

Aus der polnischen Presse

Zu dem Besuch der Danziger Hitlerjugend in Zakopane schreibt die „Gazeta Gdańsk“:

„Die Einladung der deutschen Jugendgruppe Danzigs durch die polnische Jugend in ihr Sommerlager hat die Anknüpfung besonderer Beziehungen zwischen der Danziger Hitler-Jugend und der polnischen Jugend zum Ziel als Beginn einer Entspannungskktion und zur Verhügung der polnisch-Danziger Atmosphäre. Die Zukunft der Völker ist ihre Jugend. Wenn die deutschen Jugendvertreter der Freien Stadt und die polnische Jugend nach diesem ersten Treffen Vertrauen zueinander fassen und zusammenzuarbeiten beginnen an der Annäherung beider Völker, dann werden wir mit dem größten Vertrauen in die Zukunft der polnisch-Danziger Verständigung schauen können.“

Der Einigungsarbeits der Regierung der Republik sowie des Senats muss der Einigungsarbeits der polnischen und Danziger Bevölkerung folgen. Der erste Schritt zur Schaffung dieser Einigungsatmosphäre ist die Reise der Jugend nach Polen, da die deutsche Jugend sich durch Augenschein wird überzeugen können, dass Polen immer die besten Gefühle gegenüber der Fr. Stadt gehegt hat und geht.“

Allerdings läuft ein Artikel im „Robotnik“ diese Gefühle vermissen. Dort wird darüber gezeichnet, dass die Hitlerjungen ihr Zelt in Mszana Dolina mit der Hitlerjahnem gesäumt haben. Die Behörden werden angegriffen, dass sie das dulden.

Entschädigung auf Kosten der Gemeinde! Ein wichtiger Präzedenzfall.

Im Dorfe Romanow haben — dem ukrainischen Organ „Dilo“ zufolge — unbekannte Täter nachts die Scheiben der jüdischen Wohnungen eingeworfen. Der herbeigerufene Kreisarrest hat die Anordnung gegeben, den Schaden aus Kosten der Gemeinde wieder gutzumachen zu lassen. Ferner hat er versügt, dass vor den bedrohten Häusern nichts Posten ausgestellt werden.

Im Zusammenhang mit der Untersuchung der Vorfälle sind einige Knechte verhaftet und nach Lemberg gebracht worden. Ferner wurde ein Beamter der ukrainischen Organisation „Proswita“ in Haft genommen und in das Lemberger Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Danziger Senatoren bei Szembek

Warschau, 12. August.

Die Abordnung des Danziger Senats, die zur Fortsetzung der Danzig-polnischen Verhandlungen eingetroffen ist, wurde am Freitag vom stellvertretenden Außenminister Szembek empfangen. Die polnische Abordnung steht unter der Leitung des Wirtschaftsachverständigen Dr. Roman. Ihr gehören Vertreter des Wirtschaftsreform, also des Handels-, des Finanz- und des Landwirtschaftsministeriums an. Zunächst fand ein Meinungsaustausch über diejenigen Fragen statt, deren Regierung zuerst in Angriff genommen werden soll. Nach Meinung der polnischen Stellen kommt es in erster Linie darauf an, die Rolle abzugrenzen, die die Seehäfen Danzig und Gdingen bei der polnischen Warenaufnahme und Ausfuhr zu spielen hätte.

Polnische Nationalsozialisten

Uns liegt die erste Nummer eines Wochenblattes „Swit“ vor, das sich als Organ der Polnischen Nationalsozialistischen Partei ausgibt. Die zweite Nummer wurde von der Zensur unterdrückt. Die vorliegende Nummer zeichnet das Programm des Blattes, das zugleich auch das der Partei ist. Es gleicht im großen ganzen dem Programm der NSDAP. Die Redaktion des „Swit“ befindet sich in Pabianice, Narutowiczastr. 35.

Vom Tage

Sd. Die Abschaffung von Gelehrten und Paragraphen ist eine heikle Angelegenheit. Noch heissler aber stellt sich die Interpretation der einzelnen Bestimmungen dar. Der eine hält sich ganz an den Buchstaben, der andere interpretiert „frei“, der dritte schliesslich verlacht irgend einen Mittelweg.

Diese Schwierigkeiten ausreichend kennen zu lernen blieb beispielsweise auch dem alten Solon nicht erspart, von dessen weiser Gesetzgebung die Geschichte allerhand Rühmliches zu berichten weiß. Ueber die damit verbundenen Kalamitäten des vielseitigen athenischen Zeitgenossen, der auch druckreiche Gedichte machte, schreibt Aristoteles in seiner „Vergleichung von Athen“:

Nachdem Solon auf die angegebene Weise die Verfassung geordnet hatte, überließen ihn die Leute teils mit Beschwerden, teils mit Bitten um Auskunft über die Gesetze. Er wollte aber der — wenn er in Athen blieb, unausweichlichen — Notwendigkeit entgehen, entweder seine Gesetze abzuändern oder sich bei seinen Mitbürgern missliebig zu machen. Daher unternahm er eine Reise nach Ägypten, teils zu Handelszwecken, teils um Land und Leute kennen zu lernen. Er kündigte an, dass er 10 Jahre wegbleiben werde. Denn er hielt es, wie er sagte, nicht für angemessen, seine Gesetze persönlich auszulegen, er forderte vielmehr, dass ein jeder die gegebenen Bestimmungen befolge.“

So einfach haben es unsere Gesetzgeber freilich nicht. Sie können nicht so ohne weiteres auf und davon gehen, bei Nacht und Nebel, sobald sie das Produkt ihrer geistigen Anstrengungen zu Papier gebracht und der Öffentlichkeit bekannt gegeben haben. Und so haben sich denn auch die

Skandal auf dem internationalen Lehrerkongress

Die deutsche Abordnung verlässt unter Protest die Beratungen

Madrid, 12. August.

Wie die Madrider Blätter aus Santander melden, hat der internationale Lehrerkongress, der am Freitag eröffnet wurde, beschlossen, dass die dort anwesenden deutschen Vertreter am Kongress nicht teilnehmen dürfen, weil sie angeblich nicht die freie Lehrerschaft und nicht die aufgelösten Lehrerverbände vertraten, sondern „Domestiken der Faschistenregierung“ seien.

Diesen Antrag hatte der Franzose Delmas gestellt. Einige Vertreter, darunter der englische, sprachen sich für eine verjährliche Stimmung aus. Da ergriß jedoch

der Österreicher Binder

das Wort und legte dar, dass Deutschland in Österreich den Frieden geführt habe, mit Flugzeugen unerlaubte Propaganda treibe, Terror ausübe, ja sogar Dynamitattentate habe begehen lassen. Ja, so fügte Binder hinzu, er könne nicht wieder nach Österreich zurückkehren, wenn er mit den deutschen Hitlervertretern zusammengearbeitet hätte. Diese Rede wurde von den Versammlungsteilnehmern mit größter Überraschung aufgenommen.

Die deutschen Teilnehmer, der bayerische Kultusminister, Schenck und die Herren Wolf, Beyer und Kols verließen unter Protest den Saal. Darauf wurde der Antrag des Franzosen Delmas mit 40 gegen 21 Stimmen angenommen.

Immer noch Kommunisten

Geheimer Kurier verhaftet.

Berlin, 12. August.

Im Norden der Stadt wurden in der vergangenen Nacht mehrere Wohnungen von früheren Angehörigen der

KPD, durch SA-Männer einer genauen Durchsuchung unterzogen. Es wurden dabei zahlreiche KPD-Schriften gefunden. 3 Personen wurden festgenommen.

Als einer der Verhafteten einen Fluchtversuch unternahm und auf mehrmaligen Anruf nicht stehen blieb, wurden auf ihn mehrere Schüsse abgegeben. Der in der Obergeschosswohnung eingeliefert. Im Südwesten Berlins bemalte in der vergangenen Nacht ein Kommunist eine Mauer mit den Worten: „Nieder mit Hitler! KPD lebt. Rot Front!“ Ein Polizeibeamter in Zivil und ein SA-Mann nahmen ihn sowie 2 Helfer fest, die ihm Aufpasserdienste leisten sollten.

Nürnberg, 12. August.

Polizeibeamte, die bei der Braut des in Dachau internierten ehemals führenden Kommunisten Hans Pressl, der Kontoristin Margarethe Neukam, Nachforschungen vornahmen, überraschten eine kommunistische Funktionärsversammlung, die in der Wohnung der Neukam gerade eine Sitzung abhielt. Margarethe Neukam war früher Funktionärin des Kommunistischen Jugendverbandes. Drei Funktionäre, Andreas Döhlmann, Josef Speckner und Meiler wurden in Schutzhaft genommen.

Döhlmann führte illegales Schriftenmaterial bei sich. Es ist festgestellt worden, dass Meiler ein Geheimtumier der KPD ist, der die Verbindung zwischen der KPD, Nordbayern und der kommunistischen Literaturzentrale in der Tschechoslowakei herstellt. Er führte bei seiner Verhaftung eine geladene Pistole bei sich.

Kein Aufmarsch der Blauhemden

Amtliches Verbot erfolgt. — Dublin eine belagerte Stadt

Dublin, 12. August.

Die Regierung de Valera hat, wie am Sonnabend kurz vor 1 Uhr amtlich mitgeteilt wurde, beschlossen, den Aufmarsch der „Blauhemden“ am Sonntag unter dem Antiterrorgesetz zu verbieten. Kurz darauf beschloß der Führer der Blauhemden, General O'Duffy, wider Erwarten den Aufmarsch abzublasen, nachdem er noch am Freitag erklärt hatte, diesen auf alle Fälle durchzuführen zu wollen. Statt dessen sollen am Sonntag in einer Woche in allen irischen Städten und Dörfern Erinnerungsfeiern an die Gründer des irischen Freistaats abgehalten werden.

In der amtlichen Verlautbarung über das Aufmarschgebiet heißt es: „Die Regierung ist der Ansicht, dass die Nationalgarde eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit darstellt, da ihre Politik auf den Sturz der gegenwärtigen parlamentarischen Einrichtungen hinzielt.“ Die Regierung hat noch in der Nacht zum Sonnabend weitgehende Schutzmaßnahmen beschlossen, die den Verhängung des Belagerungszustandes über Dublin gleichkommen. Panzerwagen und Polizei wurden von allen Seiten nach Dublin gezogen. Die Truppen in der Kaserne von Curragh haben Befehl bekommen, sich zum sofortigen Abmarsch nach Dublin bereitzuhalten. Angeblich des Beschlusses O'Duffys, die Parade abzublasen, wird die Lage nunmehr bedeutend ruhiger beurteilt. In einer Unterredung erklärte General O'Duffy: „Die Nationalgarde kann von keiner Regierung unterdrückt werden. Kein Zwang wird uns brechen. Die Nationalgarde geht

weiter vorwärts. Jeder von den 40 000 Mann ihrer Mitglieder ist bereit, jedes Opfer für unser Land zu bringen.“

Braunes Hemd in Schweden

Stockholm, 12. August.

Birger Jurugard, der Leiter der schwedischen Nationalsozialisten, hatte sich fürztlich wegen Tragens seines braunen Hemdes vor Gericht zu verantworten.

Er war angeklagt, dadurch gegen das neue Uniformverbot verstößen zu haben. Er verteidigte sich damit, dass er seit vier Jahren bei seiner täglichen Arbeit braune Hemden trug und dass es nicht seine Absicht gewesen sei, dadurch eine gewisse politische Richtung zu kennzeichnen. Das Gericht kam zu dem Schluss, dass es im vorliegenden Falle nicht erwiesen sei, dass die Kleidung des Angeklagten zur Kennzeichnung seiner politischen Richtung gedient hätte und wies die Klage zurück.

Faschismus auch in Island

London, 12. August.

Aus Island eingetroffene englische Reisende haben die Nachricht mitgebracht, dass sich dort eine starke faschistische Bewegung entwickelt hat, die sich hauptsächlich gegen angebliche Korruption richtet. Die Mitglieder der Faschistengruppen tragen das Hakenkreuzabzeichen auf einer vergoldeten Nadel. Der Führer der englischen imperialistischen Faschisten hat Reykjavik einen Besuch abgestattet und mit den dortigen Faschisten Führung genommen.

Väter des neuen Verfassungsentwurfes dazu herablassen müssen, lästigen Fragen Rede und Antwort zu stehen.

In einer großen Pressekonferenz haben die Gelehrten mit Oberst Slawek an der Spitze Erläuterungen zu dem Verfassungsentwurf erteilt, der so überaus schwierig ist, dass es nicht leicht ist, das Lied der Welt zu erkennen. Wie schon so oft bisher, hörte man dabei mehr über das, was nicht sein soll als über das, was erwartet wird. Und so muss man sich wohl mit der wohlgemeinten Aufforderung zufrieden geben, die Slawek an die anwesenden Vertreter der Regierungsbürokratier richtete: sie sollten jegliche Polemik über diese Dinge mit den Organen der Opposition vermeiden und vielmehr ihr Augenmerk darauf richten, die positiven Ideen zu entwirken, die dem Verfassungsentwurf voranleiten. Wir beschließen gebündigtes Herz, auf die Entwicklung der positiven Ideen zu warten...

Die Weltgeschichte ist stark im Fluss und gedient nicht so bald zum Stillstand zu kommen. Eine Bewegung löst die andere aus, im Sturzschritt werden alte Stellungen erobert und zu neuen umgestaltet, werden überholte Überzeugungen über Bord geworfen. Es brodelt, siedet und zischt, man revolutioniert, protestiert, lehnt sich auf, erkennt die Schäden und die Schädlinge und will sich allen Hindernissen zum Trotz durchsetzen. Gruppen marschieren, Massen marschieren, die Geschichte marschiert und kluge Menschen sprechen bedeutsam die Worte aus: wir leben in einer historischen Zeit, große Dinge begeben sich.

Mancherorts begeistern sich die Massen, gewinnen neuen Glauben, stoßen das Fremde ab und haben unbegrenztes Vertrauen zu ihren Führern, während an anderen Stellen jede Hoffnung auf eine Besserung verloren geht und das Elend nicht weichen will. Die deutsche

Wandlung kommt diesen recht ungelegen und dass die Deutschen nicht mehr zuerst an die Internationale, sondern an ihr eigenes Volk denken wollen, wird von verschiedenen als unerhört empfunden. Die Greuelfabriken sind gezwungen, immer wieder neue Muster auf den Markt zu bringen, um ihren Absatz auf dem bisherigen Stand zu erhalten oder womöglich noch zu erhöhen. Nichtsdestoweniger ist das Land ein beliebtes Reiseziel für viele, die nicht auf dem Leim der Greuelpropagandisten gehen.

Der Umbau wird auch in anderen Ländern mit aller Kraft betrieben, wobei bei denen, die an der Erhaltung des alten ein Interesse haben, deutliches Misserfolgsergebnis hervorgerufen wird. Der Kampf gegen die Erwerbslosigkeit, die sog. Arbeitsbeschaffung, hört nicht auf, im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses zu stehen. Statistiken werden bekanntgegeben, die die einen hoffnungsfreudig stimmen und die von den anderen mit Überlegenheit als Nächstes abgelehnt werden.

Es fehlt nicht an Menschen, die ehrlich bemüht sind, für ihr Volk und Vaterland zu arbeiten und es mangelt auch nicht an solchen, die alles daran setzen, um sie an der Ausführung dieser Absicht zu hindern. Es gibt Persönlichkeiten, die das Verhältnis zwischen den Völkern bestimmen und auf neue Grundlagen stellen wollen und es ist aber auch kein Mangel an Interessengruppen, denen solche Bemühungen recht widersetzen.

Inmitten der Gärungen und Neubildungen, der Umgestaltungen und des Neubaues glaubt man erkennen zu können, dass das Untermenschen an Boden verliert und dass die Entwicklung des guten Prinzips auf gutem Wege ist, denn: „Wo aber Gefahr ist da wählt das Rettende auch.“

Die Senatoren-Orden

in den "Senat der Ordensritter" sollen bei den nächsten Wahlen die mit dem Orden "Virtuti Militari" und dem "Unabhängigkeitskreuz" ausgezeichneten Bürger gewählt werden.

Der Orden "Virtuti Militari" ist vom König Stanislaus August im Jahre 1792 eingeführt und durch die Sejmverfassung im Jahre 1793 bestätigt worden. Durch das Gesetz vom 1. August 1919 wurde er erneuert. Es ist ein militärischer Orden, der als Auszeichnung für Heldenaten auf dem Schlachtfeld mit Auszeichnung für das Wohl des Vaterlandes verliehen wird. Es gibt 5 Klassen. Die 1. Klasse bildet das Großkreuz mit breitem Band, die 2. Klasse stellt das Kommandeurkreuz dar, die 3. das Ritterkreuz, die 4. ein Goldenes Kreuz und die 5. ein Silberkreuz.

Das Unabhängigkeitskreuz ist auf Grund des Art. 44 Abs. 5 der Verfassung durch die Verordnung des Staatspräsidenten vom 20. Oktober 1920 zur Auszeichnung von Personen eingesetzt worden, die sich um die Unabhängigkeit des Vaterlandes in der Zeit vor dem Weltkriege oder während des Weltkrieges und in der Zeit der Waffentäfle Polens in den Jahren 1918 bis 1921 mit Ausnahme des polnisch-russischen Krieges auf polnischem Gebiet aktiv verdient gemacht haben. Die Oberseite ist mit schwarzer Emaille bedekt. Auf einem Goldstreifen ist die Aufschrift "Bojownikom niepodległości" eingraviert, die mit der Waffe in der Hand um die Unabhängigkeit des Vaterlandes vor dem Weltkriege oder außerhalb der Armee gekämpft bzw. den Kampf geleitet haben, kann ein Unabhängigkeitskreuz mit Schwertern verliehen werden. In der Reihenfolge der polnischen Orden steht das Unabhängigkeitskreuz vor dem Offizierskreuz des Ordens "Polonia Restituta".

Personenzug überfallen und beraubt 24 Reisende als Geiseln.

Charbin, 12. August.

Auf der Strecke Kirin-Hailun-Kiang wurde ein Personenzug auf freier Strecke von Banditen überfallen, die den Zug völlig ausplünderten. Sie hatten einen Mann in Uniform gestellt, der dem heranbrauenden Zug mit einer roten Flagge entgegenreisen mußte. Als der Zug hielt, kamen die Banditen aus dem Hinterhalt heraus und beraubten sämtliche Fahrgäste ihres Geldes. Sie haben angeblich 24 Reisende als Geiseln mitgenommen.

Kurz-Meldungen aus Deutschland

Am Freitag fand in Osnabrück eine großangelegte Polizeiaktion gegen die Anhänger der kommunistischen Partei statt. 39 Personen wurden vorläufig festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt.

In Berlin, Stuttgart und im Hamburger Stadtgebiet fanden wie Razzien statt. Zahlreiche Verhaftungen erfolgten.

Der frühere sozialdemokratische Oberpräsident der Provinz Sachsen, Otto Hörsing, ist ohne Wartegeld aus dem Staatsdienst entlassen worden.

Der Reichsstatthalter Hildebrandt hat den bisherigen Staatsrat Engel zum Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Schwerin für den nach Berlin in das Ernährungsministerium gerufenen Ministerpräsidenten Granzow ernannt.

In Wuppertal fand eine Durchsuchung statt, bei der verschiedene Gewehre mit Munition sowie Zeitschriften beschlagnahmt werden konnten. Über 30 Personen wurden in Schutzhaft genommen.

PAT. Der Leipziger Stadtrat hat die Umbenennung der Poniatowskistraße in Gotschedstraße beschlossen. Die bisherige Poniatowski-Brücke heißt nunmehr Schul-Brücke.

Von Woche zu Woche

Vor einiger Zeit berichteten wir, daß die polnischen Studenten die Organisationen ihrer deutschen Kommilitonen wider besseres Wissen öffentlich als staatsfeindlich bezeichnet haben.

Es gab einst eine Zeit — sie liegt allerdings genau hundert Jahr zurück und unserem Land ging es damals sehr schlecht —, da bestanden zwischen polnischen und deutschen Studenten im Reich die herzlichsten Beziehungen. Das war während des Aufstandes von 1831. Damals bestand eine enge Verbindung zwischen den deutschen Burschenschaften und den polnischen studentischen Geheimverbünden. So trat die deutsche Burschenschaft "Arminia" in ein ausdrückliches "Sympathiekartell" zur "Polonia", deren Ziel die Wiederaufrichtung Polens war. Die gerichtliche Untersuchung deckte die geheimen Beziehungen zwischen den deutschen und polnischen Akademikern auf. Die Chargierten der "Arminia" wurden bestraft. Nicht ohne Interesse sind die Persönlichkeiten dieser Delinquenten. Einer von ihnen, August Theodor Eisenhardt, gehört zur Familie des letzten deutschen Oberpräsidenten von Posen, v. Eisenhardt-Nothe. Und der erste Chargierte, der seine Sehnsucht nach der Befreiung Polens mit Strafhaft büßen mußte, trug den Namen Leopold v. Caprivi. Er war der Vater des späteren zweiten deutschen Reichskanzlers.

Und heute gelten die in Polen lebenden Volksgenossen dieser ritterlichen deutschen Studenten als Feinde des polnischen Staates! Welch tragisches Missverständnis!

Man denkt heute nicht gern daran — wenn man es nicht gar überhaupt vergessen hat —, daß kein Volk Europas mit den Polen nach dem mißlungenen Aufstand ein so tätiges Mitleid hatte wie das deutsche. Wie dankbar waren die Emigranten für die ihnen von den Deutschen erwiesene herzliche Güte. Diese Dankbarkeit kennzeichnet ein Brief, den der polnische Ulanenhauptmann Michael Lisicki aus Paris am 26. Februar 1832 an sei-

Herriot wirbt um Bulgarien

Beginn der angekündigten Balkanfahrt. — Zur Vorbereitung des Balkan-Locarnopaktes

Berlin, 12. August.

Herriot hat die heute in Sofia beginnende Tagung der Internationalen Union der demokratischen Parteien zu Anlaß genommen, um eine Propagandareise nach Bulgarien zu unternehmen.

Der Kongreß allein würde die Balkanfahrt des französischen Staatsmannes nicht rechtfertigen. Herriot, der seit Jahren gerade in Osteuropa immer wieder für die politischen Pläne Frankreichs wirbt, und der im letzten Jahr vor allem den Niederschlagspakt mit Rußland und die Versöhnung dieses Landes mit Polen und Rumänen herbeigeführt hat, wird zweifellos den Versuch machen, auch Bulgarien irgendwie in das französische System einzubziehen. (Als letztes Ziel seiner Balkanreise gilt, wie früher bereits gemeldet, die Vorbereitung eines Balkan-Locarnopaktes sowie die Annäherung der Balkanstaaten überhaupt, selbstverständlich unter der Oberhoheit Frankreichs. Red.) Freilich hat Bulgarien eine Reihe

positiver Forderungen geltend zu machen, von denen seine künftige Haltung zu Frankreich und zu dessen Verbündeten abhängen wird. Bulgarien fordert seit Jahren mit einer bei der schwierigen politischen Lage des Landes besonders bemerkenswerten Energie

volle Gleichberechtigung und vor allem Schutz seiner Minderheiten in Südslawien, ein Punkt, der bei dem großen Einfluß der Mazedonier in Bulgarien von besonderer Bedeutung ist. Da Bulgarien außerordentlich an Italien einen gewissen Rückhalt hat, wird es nicht genügen, wenn Frankreich ihm eine Reihe finanzieller und wirtschaftlicher Vorleste anbietet.

Eine Kursänderung Bulgariens könnte nach Lage der Dinge nur durch Erfüllung seiner berechtigten Forderung seitens der Kleinen Entente in Frage kommen. Bisher hat diese Staatengruppe aber gegenüber den bulgarischen Interessen in politischen wie wirtschaftlichen Dingen eine ablehnende Haltung eingenommen.

Franzosen gegen „unerwünschte Invasion“

Wie sich der Zug aus Deutschland auswirkt. — Antisemitische Bewegung?

Paris, 12. August.

Eine der zahlreichen in Paris erscheinenden politischen Wochenschriften, "Cyrano", wendet sich scharf gegen die Invasion von Leuten, die Deutschland als unerwünscht betrachten und die nach Frankreich geflohen seien. Der Zug aus solcher Leute habe sich schnell auf den französischen Arbeitsmarkt ausgewirkt. Außerdem besteht die Gefahr, daß diese Emigranten, da sie sich nicht ehrlich durchschlagen könnten, auf Kosten Frankreichs den Betrieb machen werden, in Frankreich weniger ehrlich zu leben.

Frankreich beherberge zurzeit einen fürchterlichen internationalen Absbaum,

den kein anderes Land dulde und der noch zu zuzunehmen drohe. Man müsse sagen, daß die Tatsache, aus Deutschland vertrieben zu sein, kein Zeugnis für Unstüdigkeit und Ehrlichkeit darstelle. Im Elsass sei man über diese Invasion um so unbeholfener, als sie entschieden eine antisemitische Bewegung auszulösen drohe. Die elsiäischen Juden seien die ersten, die den Mangel an Haltung und

Zurückhaltung ihrer frisch importierten Glaubensgenossen bemüten.

Diese Neuerungen des "Cyrano" stehen übrigens nicht vereinzelt da. Je aufdringlicher sich verschiedene Flüchtlingsströme in Frankreich benehmen, desto absäßiger Urteil hört man im Volk.

In Paris, das seine Arme den Unkömmlingen ausgebreitet hat, ist die Stimmung erheblich umgeschlagen, weil die persönlichen Erfahrungen der unmittelbaren Befürchtung viel überzeugender sind, als ein noch so zielbewußter Pressefeldzug.

2 französische Flugzeuge abgeschossen

Paris, 12. August.

Im marokkanischen Kampfgebiet sind nach einer Meldeung aus Rabat zwei französische Militärflugzeuge abgestürzt. Sie sind wahrscheinlich von den Eingeborenen abgeschossen worden. Die Insassen, ein Hauptmann und drei Unteroffiziere, wurden getötet.

Letzte Nachrichten

Sohn erschlägt den Vater mit der Axt

Eine furchtbare Bluttat ereignete sich im Dorfe Proch in Ratzow (Posen). Die Familie Barski war in Ratzow zum Jahrmarkt. Der Alte Josef Barski kam früh nach Hause zurück. Als der Sohn Stanislaw mit seiner Ehefrau in den späteren Nachmittagsstunden vom Jahrmarkt zurückkehrte, stand er einen Gerichtsbrief vor, in welchem der Vater den Sohn wegen Nichtzahlung des Ausgedinges verklagte. Darauf in Wut geraten, begab sich der Sohn zu seinem in den 80er Jahren stehenden Vater, welcher gerade im Holzstall beschäftigt war, und spaltete mit zwei Axtstichen den Kopf. Nach dieser Tat fuhr St. mit dem Rad nach Wielichowo und stellte sich selbst der Polizei, wobei er erklärte, vom Vater angegriffen worden zu sein.

Der Alte Josef Seehold aus dem gleichen Dorf, der von dem Vorfall hörte, erregte sich darüber derart, daß er einem Herzschlag erlag.

Das Luftschiff "Graf Zeppelin" ist gestern in Pernambuco zum Rückflug nach Europa aufgestiegen.

In dem Antikapitalistenviertel von Südwestwales hat sich die Lage zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern verschärft. Die Streikbewegung umfaßt bisher 23 000 Mann.

Inserieren bringt Gewinn!

nen in Jena studierenden Bitter richtet. Er schreibt in dem Brief:

„Möge sich die ganze Welt ein Beispiel an den Deutschen nehmen, wie man die Freiheit lieben und schätzen soll. O, du wackeres Volk der Deutschen! Ach, wie glücklich bist Du, lieber Bitter, da Dir vergönnt ist, Deine Tage unter solchen Leuten zu verleben! Uns armen polnischen Verbannten versügt einzig und allein die Erinnerung an die mit Euch verlebten Tage das sonst so lästige Leben. Ja, lieber Landsmann, wir haben Gelegenheit gehabt, die Herzen der Deutschen kennen zu lernen, wir haben Gelegenheit gehabt, in diesem edlen Volke unsere Stütze und unser Trost zu finden. So denke ich, so denkt jeder brave Pole. In Frankreich haben wir das Unglück erst wahrhaft kennen gelernt. Die Regierung ist höchst despatisch, das Volk unbeständig und leichtsinnig, immer ohne Erfolg aufrührerisch, gegen uns äußerst kalt... Die Franzosen verlangen von uns für alles den doppelten Preis, beweinen aber dabei frischweg unser Schicksal.“

Die deutsche Polenschwärmerie von damals hat ihren Niederschlag in einer langen Reihe von Polenliedern gefunden. Diese Lieder von Grillparzer, Hebbel, Heine, Chamisso, Lenau, Schwab, Uhland, von Holtei, den Grafen Platen, Auerpurg, Schad, Freiligrath, Herwegh und vieler anderer bilden ein unvergängliches Zeugnis deutscher Ritterlichkeit für ein unglückliches Volk.

Und diese Ritterlichkeit vermag kein böser Wille heute umzudeuten.

Am Montag brachten wir eine kurze Meldung über einen Aufsatz von Erich Maßke in der angekündigten Berliner Monatsschrift "Deutsche Rundschau" über "Deutsche Grundlagen in der polnischen Kultur". Es handelt sich hier um eine streng jüdische Arbeit, die Tatsachen aufzeigt, die auch die ernste polnische Geschichtswissenschaft niemals gelegnet hat.

Die wissenschaftliche Objektivität und Diszipliniertheit dieser Veröffentlichung kennzeichnen am besten die von uns am Montag abgeordneten Schlukworte der Ar- beit, die verlangen, daß „die Fürsorge (des Deutschen) immer irgendwie für die Landschaften bereit sein müsse, denen Jahrhunderte hindurch so viele Werte geboten werden.“

Trotzdem reagiert ein polnisches Blatt auf diesen Artikel in einer Art und Weise, wie man ihr bisher unter gesitteten Völkern sicher noch nicht begegnet ist. Schon aus Gründen der Sauberkeit muß eine solche „Polemik“ niedriger gehängt werden.

In seiner Ausgabe vom 7. August nimmt der Warschauer „Express Poranny“ (der, beiläufig sei es bemerkt, unlängst selbst über ein deutschgeschriebenes Dokument des Warschauer Magistrats aus dem Jahre 1484 berichtet hat) in einem großen, viergespaltenen Artikel unter der Überschrift „Die Grundlagen der polnischen Kultur“ durch die Brille des Herrn Erich Maßke, eines Hitlermanns und „Gelehrten“. In Polen gibt es keine Polen — es gibt nur Deutsche zu dem „Rundschau“-Wissach Stellung. Zunächst geht der Verfasser in einer ihm selbst wahrscheinlich ironisch vorkommenden Weise kurz auf den Inhalt jenes Aufsatzes ein, wobei er seiner Phantasie die Zügel schieben läßt, da ihm Genauigkeit im Zittern ein verwerfliches Ding zu sein scheint. Dann läßt er seiner Feder freien Lauf:

„O guter Maßke. Ich würde Dir eine Zwei für Geschichtsgegenwart geben, wäre ich Dein Lehrer. Ich würde Dir eine Zwei geben, wenn ich ein Deutscher wäre.“

Aber so wie es nun einmal ist — was soll ich Dir sagen, guter Maßke von der „Deutschen Rundschau“? Ich bin ein Pole, den es nicht gibt (?), guter, lieber Maßke. Ich kann Dir nur raten — geh an die Arbeit und nimm außer den Unterstützungen von Deinem Göbbels auch Unterstützungen von anderen...“

Beweise, daß Bolekowicz der Kühne ein Lemke gewesen ist. Die biederem Lemken werden Dir dafür 200 Zloty geben. Sage, daß Kasimir der Große ein Jude gewesen ist und du erhältst von den Patrioten 250 Zl... Aber nein, Verzeihung, sie werden Dir nichts geben, dafür sind sie zu klug.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 13. August 1933.

Schweigen ist groß; es sollte auch große, still Menschen geben. Schön ist es, einzusehen und zu verstehen, daß kein Wert, ob bekannt oder unbekannt, auf Erden sterben kann. Das Werk eines unbekannten, guten Menschen gleicht einer Wasserader, die unter der Erde verborgen dahinsiekt und im geheimen den Boden gründen läßt; sie fließt und fließt und vereint sich mit andern Adern und Adern; eines Tages wird sie als sichtbarer, unersieglicher Quell hervorstrudeln.

T. Carlyle.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

1802 * Der Dichter Nikolaus Lenau (Niembisch v. Strehla) in Cracow († 1850).

1872 * Der Chemiker Richard Willstätter in Karlsruhe (Baden).

1918 + Der Sozialist August Bebel in Breslau bei Chr. (* 1840).

1915 Beginn der Eroberung der polnischen Festung Modlin (13.-20. August) durch Generaloberst v. Beseler.

Sonnenaufgang 4 Uhr 19 Min. Untergang 19 Uhr 13 Min. Monduntergang 14 Uhr 1 Min. Aufgang 21 Uhr 26 Min. Letztes Viertel.

Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat

Unsere Tageslektüren setzen wieder bei dem Alten Testamente ein. Man mag gegen dasselbe sagen, was man will, es bleibt doch dabei, daß dieses Alte Testamente die heilige Schrift war. Sollte sie da nicht auch uns von Gott lassen können? Da steht am Anfang die Schöpfung der Welt, auch des Menschen (1. Mose 1, 26-2, 25). Das ist gewiß kein naturwissenschaftliches Kapitel über „die Entstehung des Menschengeschlechts“. Darum geht es der heiligen Schrift nicht, naturwissenschaftliche Vorlesungen zu halten oder Theorien aufzustellen. Sie redet von Gott und stellt auch unser armes Menschentum unter seine Hände. Das will doch dieses Kapitel uns zu Gemüte führen: Bedenke, o Mensch, daß du Gottes Geschöpf bist! Das ist nicht im Sinne des „Großenwahns“ gemeint, wie Hädel es verstand, sondern im Sinne heiliger Verantwortung für unser Menschentum. Gerade die Gegenwart fordert wieder stark die Anerkennung der göttlichen Schöpfungsordnung. So hat unser Glaube viel mehr Recht und Pflicht, sich darauf zu befreien: Ich glaube, daß mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen! Von diesem Glaubensartikel führt alle Ehrfurcht vor dem Menschentum her und alles Verpflichtetsein des Menschen zum Gottesdienst. Was ich bin und was ich habe, und was ich kann, das danke ich alles meinem Gott. Hat er damit ein Anrecht an mir? Kann er nicht von mir verlangen, daß mein Leben ihm gehöre, der es gegeben und geschaffen hat? Wer hat mich wunderbar bereitet? Gott, der meiner nicht bedarf! Wahrhaftig, wer das täglich bedürfte, dessen Leben müßte etwas Großes, Reines, Heiliges sein: Leben von Gott und darum Leben unter Gott, mit Gott, für Gott!

D. Blau - Polen.

Eisenbahnanleihe

Im „Monitor Polski“ vom 11. August (Nr. 183) sind die Nummern der am 11. Juli ausgelosten Nummern der 1. Serie der 10proz. Eisenbahnanleihe (50 Millionen zł.) veröffentlicht.

Aber wer weiß, vielleicht bringt der Schwarzhundene Sobieski oder der Weißhundene Poniatowski irgendwelche Zuschüsse ein?

Wende Dich, guter Majchke, besonders an die Schwarzhundenen. Das ist ein mächtiges Volk und bewohnt halb Polen.

Die Polen bitte nicht — denn, erstens gibt es keine Polen, und wenn es sie dennoch gibt, dann werden sie Dir nichts geben. Das sind Schmarotzer am Körper Polens, diese Polen.

Aber trotzdem, wer weiß — Majchke? Ein gewisser guter Doktor sagte mir einmal, daß er für Genies immer einen Zimmer bereit hält. Dort fannst Du, Majchke, Wohnung nehmen. Denn Deine germanischen Brüder, die nordischen Menschen, wie sie im Buche stehen, werden Dir für Deine Schweinerei nichts geben.

Sie werden Dir höchstens 2 Mark geben und Dich zum Tor des „Friedenspalastes“ (Steinhof? Graues Haus?) als einen „ungenügend Irrsinnigen“ fortjagen. Denn Du, guter Majchke, bist noch nicht vollständig irrsinnig und hoffst sicher noch auf viele Märklein für Deine historischen Arbeiten. Du täuscht Dich, Majchke! Du wirst nichts bekommen und wirst ein Schwein bleiben. Kommt, Majchke, nach Tworki! Komm, hier wird es Dir gut sein!

Was soll man zu einer solchen läppischen Schimpferei sagen?

Den Angegriffenen entzieht sie bestimmt nicht!

Mit sichtlicher Genugtuung gibt die „Prager Presse“ eine Neuherstellung der Prager nationalistischen „Lidové Noviny“ wieder, welche Zeitung aus der Tatsache, daß ein soeben in Prag tagender jüdischer Kongreß ohne deutsche Verhandlungssprache auszukommen sich bemüht, die kühne Schlusfolgerung zieht, daß das Weltjudentum sich vom Deutschsprechen abwende.

— Wann wechselt die „Prager Presse“ die Sprache?

Brief an uns.

Dem Gedächtnis eines edlen Mannes

Heute ist es ein Jahr, da unser unvergessliche Bürger, der treue Glaubensgenosse und um die St. Joannisgemeinde hochverdiente, langjährige Kirchenvorsteher Herr Julius Kindermann im Ausland im Herrn verschieden ist. Wir können an diesen Tag nicht vorübergehen, ohne dieses hervorragenden Mannes noch einmal zu gedenken und in stiller Weisheit einen unverweillichen Kranz inniger Dankbarkeit und wärmer Berehrung auf sein Grab niederzulegen. Der teure Verstorbene hat gewirkt, so lange es für ihn Tag war. Durch einen ehrenwerten, makellosen christlichen Lebenswandel hat er sich die Hochachtung aller im höchsten Grade erworben und durch sein liebvolles, hilfsbereites Entgegenkommen sich ein unvergängliches Denkmal in die Herzen sehr vieler gelegt. Daher schmerzen die Wunden, die der Tod geschlagen hat, auch jetzt noch bei all denen, die das Glück hatten, dieses selbstlose goldene Herz näher kennenzulernen. Jedoch: Gottes Wille war es, ihn von uns zu nehmen, und unter diesem Willen wollen wir uns still beugen, und zwar um so williger, als wir Christen eine lebenswerte Hoffnung haben, die uns von einem ewigen Leben erzählt, einem Leben in ungetrübter Freude im Licht der strahlenden Gnade Gottes, ja von einem einstigen Wiedergehen im herrlichen, freien Vaterhause. Diese Hoffnung der Kinder Gottes sei auch der Trost der hochverehrten Frau Gemahlin des Verstorbenen und der ganzen Familie, die das hohe Glück hatten, diese edle Persönlichkeit ihr eigen nennen zu dürfen und welche gewiß Tränen des Schmerzes am heutigen Tage vergiebt. Es gibt nur eins, was uns in solch schwerem Verlust trösten kann: die feste Überzeugung: einst kommen wir alle, die wir den Herrn geliebt, wieder zusammen, um nie mehr voneinander zu gehen.... dann, so sagt der Herr, „wird euer Herz sich freuen und diese Freude wird niemand von euch nehmen“.... Möchte dieses Wort des Heilandes alle betroffenen Angehörigen des Verstorbenen mit neuer Kraft und Zuversicht erfüllen.... Du treue, edle Seele aber ruhe in Frieden und die Gnade leuchte dir... in Ewigkeit....

Konsistorialrat Dietrich.

Versicherung für den Fall der Arbeitslosigkeit

für Besitzer mehrerer Unternehmen, von denen keines mehr als 5 Angestellte hat.

ag. Das Oberste Gericht hat die Frage der Versicherung von Angestellten, die bei einem Unternehmer arbeiten, aber in mehreren Unternehmen beschäftigt sind (Abteilungen), von denen keines mehr als 5 Angestellte beschäftigt, folgenden Grundsatz aufgestellt: Ein Unternehmer, der mehrere Unternehmen besitzt, von denen aber in keinem mehr als 5 Arbeiter beschäftigt sind, ist auf Grund des Art. 1 des Gesetzes vom 18. Juli 1924 nicht verpflichtet, die Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit zu versichern, selbst dann nicht, wenn die Zahl der Arbeiter in allen Unternehmen zusammen die Zahl 5 übersteigt. (L. R. 3821/27 vom 15. November 1929).

Vor einigen Tagen ist die Schmalspurbahn von Warsaw nach Grojec mehrfach entgleist, wobei es einmal sogar Tote und Verwundete gegeben hat. Die Warschauer Presse hat angesichts des schlechten Zustandes der antiken Bummelbahn deren Beseitigung verlangt.

Das gefällt natürlich deren Besitzern nicht. Sie haben bekanntgegeben, daß die Unfälle nicht durch den schlechten Zustand der Strecke und des Eisenbahnparks entstanden sind, sondern durch einen Anschlag verursacht wurden.

Dieses Ablenkungsmanöver unterstützt der Rebbe von Gura Kalvarja, welchen Ort die Bahn berührt. Der Rebbe — er gilt bei seinen Anhängern als heiliger Wundertäter und ist, wie man sagt, Aktionär der Bahn — erließ eine Kundmachung des Inhalts, daß die Bahn gut sei, kein Jude daher etwas zu befürchten habe. Beweis dessen sei die folgenschwere Entgleisung, die — an einem Sabbat erfolgt sei, einem Tag also, an dem Juden nicht reisen.

Gegenüber einer solchen „Beweisführung“ verstummt natürlich jede Kritik.

Zwischen Heisterkost (Tastarnia) und Hela befindet sich der Badeort Jurata. In diesem, von Warschauer Würdenträgern bevorzugten Ort finden — wie der „Robotnik“ erfahren hat, und der muß es ja wissen — Juden keine Aufnahme.

Zur Erklärung dieses Phänomens sei nach der gleichen Quelle verraten, daß Jurata einem Herrn — Moishe Lewin gehört.

Unter der Überschrift „Eine „Mastadam“-Sekte in Warsaw — Menschen, die Vitamine essen und singen“ lesen wir in der gestrigen Lodzer „Republika“ u. a.:

„Aus Warsaw wird berichtet: In Warsaw hat eine „Mastadam“-Sekte ihren Sitz, die auf der Lehre Jara-

Nichteinhaltung der Tarifverträge

Vom Schnellgericht der Lodzer Staroste wurden der Besitzer des Textilunternehmens „Centrotkal“ in der Petrifauer Straße 80, Saja Ber Frejndt, zu 3 Monaten und die beiden Töchter Ber Mirabel und Szlama Tarnolewski zu je 2 Monaten bedingungsloser Haft wegen Nichteinhaltung des Tarifvertrages verurteilt.

In der letzten Zeit kommt es immer öfter vor, daß Fabrikbesitzer wegen Nichteinhaltung der Verträge, wegen Nichtgewährung von Urlauben und wegen Herabsetzung der Löhne verurteilt werden. Die erste Instanz: das Stadtgericht geht gegen die Angeklagten mit großer Schärfe vor.

Im Zusammenhang damit wandten wir uns an den Bezirksarbeitsinspektor mit der Bitte um nähere Aufklärung dieser Angelegenheit. Uns wurde erklärt, daß Klagen der geschilderten Art sehr viele vorliegen und daß die Befürchtung besteht, daß ihre Zahl noch größer werden wird. Ein großer Prozentatz der der Stadtstaroste Ueberantworteten bilden Besitzer kleiner und mittlerer Textilfabriken, und zwar sowohl aus Lodz wie aus dem Lodzer Bezirk. Die größten dieser Unternehmen beschäftigen bis 200 Arbeiter.

Es kommt aber auch häufig vor, daß den Besitzern größerer Unternehmen der Vorwurf gemacht wird, die Verträge nicht einzuhalten. So wurde dem Arbeitsinspektor mitgeteilt, daß eine der größten Textilfirmen lange Zeit hindurch den Vertrag außer acht gelassen hat. Und zwar hat sie drei bis vier Tage in der Woche arbeiten lassen, wobei die Arbeiter dieselbe Stundenzahl leisteten wie bei tägiger Arbeit. Für die so geleisteten Überstunden erhielten die Arbeiter nur den normalen Lohn.

Für die Zeit vom 14. bis 20. August sind eine Reihe von Besprechungen mit den Besitzern von Fabriken einberufen worden, die ausschließlich der Frage der Nichteinhaltung der Verträge gewidmet sein werden. Zu diesen Besprechungen wurden einige zehn Kleinindustrielle und mehrere Vertreter großer Firmen (nicht der Großindustrie angehörend) eingeladen.

Wenn ein Unternehmer sich verpflichten wird, den von den Arbeitern erlittenen Schaden wieder gutzumachen und in der Zukunft den Vertrag einzuhalten, so wird die Angelegenheit als erledigt betrachtet werden. Andernfalls wird er dem Gericht übergeben werden.

Man kann nicht zeitig genug auffangen

Das Wirtschaftsomitee des Ministerrats hat bei der Bestimmung der Tätigkeit des Arbeitsfonds für 1934/35 die Erweiterung des Beihilfes für das Wohnungsbauwesen als besonders wichtige und dringliche Angelegenheit angesehen und beschlossen, schon jetzt mit der Ausarbeitung der Pläne für die Bautätigkeit im Jahre 1934 zu beginnen. Im Zusammenhang damit hat sich die Lodzer Industrie- und Handelskammer an die hiesigen Wirtschaftsorganisationen mit einer Umfrage gewandt und um Darlegung der Wünsche für die Belebung des Wohnungsbaus erucht.

Rechtsanwalt verhaftet

Vorgestern wurde der Lodzer Rechtsanwalt Jerzy Grell, der auch in Łask eine Kanzlei besaß, verhaftet.

Vor einigen Tagen ist die Schmalspurbahn von Warsaw nach Grojec mehrfach entgleist, wobei es einmal sogar Tote und Verwundete gegeben hat. Die Warschauer Presse hat angesichts des schlechten Zustandes der antiken Bummelbahn deren Beseitigung verlangt.

Ich sehe schon das amüsierte Lächeln meines Freundes, des Mazdaznan-Manns, beim Lesen dieses kuriosen Beitrags.

Was er aber zu den folgenden Schlüßen der „Republika“-Meldung sagen wird, das auch nur schüchtern anzudeuten verbietet dem Referenten seine anerkannt Erziehung:

„Augenblicklich wurden diese paradiesischen Zustände durch einen ungewöhnlichen Streit gefördert. Der ganze Ritus stützt sich nämlich auf die deutsche Sprache, auch die Lieder werden in deutscher Sprache gesungen. Eine Gruppe Juden, die Mitglieder des „Mastadam“ sind, haben sich jetzt geweigert, das Jeremoniell in der Sprache Hitlers auszuführen. Aus diesem Grunde kam es während der Zusammenkunft am Donnerstag zu einem Streit und zu einer Schlägerei.“

In meinem Abteil der Ozdower Zufahrtsbahn sitzt noch ein anscheinend jüdisches Ehepaar, das sich abwechselnd in deutscher und polnischer Sprache unterhält.

Bei Luemierz sagt sie, aus dem Fenster weisend, auf polnisch:

„Ach, sieh einmal: die schönen Blümchen!“ Und nach einer kleinen Weile: „Vergißmeinnicht heißen deutsch „Maiglöckchen“.“

„Vergißmeinnicht“, verbessert er.

Die „Blümchen“ draußen aber waren ein blühendes Kleefeld.

A. K.

Lodz hat eine neue Großorgel gewonnen

Die Kirche neben dem Poniatowski-Park hat eine Orgel erhalten, die zu den größten in unserer Stadt gehört und die leiste Errungenschaft der Orgeltechnik darstellt. Sie wurde nach dem Entwurf Prof. Rukowskis vom Warschauer Konseratorium erbaut. Sie besitzt 437 Pfeifen und 58 Register. Ein Teil der Orgel ist hinter dem Hauptaltar aufgestellt und kann vom Chor aus gespielt werden. Ferner befindet sich neben dem Altar eine Klaviatur, die nach Bedarf auf eine Entfernung von 30 Metern verlegt werden kann. Dieses äußerst wohklängende Instrument kostet 80 000 Zl., und wurde von dem Lodzer Eisenbahnerverband gestiftet. Um die breiteren Kreise mit der neuen Orgel bekanntzumachen, wird heute um 6 Uhr nachm. ein Orgelkonzert Professor Rukowskis stattfinden. Im Programm ist u. a. die Türe F-Dur von Bach und das Wiegenlied von Bierne vorgesehen. Das Konzert wird übrigens von 18 bis 18,35 Uhr vom Lodzer Sender übertragen.

Mühenzwang für die Gymnasiasten

Einer Bekanntmachung des Warschauer Schulratskums zufolge werden die neuen Gymnasialmühen schon vom ersten Schultag an verpflichten. Die neuen Uniformen dagegen sollen erst allmählich im Laufe des ersten Halbjahrs eingeführt werden.

Werden die Straßen noch schlechter werden?

Das Verkehrsministerium erwägt zurzeit den Plan, einen Teil der bisher vom Staat verwalteten Chausseen den Selbstverwaltungen zu überlassen. Von den bisherigen 15 000 Kilometern Chausseen sollen nur noch 4000 Kilometer in staatlicher Verwaltung bleiben, wobei es sich um Straßen von internationaler Bedeutung handeln würde. Die Selbstverwaltungen haben bisher insgesamt 30 000 Kilometer Chaussee in Verwaltung. Zieht man in Betracht, daß noch 11 000 Kilometer hinzukommen, ohne daß gleichzeitig auch die jetzt dem Wegebaufonds zuverlaufen Berichtigungen ihnen wieder zurückgegeben werden, so muß man befürchten, daß der Zustand der Chausseen in Polen für die Zukunft noch schlechter werden wird, als er es schon jetzt ist.

Heute werden u. a. bestattet:

Auf dem alten evangelischen Friedhof um 3,30 Uhr: Rudolf Probst, 82 Jahre alt.

Veit Stöß

Zur 400. Wiederkehr seines Todesstages.²⁾

Neuerlich schöne, in ihren Formen glatte und „unantastige“ Kunstwerke erfordern kein Nachdenken, kein tieferes Verständnis. Sie gefallen allen, die sich ihnen gedankenlos nähern.

Treten wir aber an weniger schöne Formen heran, die so wurden aus einer stark flutenden künstlerischen Eigenart, einmalig in ihrem Erscheinung, plump in ihrer Menschlichkeit, da wenden wir uns entweder ab oder bleibend grüßend, von Zweifeln gequält, davor stehen.

Man prüfe sich: erzeugen jene gotischen Kunstrichtungen mit ihrem naiven, von prosaischer Derbheit strotzenden Ausdruck nicht etwas Besremendes, für die Sinne wenig Anjähmechelndes?

Von allen glänzenden Namen des Mittelalters, wie Albrecht Dürer, Matthias Grünewald, Lukas Cranach, Hans Baldung Grien, von den Bildhauern der Spätgotik: Tilman Riemenschneider, Hans Leinberger und von den großen Nürnberger Persönlichkeiten: Adam Kraft und Peter Fischer — von allen diesen Künstlern ist Veit Stöß der am meisten befremdende.

Ueberwinden wir jedoch den ersten Eindruck, dann tritt vor uns zwar herbe männliche Weisensart, aber eben deshalb Geist, voll jener versteckten Schönheit, die sich erst dem mit Verständnis und Liebe Nahenden offenbart.

Die gegenwärtig in Nürnberg zustandegekommene Gedächtnisausstellung für Veit Stöß hat versucht, den Deutschen zu zeigen, welch nahe Beziehungen Veit Stöß zu den deutschen Kunst des Mittelalters befaßt.

Zwar konnte die Ausstellung nicht vollzählig beschickt werden, denn Veit Stöß' schönstes Werk, der Marienaltar zu Krakau, fehlte. Außer in Krakau befinden sich in Polen in Gniezno und Włocławek Werke von Veit Stöß. Es ist daher denkbar, daß das zerstreute Werk von Veit Stöß schwer eine Uebersicht über seine Entwicklung (wie es wohl die Leiter der Nürnberger Ausstellung wünschten) geben konnte.

Vertieft man sich in das Werk von Veit Stöß, so wird man zuerst auf die herbe, nordische Form der Spätgotik aufmerksam, wie sie sich mit der frenetischen Eigenbrödelei Ausdruck sucht und zu einer erstaunlichen Vollkommenheit nur noch bei Dürer kommt.

Und noch ein Merkmal: viele Zeitgenossen von Veit Stöß haben die Ideale der südlichen Renaissance in sich aufgenommen. Veit Stöß ist in seinen Figuren der

²⁾ Diese Ausführungen stammen von einem jungen Lodzer deutschen Künstler. Das Deutschland Veit Stöß', des Magister Bius Almanus de Norimberga, wie ihn die Stiftungsurkunde des Altars der Krakauer Marienkirche nennt, steht außer allem Zweifel. Nach den neuesten Forschungen war er — wie in dem vorzüglichsten Aufsatz von Reizenstein in der ausgezeichneten „Deutschen Zeitschrift“ nachzulesen ist — ein Siebenbürgischer Sachse.

Die Schriftleitung.

Gegen den Hausier- und Straßenhandel

Da in letzter Zeit der Straßenhandel und der verdeckte Hausierhandel sehr überhand genommen hat und dadurch dem leichten Handel in großem Maße schadet, berief die Lodzer Industrie- und Handelskammer eine Sitzung ein, an der Vertreter der Wojewodschaft, der Staroste, der Stadtverwaltung und der einzelnen Kaufmännischen und Industrievereinigungen teilnahmen. Man beschloß, die Bestrebungen der Kammer zur Beseitigung dieses Missstandes zu unterstützen.

Billige Fahrten

Nach Gdingen: Dienstag, Abfahrt um 21.25 Uhr vom Kalischer Bahnhof mit direktem Zug. Die Plätze sind nummeriert. Preis: 18 Zl. Fahrkarten verkaufen das Reisebüro Wagon-Lits, Petrikauer Straße 64.

Uebungen der Feuerwehr. Die Jüge 1, 2, 3, 4, 5 und 16 führten gestern auf dem Gebiet des Kalischer Bahnhofes Uebungen, die außer mit Löscharbeiten auch mit Gasluftschutz verbunden waren, durch. Auch eine Sanitätsabteilung wurde zu den Uebungen herangezogen, wobei Tragbahnen angewandt wurden. Die Aktion nahm einen überaus befeindigenden Verlauf. Die einzelnen Jüge trafen kurz nach dem Alarm am Uebungsorte ein.

Frachtkriese mit aufgedruckter Stempelmarke. Das Verkehrsministerium beabsichtigt, amtliche Frachtkriese mit aufgedruckter Stempelmarke einzuführen. Um festzustellen, ob und in welchem Maße die Einführung dieser Neuheit erwünscht ist, beschloß das Finanzministerium, eine besondere Konferenz unter Teilnahme der wirtschaftlichen Selbstverwaltungen einzuberufen. Die Lodzer Industrie- und Handelskammer hat diese Angelegenheit der zuständigen Kommission zur Begutachtung überwiesen, die in der nächsten Woche zusammenzutreffen wird.

a. Ein Schwindler. Ein Gauner, in der Kleidung eines Postbeamten, erscheint in verschiedenen Wohnungen und teilt mit, daß für den Wohnungsinhaber ein Paket aus Amerika angekommen sei, für das eine Gebühr in Höhe von einigen Złoty bezahlt werden müsse. Das Geld nimmt er gleich mit. Auf das Paket warten die naiven heute noch. Die Polizei hat Nachforschungen nach dem Gauner eingeleitet.

× Aus dem Fenster gefallen. Aus einem Fenster des 1. Stocks des Hauses Kilińskistraße 110 stürzte der 10jährige Hauswächterssohn Józef Krupp. Er trug zum Glück nur leichte Verletzungen davon.

strenge Gotiker geblieben. Nur die Umrahmung seiner Altarbilder weist den italienischen Einfluß auf.

Ein wie selten reiches und harmonisches Künstlerleben spürt man aus Veit Stöß' Bildwerken heraus. Diese künstlerische Harmonie steht aber in krassem Gegensatz zu seinem vielbewegten Leben. Weder sein Geburtsdatum noch die eigentlichen Namen seiner Eltern sind genau festzustellen. Einige Daten und überlieferte Urkunden lassen uns teilweise in sein Leben blicken. Ueber die Jugendjahre fehlt jede Nachricht. Der Aufenthalt in Krakau fällt in die Jahre 1477—96, wo er eine rege Tätigkeit entfaltete. 1503 ist er in Nürnberg, wo ihn das Unglück trifft, und wo er seiner bürgerlichen Ehre verlustig geht. Durch einen Vermögenshandel wurde er materiell ruiniert. Gekränt, fälscht er einen Schuldbrief und versiert dazu kunstreich Handschrift und Siegel. Solches Verbrechen wurde damals mit dem Tode bestraft, jedoch dank des großen Ansehens, das der Künstler genoss, wurde ihm die Todesstrafe zwar erlassen, aber am 4. Dezember 1503 wurden ihm beide Fäden gebrannt. Einer Urkunde zufolge, wird er als „ein irrig und gescheitig man“ dargestellt. Die ergreifende menschliche Legende erfüllt sein Leben und drängt sich immer wieder bei der Betrachtung seiner Werke auf.

Gottfried Keller stellt ihn, während der Beschreibung des Dürerfestes im „Grünen Heinrich“ folgendermaßen dar: „Gleich neben diesem sah ich den Veit Stöß, einen Mann von seltsamster Mischung. Er schnitt aus Holz so holde Marienbilder und Engel und bekleidete sie so lieblich mit Farben, guldinem Haar und Edelsteinen, daß damalige Dichter begeistert seine Werke besangen. Dazu war er ein nüchterner und stiller Mann, der keinen Wein trank und steifig seiner Arbeit oblag, immer neue fromme Bilder für die Altäre erschaffend. Aber des Nachts machte er eifrig falsche Wertpapiere, um sein Gut zu mehren, und als er ergriffen wurde, durchstach man ihm öffentlich mit einem glühenden Eisen beide Wangen. Veit entfernt, von solcher Schmach gebrochen zu werden, erreichte er in aller Gemäldigkeit ein Alter von 95 Jahren und schnitt nebenbei Reliefkarten von Landschaften mit Städten, Gebirgen und Flüssen; auch malte er und stach in Kupfer.“

Unannehmlichkeiten, Intrigen durchziehen sein weiteres Leben. Dieses sein menschliches Erleben: Glück und Unglück sind mit dem Wesen seiner Kunst geheimnisvoll verwoben. Mag auch die Kirche ihn nicht mehr in Schutz genommen haben und das gediegene Bürgertum der Kunstdäte des Mittelalters ihn nach dem Gerichtsurteil ignoriert haben, so ließ er sich dadurch doch nicht entmutigen — höher erschien ihm die Kunst, in deren Diensten er wirklich als großer Arbeiter sein langes Leben gestanden hat.

Wer immer das Glück hatte, Veit Stöß' Hauptwerk, den Krakauer Altar, geöffnet zu sehen in der weihrauchduftenden Dämmerung des Domes, dem erschließt sich das Geheimnis der herauschenden Kunst V. Stöß'. Die harten, starren Falten der Apostel dekorativ, wirkungsvoll, mit dem Blitzen und Gleisen des Lichts darauf und

Bei verdorbenem Magen, Darmgärungen, übelem Mundgeschmaß, Stirnkopfschmerzen, Fieber, Stuholverhaltung, Erbrechen oder Durchfall wirkt schon ein Glas natürliches „Franz-Joseph“-Bitterwasser sicher, schnell und angenehm. Arztlich empfohlen.

a. Wieder Kartenspieler verhaftet. Gestern nahm die Polizei an der Ecke der Zachodniastr. und Kosciuszko-Allee zwei Männer fest, die spieltüchtigen Menschen das Geld abnahmen. Es handelt sich um den Leiser Weller, Limanowskistr. 8 und den Leon Karoch, Kraszewskistr. 19.

a. Diebstähle. Aus dem Fabrikalager der Firma Kestenberg stahlen Diebe Treibriemen und Garn für 1000 Złoty. — Aus der Wohnung von Mieczysław Heiman, Piastowiczstr. 4, wurden Sachen für 1500 Zl. gestohlen.

a. Würmer im Brot. Auf dem Wasserring wurde der Landmann Kowalczyk aus Wola Kutowa, Gemeinde Brójce, verhaftet, weil das von ihm feil gehaltene Brot Würmer war.

a. Betrunkener fällt Vorübergehende an. Polizei mußte gestern am Balutter Ring eingreifen, wo ein mit einem Messer bewaffneter Betrunkener sich auf Vorübergehende warf. Der Schüler Zygmunt Bednarz, Sabatstraße 10, wurde dabei schwer verwundet. Ein Arzt schaffte den Schwerverletzten ins Krankenhaus. Der Betrunkene erwies sich als der 26jährige Józef Robakowski, Malarzkastraße 25.

× Unfall bei der Arbeit. In der Fleischerei Franciszkańskastraße 47 hielt sich der 23jährige Stanisław Andruszak beim Fleischhaken so schwer in die Hand, daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

a. Ein fahrlässiger Radfahrer. Am Wasserring wurde die 28jährige Janina Pietraszek von dem Radfahrer Jan Konkoliński angesfahren und zu Boden gerissen. Die schwer verletzte Frau mußte von einem Arzt der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus gebracht werden.

a. Ueberfahren. In der Fabianicka Straße wurde der 14jährige Stanisław Wieczorek von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Chauffeur Marian Kowalski wurde zur Verantwortung gezogen.

× In der Drzeszowskastraße wurde der 43jährige Stanisław Luboza so stark von einem Wagen gedrückt, daß er die Hilfe der Rettungsbereitschaft in Anspruch nehmen mußte.

a. Alkoholvergiftung. In seiner Wohnung, Małkowicza 4, trank der Arbeiter Stanisław Janicki aus Brennspiritus gergestellten Likör und wurde besinnungslos. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

dazu als Kontrast die fein charakterisierten Köpfe, die biegsam und weich erscheinenden Hände voll zwingender Realistik gewinnen den Künstler und Menschen Veit Stöß für uns, trotz übler Legenden aus seinem Leben.

Veit Stöß' Menschentum und Nationalität wird heiß umstritten.

Einerseits hört man oft von polnischer Seite, daß die Kunst von Veit Stöß in ihrem Wesen den Polen fremd bleibt, anderseits aber, verglichen mit den deutschen gotischen Künstlern, erscheint Veit Stöß in seiner hastigen Ausführung, die große Erregbarkeit verrät, als un-deutsch. Und eigentlich: es ist ein Wunder um Veit Stöß, ein Wunder und ein Geheimnis — wie um jede große Kultur.

Wie ist es daher eigentlich? Ist die Erscheinung V. Stöß' charakterlos? Ist seine Kunst national, ist sie international? Wie soll eigentlich die Kunst sein? Gewiß, jeder Mensch wurzelt irgendwo in der Erde, niemand ist vom Monde gefallen, schwebt irgendwo hältlos und führerlos im Raum. Es eint die Familie, der Stamm, das Volk, es eint die Sprache, die Sitte, die seit Jahrhunderten aufgedämmte Kultur, die Religion und Kunst. In diesen Beziehungen wird Kunst national sein.

Andere Neuerungen des Lebens, die im allgemeinen als internationale Kunst bezeichnet werden, haben mit Kultur und Kunst nichts zu tun. Es sind Neuerungen materialistischer Art, Gebilde der Technik, der Zivilisation, oder aus der Lust gegriffene Zahlen und Zeichen, die wohl zum Fortschritt nötig sind. Erst das Geistige adelt diese Gebilde. Die Kultur des Volkes nur baut auf. Wo immer Kunst als Begleitererscheinung der Kultur auftritt, muß sie tief verankert sein in der Landschaft und in der Gemeinschaft.

Aber: aus tief flutender Sehnsucht des Menschen kommt die Kraft, die die Dämme zerstört, Mannigfaltigkeit ergreift uns, ein Verstehen von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk, von Kultur zu Kultur. Eine große Einheit waltet geheimnisvoll auf dem Grunde der Völker.

Sehen wir uns die Rassenmerkmale, Völker- und Familienmerkmale, ja in der Familie sogar die Einzelpersönlichkeiten an — wie ist jedes verschieden. Welch schöne Mannigfaltigkeit der äußeren Welt! Künstler zu sein, heißt diese Mannigfaltigkeit lieben, heißt aus seinem innersten Wesen heraus schaffen, zu immer größerer Entfaltung kommen — alles andere ist Tendenzkunst.

Wir sehen, wie die Begriffe, nationale und internationale Kunst zusammenfallen — keines von beiden besteht. Der Fall Veit Stöß hat es uns gezeigt, wie zwei Völker sich um einen Künstler streiten können. Wer hat recht? — Beide. —

Schließen wir den Snob und den Tendenzgeist, die an Kunsterzeugnisse noch herantreten, von beiden Seiten aus, so ergibt sich das obendargelegte als richtig, daß Veit Stöß eine reiche und große Künstlernatur war, die nicht nur für Polen und Deutsche etwas zu verschaffen hat.

So müßten wir Veit Stöß heute feiern.

F. K. - Lodz.

a. Dieb auf frischer Tat ertappt. In die Wohnung des abwesenden Kaufmanns Majder, Aleksandryjskastr. 30, drang ein Dieb ein, der allerlei Sachen im Wert von 600 Zl. zusammenraute. Beim Verlassen der Wohnung wurde er bemerkt und festgenommen. Er stellte sich als der bereits mehrfach vorbestrafte Einbrecher Boleslaw Romanowski heraus.

Ein Ohr abgebissen. Im Torweg des Hauses 1. Mai-Allee 19 bis der dort wohnhafte Jakub Bojarski einem Marian Miller, Obrymatelskastrasse 4, während einer Prügelei das linke Ohr ab. Dem Verlebten erwies die Rettungsbereitschaft Hilfe.

× Ertrunken. Im Scheiblerschen Teich ertrank der 29jährige Büroangestellte Janusz Brym.

D. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. S. Dankiewicz, Uster Ring 9. L. Stedel, Limanowskistr. 37. B. Gluchowski, Narutowiczastrasse 6. S. Hambura, Gluchowskistr. 50. L. Pawlowski, Petrikauer Strasse 307. A. Bielowski, Pawlowski 91.

Aus den Gerichtssälen

a. Er wollte seine Ehefrau vergiften. Das Lodzer Stadtgericht verhandelte gegen den 38jährigen Stanislaw Kospies, Spornaistraße 11. Er war angeklagt, den Versuch gemacht zu haben, seine 28jährige Ehefrau mit Veronal zu vergiften. Er wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Aussendungen

Krauenverein zu St. Trinitatis. Montag, den 14. August, Ausflug zu Frau Büch nach Karpulek bei Izierz, Park Reisnitski. Abfahrt 14 Uhr mit der Ozorkauer Zufahrtsbahn. Prepaid ist mitzubringen; rege Beteiligung erwünscht.

Der Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde ersucht seine Sänger, zu dem am 15. d. M. im Hellenenhof stattfindenden Gartenfest zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Kästlennverein — Frauengruppe. Montag, d. 14. d. M., Ausflug zu Frau Kalinowska nach Radogoszcz. Treffpunkt: Bahnhof Rynek 2 Uhr nachm. Prepaid ist mitzubringen.

Gartenfest. Uns wird geschrieben: Wie bereits gemeldet, veranstaltet der Polaunchorverein "Jubilate" am heutigen Sonntag im Walde des Herrn Kirchenvorstehers Mess in Kudra, Haltestelle Januski, ein großes Gartenfest. Borgeisen sind: Stern- und Scherbenziechen, Pfandslotterie, Glücksspiel, u. a. Überraschungen. Für die Kleinen wird ein Umzug stattfinden. Das Vereinsbüfett hat für Speise und Trank reichlich Sorge getragen. Alle Mitglieder, sowie Freunde und Hörner des Vereins sind herzlich gebeten, zahlreich zu erscheinen. Beginn 2 Uhr nachmittags.

Eine Sommerredoute. Am 26. August findet im Hellenenhof eine von den Lodzer Journalisten veranstaltete Sommerredoute mit reichhaltigem Programm statt.

Verein Deutschsprechender Katholiken. Jungmännergruppe: Montag, 8 Uhr, Spielsabend. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Musizierung. — Freitag, 7 Uhr abends, Lernstunde. — Jungmädchengruppe: Sonnabend, 6.30 Uhr abends, Heimabend. — Freitag, 8 Uhr abends, Gemeindeeingangsstunde. — Sekretariatsstunden ab 16. August von 10 — 1 Uhr vormittags und von 3 — 7 Uhr nachmittags. Bücherausgabe für jedermann: Montag und Freitag von 7 — 9 Uhr abends.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die verdeckte Verantwortung).

Das Waisenhaus ruft Euch!

"O Jesu, o Jesu ein Kind noch zu sein!" heißt es in einem bekannten Lied. In diesem Sinn gedenken die meisten ihrer Kindheit. Aber dem Unvermittelten des Erlebens war es vor allem das Gefühl des Geborgenkeins, wodurch die Erinnerung an die Kindheit vergoldet wird. Fehlte etwas, was wir empfunden — da wurde nach Mutter und Vater gerufen. Jeder, dem diese Kindheit beschert war, weiß, daß er nicht vergessen hat.

Von Zeit zu Zeit erschallt in der Lodzer evangelischen Öffentlichkeit auch ein Ruf im Namen vieler Kleinen — unserer Waisen. Nicht, weil diesen ein Leid geschah, nicht, weil sie von diesem oder jenem Einfall bewegt werden, sondern es geht gewöhnlich um alles, um das Sein dieser Kinderhaus, um die Erhaltung des Evangelischen Waisenhauses. Dass dieser Ruf immer wieder erschallen muß, ist ein Armutzeugnis unseres evangelischen Volkes. Würden alle Teile deselben in leidender Glaubensgemeinschaft zueinander stehen, so bedürfte es des Rufes nicht; die Fürsorge für Waisen und Witwen ist noch immer die vornehmste Aufgabe einer evangelischen Gemeinde. Andererseits ist es etwas Großes, daß dieser Ruf immer wieder gehört wird. In all den schweren Jahren, da die meisten unter mancherlei Lasten zu leuften haben, ist es doch nie vergebens erschollen.

Nun kommt er aufs neue. In 2 Wochen soll, so Gott will, das traditionelle Hellenhoffest stattfinden. Es stellt Sammeltätigkeit und Sammelfest dar. Datum woge ich zu bitten: Vor allen die gesetzten Vereine um ihre unerschöpfliche Mithilfe. In den ersten Vertretersitzungen waren bereits viele Vereine vertreten. Andere fehlten noch. Wohl hat jeder Verein eigene Aufgabe und Schwierigkeiten. Doch beim Waisenhausfeier darf keiner fehlen. Es sind die Kleinsten unseres Glaubens, unseres Volkes, für welche gesorgt werden soll. Für die gemeinsame Verpflichtung ihnen gegenüber haben wir immer noch natürlich das beste Verständnis in unseren Vereinen gefunden. So lade ich diesmal herzlich ein, ihre Vertreter, zur nächsten Sitzung am Mittwoch, den 16. August, um 8.30 Uhr abends in der Kirchenlounge zu St. Trinitatis zu erscheinen.

Sodann bitten wir alle geschätzten Freunde, Geschäfte und Haushaltungen, die im Gang befindliche Sammlung der Pfandslotterie zu fördern. Wohl dürfen wir bereits für diesen Zweck manche wertvolle Sachen empfangen. Soll die Pfandslotterie, mögl. die letzte bei den diesjährigen Veranstaltungen, beim Besucherpublum Anklang finden, muß sie besonders reichhaltig und wertvoll sein. Mögl. ist ein wirtschaftliches Opfer zu werden! Sollte jemand von den Sammlern nicht bestehen, so bitte ich um Antragswiederholung der Sache.

Endlich richten wir unserer Bitt an alle werten Glaubensgenossen, alt und jung, Eltern und Kinder. Der übernächste Sonntag gelte dem Waisenhaus! — das möchte jedes Haus auf sich nehmen. Dann wird diese Wohltätigkeitsveranstaltung das bringen, wozu sie bestimmt sein soll. Der Helferausstausch plant dies Gartenfest über den Rahmen der üblichen hinaus zu ziehen. Sein Programm für alle Teile wertvoll zu gestalten worüber noch später berichtet werden soll — heute rufen wir im Hinblick auf diese Veranstaltung allen zu: Gedenket der Waisen!

Vom St. Johannis-Hochsommer-Gartenfest für Sommerkolonien und weibliche Jugendfürsorge.

Fast unmittelbar steht das große Hochsommerfest an St. Johannis im Hellenenhof bevor: Am Dienstag soll es stattfinden. Gebe Gott, daß das Wetter günstig wäre, denn nur mühevoller, wochenlange Vorbereitungen, bei denen weder Zeit noch Kräfte gespart werden, ermöglichen solch ein Fest und andererseits wäre ein guter finanzieller Erfolg, angehängt der wohltätigen Zwecke, für welche dieses Gartenfest verantwortlich wird, doch so sehr erwünscht. Unsere diesjährige Doppelslösung lautet: für die Kinder der Allerärmsten und für Erweiterung der Pflege der weiblichen Jugend und das Erholungsheim des Jungfrauenvereins an St. Johannis. Ein Grundsatz soll gesammtet werden, und zwar noch in diesem Jahr, damit im Zukunftsjahr der St. Johannisgemeinde einer großen Anzahl von Kindern unserer Arbeitslosen- und der Allerärmsten die Möglichkeit eines Sommeraufenthalts zur Stärkung der Gesundheit geboten werden könne. Aber auch der weiblichen Jugend an St. Johannis soll gedacht werden. Das Erholungsheim des Jungfrauenvereins, das sich bereits einige Jahre hindurch so segensreich bewährt und auch in diesem Jahr einer ganz beträchtlichen Anzahl von Jungfrauen Erholung und Stärkung der Gesundheit gegeben hat, soll unterstützt werden, damit es nicht nötig wäre, irgend jemand aus Geldmangel abzuwenden. Außerdem aber soll die weibliche Jugendpflege überhaupt erweitert und verstärkt werden. Alles das sind Ziele, für die es sich lohnt zu arbeiten. Das ist aber auch wirklich getan werden. Unsere Zeit wird vieles an originalen Gedanken bieten, welche ganz gewiß vielen unserer Besucher sehr große Freude bereiten wird. Vor allem ist das Programm des Festes recht umfangreich. Da wird diesmal Hellenenhof schon vom Vormittag bis zu unserer Besucher an geöffnet sein. Von etwa 10 Uhr an werden unsere Waisenpforter die Käne schon benutzen können. Die Pfandslotterie wird auch schon geöffnet sein, ebenso auch die Glückssäder werden schon arbeiten und die Bierstüts werden Eisfrüchte anbieten. Unsere Familien haben diesmal die seltsame Gelegenheit, den ganzen Tag im Freien zu verbringen. Groß und umfangreich aber ist das Nachmittagsprogramm. Von zwei Uhr nachmittags beginnt das Gartentanzkonzert. Um 4.30 Uhr nachmittags wird die große religiöse Feier beginnen. Die musikalischen Darbietungen sind effektiv. Das Orchester des evang. Jungengelvereins der St. Johannisgemeinde unter der bewährten Leitung des Bundesdirigenten des Herrn Steier führt den musikalischen Teil der Feier aus. Hinzu kommen die schönen Gesänge des Kirchengesangvereins der St. Johannisgemeinde und des großen gemischten Männerchors, welche sowohl das geistliche wie auch das weltliche Lied berücksichtigen werden. Dann werden turnerische Darbietungen der vereinigten Turnvereine Dombrücke und Aurora das Interesse der Gäste fesseln. Abends Promenaden! Der Kinderzug und aussende Luftballons werden die Herzen unserer Kinder erfreuen. Die Pfandslotterie mit ihren 1500 Preisen und schönen Gewinnen und dem Hauptgewinn, einem Boum, wird Überraschungen bieten. Umfangreicher werden sein die wirklich originellen Glückssäder wie auch die verschiedensten Spiele mit ihren wunderbaren Gewinnen. Es wird sich schon deshalb lohnen, recht früh das Fest zu besuchen. Da gibt es z. B. dort ein mexikanisches Wurstspiel, ein chinesischer Puppenspiel, Ringwerken, Glückslotterie, Nagelkant, Handarbeitsrad, Angel, einen "lebendigen" Rad und ein "übes" Rad, ein Lebensmittelrad und dergleichen viel. Ein Schießstand mit vielen wertvollen Prämien. Und wie werden unsere Kleinen stolz vor dem "Puppenrad" stehen, mit den wunderschönen großen und kleinen Puppen, welche ihre Anzüge bei uns erhalten haben, dank der Schenkung der Neuhäuser (Schweiz). Anna Eduard Dubois, welche uns eine Strickmäandine gezeichnet und dieses "Puppenrad" die beste Nadelose für diese ganz ausgezeichnete Majorene ist. Wenn nach den Darbietungen des Nachmittags das Symphonische Orchester des Hellenenhofs seine Weisen erlösen lassen wird, dürfte auch der verhöhrte Musikklehaber auftragen sein. Bei Eintritt der Überdämmerung erschallen vom Teich her erneut religiöse Lieder und die so lieben alten Volkslieder. Es wird ein schöner Tag sein, falls Gott und das Wetter hierzu beschert, ein Tag wirklicher Erholung und harmloser Freude, ein wirklich stimmungsvolles Hochsommerfest. Möchte dieses Fest, wie jedes Jahr, tausende und aber tausende unserer Lodzer im Hellenenhof versammeln. Dass auch für das leibliche Wohl georgt werden ist, und zwar durch unser sehr bewährtes Damenkomitee, sei hier auch erwähnt. Um allen den Zutritt zu diesem Fest zu ermöglichen, ist der Eintritt auf 1 Zloty für einen Erwachsenen und 50 Groschen für ein Kind bestimmt worden. Ein Los kostet nur 1 Zloty.

Möchten unsere lieben Lodzer ohne Unterschied des Standes dies unser Fest besuchen und dadurch zum Erfolg eines guten Werkes freudig beitragen. In der Einigkeit ist Macht. Zeigen wir diese Einigkeit aus diesmal, damit welcher wir durch die Masse in schwerer Zeit dennoch so manches gute Werk getan und gefördert haben ohne daß der Einzelne allzu sehr dadurch belastet worden wäre.

Am 15. August; Hellenenhof im Zeichen der Kinder und der Jugend! Konzertfahrt J. Dietrich.

Magazin

Infolge meines plötzlichen Übertritts aus Lodz war es mit leider vorerthalten, allen Teilnehmern an den Magazinabfahrten, die mir zu wahren Erinnerungsreisen geworden sind, meinen aufrichtigen Dank für das bewiesene Interesse an dieser Leistung ausdrücken zu können.

Ich schreibe mit dem letzten Beschlus, noch kurzer Zeit wieder in Lodz zu weilen, um am Fundament, das bereits gelegt und von den Willigen so liebevoll aufgenommen wurde, freudigst und in Sinne Madas weiterbauen zu können.

Zwecks weiterer Rühmungnahme, Erlangung von Zugangsrechten usw. empfehle ich allen ernst Interessierten, sich gern an Herrn A. Grise, Lodz, Przejazdstrasse 46, zu wenden.

Indem ich meinen Freunden ein aufrichtiges Aufwiedersehen" zutrage, grüße ich alle herzlich als Ihre treue Lydia Mauter.

Dankdagung. Frau Lydia Mauter spendete durch den Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde 100 Zloty zu Gunsten des Evangelischen Waisenhauses. Der vereinigte Gönnerin des Waisenhauses dankt für diese neuzeitliche hohe Spende im Namen der Bedachten innigst. Pastor G. Schröder.

Kunst und Wissen

Entdeckung einer sechzehnjährigen Schauspielerin. Im Theater in der Josephstadt in Wien erkrankte plötzlich, während der Aufführung des Lustspiels "Ende schlecht alles gut", die Hauptdarstellerin. Die Direktion war verzweifelt. Im letzten Augenblick fand sich eine Statistin, die sich nachher als die 16jährige Gymnastikantin Inge Liss herausstellte, und behauptete, den Text der Hauptrolle zu können. Man ließ sie mit Zittern und Zagen aufführen. Das Mädchen hatte einen ungeheuren Erfolg und wurde von Reinhardt nunmehr als ordentliche Darstellerin an seine Bühnen verpflichtet. Gleichzeitig bekam sie eine der wesentlichen Rollen in dem neuen österreichischen Film "Allegria".

Aus der Umgegend

Alexandrow

Feuerwehrfest

Am heutigen Sonntag nachmittag findet in Rudka-Bugaj bei Aleksandrow auf dem Anwesen des Herrn Karl Lebus (früher Meissner) ein Feuerwehrfest, veranstaltet von sämtlichen Wehren, die zum Aleksandrower Bezirk gehören, mit verschiedenen Überraschungen statt.

Zgierz

Großes Gartenfest

Herr Pastor A. Falzmann schreibt uns: Am Sonntag, den 20. August, um 2 Uhr nachmittags, findet auf dem Sportplatz des Zgierz Sportklubs (Pilsudskistr. 54) ein großes Gartenfest, verbunden mit einer Pfandslotterie statt. Seit einigen Wochen sind die Vorbereitungen von den einzelnen Komitees in Angriff genommen, die auch bestrebt sind, unseren lieben Gästen ein abwechslungsreiches Programm zu bieten. Sämtliche deutschen Vereine in Zgierz haben diesmal ihr Mitwirken fröb. zugesagt — ein schönes Kennnis der Verbundenheit zur gemeinsamen Sache! Vorbereitet sind Darbietungen der einzelnen sowie Massen- schaft, Leichtathletik und Turnübungen, Stern- und Scheibenwettkämpfe, Kinderbelustigungen und dgl. Mit einem Wort, ein reichhaltiges Programm. Es fehlen uns noch viele Pfänder für unsere Pfandslotterie, daher die Bitte, uns die jehenden Gegenstände in diesen Tagen spenden zu wollen. Niemand dürfte sich diesmal ausziehen! Gilt doch der Reinertrag unserer mit viel Not schwer ringenden Gemeindeanstalten. In Anbetracht dieses edlen Zwecks darf ich die Hoffnung aussprechen, daß unsere lieben Gläubigen durch ihre fröb. Gaben und Besuch diese Veranstaltung unterstützen und besuchen werden.

An Stelle von Blumen aus das Grab des verstorbenen Herrn Otto Menger, Präses des Zgierz Gesangvereins, spendete der Kirchen-Männergesangverein "Concordia" für das Greifensee 31.50 Zl. Im Namen der Bedachten dankt herzlich A. Falzmann, Pastor.

Aus dem Reich

Statt des Fabrikassessors — den Arbeitsinspektor überfallen

Einer Meldung aus Sojnowice folge, daß auf dem Weg von Sojnowice nach Sławkow der Arbeitsinspektor Ing. Tadeusz Fedorowicz von drei bewaffneten Banditen überfallen, die die Herausgabe seiner Aktenkasse forderten. Als Fedorowicz dieser Forderung nicht nachkommen wollte, schoss der eine Bandit, zum Glück verlief sich die Waffe. Daraus versegte er dem Inspektor einen Schlag mit dem Kolben des Revolvers, während der eine seiner Spiegeleijen dem Beamten die Aktenkasse entriß, worauf alle drei flüchteten. Die sofort eingeleitete Untersuchung führte zur Aufzündung der Tasche, in der nichts fühlte. Die Polizei ist daher zu der Überzeugung gekommen, daß die Banditen den Arbeitsinspektor für den Chefherren der Fabrik hielten, der an dem gleichen Tage eine größere Summe zur Lohnauszahlung bringen sollte.

Pferd und Wagen ins Meer gestürzt und in einen Kutter gesunken

In Gdingen ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Der Kutscher des "Hotel Centralny" stand mit seinem Wagen an der Fischermole auf einer sehr schmalen Stelle, als das Pferd plötzlich anzog und der Wagen mitamt dem Pferd in das Meer stürzte. Glücklicherweise stand dort gerade ein größerer Fischerkutter und der Zufall wollte es, daß Pferd und Wagen gerade hineinflossen, und zwar so glücklich, daß weder das Führerwelt noch der Kutter beschädigt wurden. Pferd und Wagen konnten unbeschädigt wieder an Land gebracht werden.

Frau und Kind zu verbrennen versucht

In der Ansiedlung der Glashütte "Niemen" im Kreis Lida verlor ein Sojek Tisch, das eigne Haus in Brand zu setzen, indem er die Wände mit Raphtha belegte. Vorher hatte er seine Frau Maria mit ihrem Kind in Haus eingeschlossen. Die Nachbarn bemerkten die Vorbereitungen und vereilten das Verbrennen. Tisch floh, wurde aber verhaftet. Er erklärte, daß er das Haus deshalb anzünden wollte, weil seine Frau sein Kind aus erster Ehe gequält habe.

Dorfbrand

Einer Meldung aus Luck folge brannten im Dorf Szwed, Kreis Kowal, 45 Wohnhäuser und 67 Scheunen nieder. Das halbe Dorf ist vernichtet. Über hundert Personen sind obdachlos geworden.

Geschäftliche Mitteilungen

Billigkeitsreform im Konsum der Widzewer Manufaktur. Rationell geführte geschäftliche Unternehmen müssen es sich angelegen sein lassen, einen möglichst hohen Umsatz zu erzielen, wobei der Gewinn gering sein kann. Auf den Grundzügen des grüktmöglichen Umsatzes und der geringsten Gewinnquote ist der Betrieb des Konsums an der Widzewer Manufaktur aufgebaut. Dank dieser Eigenheit sind die Waren so überaus preiswert, so daß sie die Konkurrenzfirmen erschaffen lassen. Der Konsum führt Wäschekästle jeglicher Art, Konfektion, Galanteriewaren, Schuhwerk, Strümpfe, Socken, allerlei Lebensmittel usw. Die Güte der Waren läßt nichts zu wünschen übrig. Der Konsum hat auch den ausführlichen Verkauf von Seifunden, und Brauwaren der Widzewer Manufaktur inne, die zu günstigsten Fabrikspreisen verkauft werden. Dazu liegt auch der ausführliche Verkauf von Paketfondungen nach der Slowjetunion ob. Die stetig steigende Zahl der Käufer ist Beweis genug dafür, daß der Konsum in jeder Hinsicht einen Reform erzielt: in der Güte der Waren und im Grade der Billigkeit der Preise.



Rennen zu Ruda-Pabianicka

M. O. Der gestrige Renntag war von etwa 1500 Personen besucht. Der Totalsatorumsatz betrug 51 170 Zloty.

1. Hürdenrennen für Dreijährige und ältere über 3200 Meter, Preis 1500 Zloty: 1. Alfall, 2. Indian, 3. Promocet. Zeit 3,55 Min. Tot. 55,00; 16,00; 11,50 Zl.

2. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 1600 Meter, Preis 1500 Zloty: 1. Little Star, 2. Bira, 3. Kortarz. Zeit 1,43 Min. Tot. 10,00; 6,00; 6,00 Zloty.

3. Hindernisrennen für Dreijährige und ältere über 3000 Meter, Preis 1000 Zloty: 1. Swido, 2. Spahan, 3. Intrigant. Zeit 3,44 Min. Tot. 22,00; 8,50; 7,50 Zl.

4. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 2100 Meter, Preis 1800 Zloty: 1. Bernina, 2. Palmoddie VII, 3. Meta. Zeit 2,18 Min. Tot. 10,00; 7,00; 14,00 Zloty.

5. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 900 Meter, Preis 1800 Zloty: 1. Lukar, 2. Surma III, 3. Harmod. Zeit 55 Sek. Tot. 10,50; 8,00; 10,50 Zloty.

6. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 1600 Meter, Preis 1000 Zl.: 1. Farjan, 2. Raduna, 3. Crato II. Zeit 1,46 Min. Tot. 10,50; 6,50; 8,50; 27,00 Zloty.

7. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 2100 Meter, Preis 1200 Zloty: 1. Hait, 2. Gigolo, 3. Emocja. Zeit 2,19 Min. Tot. 14,00; 8,00; 14,00 Zloty.

Vorschau auf die heutigen Rennen

1. Hürdenrennen über 2400 Meter für Dreijährige und ältere, Preis 1000 Zloty: Edgar, Haszysz, Ergot, Calvados, Warszawio, Alfa II, Zlota Pantera, Atilla.

2. Flachrennen über 900 Meter für Dreijährige und ältere, Preis 1800 Zloty: Simonetta, Irha, Lala Rough.

Ch. bien, Kord, Talar, Tatum, Irbit II, Babiniec, Fosgen, Flit, Fela, Sphinx.

3. Hindernisrennen über 4800 Meter für Vierjährige und ältere, Preis 4000 Zloty: Irrawadi, Baccarat, Grzybek Pierwszy, Nawus, Swido.

4. Flachrennen über 2100 Meter für Dreijährige und ältere, Preis 5000 Zloty: Lancelot, Girlej, Maraton, Ferrydor.

5. Flachrennen über 1200 Meter für Zweijährige und ältere, Preis 4000 Zloty: Gandhi II, Loup Garou, Fatinelli, Nalencz, Fizyka, Flit, Fosgen, Panta Rhei.

6. Flachrennen über 1600 Meter für Dreijährige und ältere, Preis 1200 Zloty: Gracja, Persona Grata, Nadejna, Maraton II, Erha, Gironde, Markiza II, Etoile II, Farjan, Sternblume, Gordon.

7. Flachrennen über 2100 Meter für Dreijährige und ältere, Preis 1000 Zloty: Ergot, Neeleg, Cora, Mahadischa, Fathma, Gluszec, Kormoran, Harfa II.

Unsere Vorauslagen:

1. Haszysz, Edgar, Calvados.
2. LalaRough, Kord, Fosgen.
3. Grzybek Pierwszy, Irrawadi.
4. Girlej, Ferrydor.
5. Loup Garou, Fatinelli, Flit.
6. Gracja, Sternblume, Maraton II.
7. Kormoran, Cora, Ergot.

U-Teppichmeisterschaften begonnen

Heute um 9 Uhr Fortsetzung

b. m. Auf den Tennisplätzen an der Wodzkastraße beginnen heut nachmittag die Spiele um die Klubmeisterschaft des Sportklubs Union-Touring. Es wurden 7 Spiele im Herreneinzel ausgetragen.

Eine Überraschung gab es im Spiel zwischen den Junioren Günther und Schmeller. Günther zeigte ein gutes Spiel und konnte seinen älteren Clubkollegen in zwei Sätzen 8:6, 6:4 schlagen. Besonders hervorzuheben ist das Spiel des zweiten Junioren Golda gegen Engel. Nachdem Golda den ersten Satz 6:3 abgegeben hatte, konnte er den zweiten mit 6:0 für sich eringen. Die Kräfte des noch sehr jungen Spielers hielten jedoch nicht aus und so gab er den dritten Satz mit 6:4 an seinem Gegner ab. Nach diesem Spiele zu urteilen, wird Golda einst etwas im Tennis zu sagen haben.

Die Ergebnisse der folgenden Spiele stellen sich wie folgt dar: Fritz Schröder-Hippler 6:0, 6:3. Maurer-Albert 6:4, 6:4. W. Stetska-Hesse 6:4, 6:1. K. Brauer-

Reit 6:2, 6:2. Hein-Glathe 6:3, 6:3. Das Spiel Engel-K. Brauer wurde nach dem ersten Satz, welchen der erste 6:3 für sich entschied, wegen der eingetretener Dunkelheit abgebrochen und wird heut fortgesetzt.

Die weiteren Spiele beginnen heute um 9 Uhr und nach einer Mittagspause um 3 Uhr.

Fr. Krahwinkel deutsche Tennismeisterin

h. Im gestern ausgetragenen Finale des Damen-Einzels konnte Fr. Krahwinkel über die Französin Henrotin siegreich bleiben und somit den Titel für sich erlangen. Sie siegte in zwei Sätzen 6:2, 6:1.

In der Vorschau im Herrendoppel siegte das japanische Paar Saito-Nundi über die Deutschen Nourney-Eichner 6:1, 6:3, 6:4; die Engländer Tucke-Tintler konnten in 4 Sätzen 6:4, 6:0, 4:6, 6:2 die Deutschen Dr. Desso-Frenz ausschalten.

Das polnische Theater vor Saalbeginn

B. P. Nach Abschluß der Theatersaison in Łódź und nachdem Frau Dir. Wysocka, die Leiterin der städtischen Bühnen in der letzten Spielzeit, unsere Stadt verlassen hat, ist man zurzeit damit beschäftigt, das neue Quartier der städtischen Bühne, das „Scala“-Theater, zu beziehen. Die Kammerbühne, auf die Dir. Wroczynski, der neue Theaterdirektor, verzichtet hat, wird aufgelöst. Ein Teil des Fundus wurde nach dem Sommertheater im Staszic-Park gebracht, wo der Schauspieler Szubert mit einem in Łódź gebliebenen Kollegen Theater spielt. Im September wird Dir. Wroczynski in Łódź eintreffen und den Abschluß von Verträgen mit den Schauspielern vornehmen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir ganz kurz Rückblick halten auf die Tätigkeit und Leistungen des Stadttheaters unter der Leitung von Frau Dir. Wysocka. Noch keine einzige Spielzeit dieser Bühne ist so fruchtlos erfolglos verlaufen, wie die letzte. Die Ursachen hierfür waren verschieden Art. So mußte man u. a. feststellen, daß Frau Wysocka für ihr Repertoire vorwiegend solche Stücke wählte, in denen die Hauptrolle von einer Frau verarbeitet wurde. Leider fehlten in ihrem Ensemble die nötigen weiblichen Kräfte, die diese Stücke hätten zum Erfolg führen können. Lediglich das Bühnenstück „Mademoiselle“, in dem sie selbst die Hauptrolle verkörperte, brachte einen gewissen Erfolg. Frau Dir. Wysocka beging den großen Fehler, die guten Kräfte aus der vorhergehenden Spielzeit, wie Sorecka, Kossowska, Karczewski, Groicki, Ziembinski, Bialoszczynski, nicht zu verpflichten. Einige dieser Schauspieler feierten dann in Warschau und an den Bühnen anderer Städte Triumphe. Auch dem tüchtigen Źnitz wurde keine entsprechende Rolle zugeteilt, so daß auch er nach der Hauptstadt ging. Von den vielen Gastspielen auswärtiger Schauspieler, die Frau Wysocka angekündigt hatte, bekamen wir nur einige wenige zu sehen, und zwar: Frau Przybyszko-Potocka, Malicka, Wengierska und Sawan, sowie drei weibliche Mitglieder der „Rebuta“.

Zieht man all das in Betracht, so erscheint es gar nicht verwunderlich, daß das Stadttheater sehr schlecht besucht war. Ein wirklich gutes Repertoire und gute Leistungen der Schauspieler hätten ihr Publikum schon gefunden. Das frühere Niveau des Łódźer Stadttheaters ist noch allen Łodzern zu gut in Erinnerung, als daß es

sich mit Werken, wie sie Frau Wysocka gebracht hat, hätte einverstanden erklären können.

Hoffentlich bringt Direktor Wroczynski, der doch die Łódźer Verhältnisse von seiner früheren Tätigkeit am am besten kennt, einen neuen Zug in das Theaterleben, und wird es verstehen, die Leistungen der Bühne zumindest den Räumen anzupassen.

Das Ende des Mariatheresientalers

Wiener Zeitungsmeldung: Der Mariatheresientaler wurde in Ufira verboten. Seine Präfung wurde daher eingestellt.

Zu den seltsamsten Münzen der Gegenwart gehörten die sogenannten Mariatheresientaler. Das waren Goldstücke, die im Ursprungsland längst ihren Umlaufswert eingebüßt hatten, dafür aber in einem anderen, dazu weit größeren Gebiet die einzige Verkehrsmünze waren. Mit dem Mariatheresientaler war es ähnlich wie mit den Zarenrubeln. In Russland hatten sie nach der Machtübernahme durch die Bolschewiken keinen Umlaufswert mehr, während sie in den angrenzenden Ostgebieten Polens noch jahrelang fast die einzige gangbare Münze blieben.

Die Wertbeständigkeit, wenn man so sagen darf, des Mariatheresientalers war von weit langerer Dauer. Genau 180 Jahre behielt er seinen Wert als Zahlungsmittel.

1753 von der österreichischen Münze in Wien geprägt, wurde er seit 1866 von der staatlichen Münze in Wien mit dem Bild der großen Kaiserin und ihrem Todesjahr 1780 als bloßes Fabrikat auf Bestellung hergestellt. Dafür erhob die Münzenprägeanstalt 1½ Prozent Kosten. 1925 — von diesem Jahr sind die letzten amtlichen Angaben vorhanden — wurden von der staatlichen Münze noch 25 Millionen Mariatheresientaler geprägt, an welchem Geschäft sie 1½ Millionen Schilling rein verdiente.

Uebrigens versuchten auch andere Münzprägeanstalten, sich an dem guten Geschäft zu beteiligen. So die von Genf, die den Mariatheresientaler eifrig nachprägte.

Wie schon gesagt wurde, hatte der Mariatheresientaler in Österreich selbst seinen Umlaufswert verloren. Dafür aber war er bis jetzt in Arabien, in Nord- und Mittelafrika (wo er Bier oder Butter hieß) die einzige Verkehrsmünze. Von keinem anderen Geld konnte er verdrängt werden. Österreich tauschte für ihn im Sudan Baum-

U. Fußballduell in Konstantinow. Heute nachmittag spielt auf dem städtischen Sportplatz der Konstantinow Sportclub gegen die Mannschaft des Łodźer Sport- und Turnvereins. Im Hinblick auf die gute Form des K. K. S. ist ein sehr interessantes Spiel zu erwarten. — Am Dienstag spielt K. K. S. gegen W. K. S. (Łodź).

h. Holland-Rumänien 2:1. In der Trostunde am Donnerstag führt Holland-Rumänien nach dem zweiten Tage 2:1. Nachdem sich die Gegner die beiden Punkte des ersten Tages geteilt hatten, konnte sich Holland am zweiten Tage den zweiten Punkt holen. Die Holländer gewannen das Doppel in 3 Sätzen 6:3, 6:3, 6:0.



Deutsche Kanu-Meisterschaften 1933

Links: Dardau (Hanseat, Hamburg), Deutscher Meister im Einer-Kanadier. Rechts: Cämmerei (Müllerbrüder, Hamburg), Deutscher Meister im Einer-Kajak.

Der Sport der Kanufahrer wird immer populärer. Das zeigte der große Besuch auf den Grünauer Regatta-Tribünen bei den deutschen Kanu-Meisterschaften am Sonntag. In der Einer-Kanadier-Meisterschaft gelang es dem Vizejahrmeister Dardau, auch diesmal den Sieg zu erringen. Im Endkampf um die Einer-Kajakmeisterschaft konnte Cämmerei überraschend die Meisterschaft erringen.

Arbeitslose

Wo verbringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Lesesaal des Łodźer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111.

wolle, in Abessinien Häute und Felle, im Somaliland Kaffee, edle Hölzer, Elfenbein, Gewürze und viele andere Naturprodukte des Landes ein.

Früher war er auch auf dem Balkan und in der Levante die beliebteste Münze.

In vielen Gegenenden Afrikas und Asiens dient der Mariatheresientaler auch heute noch als Amulett, Talisman und Fetisch.

In den Werkeln von Pees und Raudnitz (deutsch) und Fischel (französisch) ist dem Mariatheresientaler ein Denkmal gesetzt worden.

A. K.

Spektakelstück

(Von unserem Warschauer Schauspieler)

Eine Genossenschaft Warschauer Schauspieler hat im Vorjahr im sog. Kammertheater eine neue, moderne Bühne errichtet, die jedoch rasch in Zahlungsschwierigkeiten geriet und unter Gerichtsaussicht gestellt wurde. Nachdem vor einigen Monaten in diesem Theater die Münzgasse gastiert hat und im Anschluß daran eine erfolglose Revue zur Aufführung gelangte, hat sich der Gerichtsausschuss des Theaters jetzt ein „Kunstwerk“ verschrieben, von dem er sich unter Spekulation auf die Geldbörsen der Warschauer Judenheit einen großen Kassenerfolg versprochen hat. Dieses Stück soll im nationalsozialistischen Berlin spielen und die Lage der deutschen Judenschaft schildern. Wie das geschieht, darauf lädt der bezeichnende Titel des Stücks „Auf den Scheiterhauen mit dem Ju den!“ Ichlieben. Das Stück ist ein Meisterwerk der übelsten Greuelpropaganda gegen Deutschland. Es zeigt in acht „Bildern“ das Schicksal eines jüdischen Violinisten in der Reichshauptstadt, wie es sich der Verfasser des Stücks ein gewisser Andreas Morek, „nach einer Erzählung von Hünzen“ mit einer nicht zu überbietenden Primitivität vorstellt. Der Theaterkritiker der offiziösen „Gazeta Polska“, die sonst die antideutsche Propaganda gerne sieht, Kazimir Wierzyński, schreibt in seinem Blatt über das Stück: „Die Geschichte dieses Violinisten ist in lauter loseren Fragmenten ohne jede geistige Vertiefung dargestellt. Der ganze äußere Apparat von Schikanen, Gewalttaten und Pogromen läuft ohne jedes innere Motiv ab. Das Schlimmste am Ganzen ist die wahhaft unerträgliche Sentimentalität, die viel eher ekelregend als ergreifend ist.“

Lodzer Handelsregister

22631/A „Szwia Klugmann“, Herstellung und Verkauf von Konfektion, Lódz, Zawadzkastraße 12. Die Firma besteht seit dem 26. April 1933. Inhaber: Szwia Klugmann, Zawadzkastr. 12 in Lódz. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22630/A „Johol-Pajb Biastowksi“. Großkauf von Kunstseiden Geweben, Lódz, Allee des 1. Mai 15. Die Firma besteht seit dem 24. April 1933. Inhaber: Johol-Pajb Biastowksi, Lódz, Allee des 1. Mai 15. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22629/A „Roman Altman“, Verkauf von technischen und anderen Artikeln, Lódz, Kilińskastraße 70. Die Firma besteht seit dem 1. April 1933. Inhaber: Roman Altman, Kilińskastr. 70. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

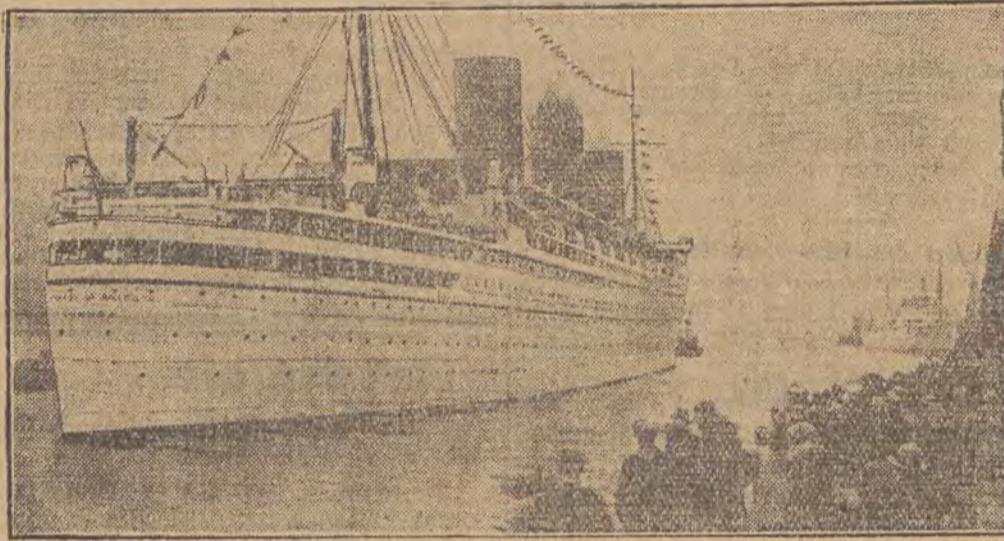
22629/A „Leja Knorozowska“, Verkauf von Seidenwaren, Lódz, Narutowiczastraße 7. Die Firma besteht seit Januar 1933. Inhaberin: Leja Knorozowska, Narutowiczastraße 76 in Lódz. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22627/A „Israel Hamermesz“, Weberei, Lódz, Narutowiczastraße 84 (Fabrik). Das Lager befindet sich Petriflauer Str. 82. Die Firma besteht seit dem 20. April 1933. Inhaber: Israel Hamermesz, Rudnickastraße 65 in Lódz. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

22470/A „Lajzer Goldsarb — Auch Slatki“, Lódz, Zachodniastraße 68. Die Firma lautet jetzt: „Goriec Slatki“. Inhaber: Szymon Hershkowicz, Siewierskastraße in Sławkow, Kreis Olsztyn. Auf Grund einer von dem Notar Karnawalski am 31. März 1933 abgeschafften Urteile Nr. rep. 502 erwarb Hershkowicz das Geschäft von Goldsarb.

2347/A „Rudolf Kinsler und Co., Komanditgesellschaft“, Lódz, Gdanskastraße 78/80. Die Firma lautet jetzt: „Salomon Rothberg, Komanditgesellschaft“. Rudolf Kinsler ist aus der Gesellschaft ausgetreten. Der Fall wurde aufgehoben. Das Komanditkapital beträgt 27 600 zł. Der Verwalter der Firma ist Salomon Rothberg.

22635/A „E. Juskiewicz und Sz. Krausloph“, Handel mit Lungen und Abläufen, Lódz, Pomorskastraße 44. Die Firma besteht seit Januar 1933. Inhaber: Emanuel Juskiewicz und Emanuel Krausloph, beide Pomorskastraße 44 in Lódz. Firmengesellschaft. Die Dauer der Firma wurde auf ein Jahr mit automatischer einjähriger Verlängerung festgesetzt. Die Verwaltung besteht aus beiden Teilhabern. Alle Verpflichtungen, Verträge, Wechsel, Scheids, Vollmachten und Indossements unterschreiben beide Teilhaber gemeinsam unter dem Firmenstempel. Jeder von ihnen hat darüber das Recht selbstständig seine Verpflichtungen enthaltende Korrespondenzen, Rechnungen, Quittungen zu unterzeichnen, gewöhnliche, eingeschriebene und telegraphische Korrespondenz aus allen Institutionen und Amtmännern zu empfangen, die Gesellschaft in Lemkow und vor den Behörden zu vertreten und Prozesse zu führen.



Neuer Rekord eines Ozeandampfers.

Der Canadian-Pacific-Dampfer „Empress of Britain“, der den Atlantischen Ozean von Father Point am St. Lawrence-Strom nach Cherbourg in 4 Tagen, 7 Stunden und 32 Minuten mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 24,93 Knoten pro Stunde durchquerte, hat damit einen neuen Rekord des kanadischen Schifffahrtsdienstes aufgestellt und seinen eigenen Rekord vom Jahre 1926 um 26 Minuten geschlagen.

Aus' aller Welt

Numerus clausus für Ausländer in Österreich

Ein Erlass des österreichischen Unterrichtsministeriums vom 26. Juli d. J. hat, angeblich wegen Überfüllung der Hochschulen, für aus dem Ausland kommende Studierende einen numerus clausus eingeführt. Ausländische Studierende, die im kommenden Semester eine österreichische Hochschule besuchen wollen, gleichgültig, ob sie im vorigen Semester dort inskribiert waren oder nicht, haben ein schriftliches Gesuch mit beigefügtem Reifezeugnis oder sonstigem ihre Hochschulreife erweisenden Dokument an das für ihr Studium zuständige Dekanat bis spätestens 1. September zu richten. Die Entscheidung wird längstens bis 1. Oktober getroffen.

Die Vereinigung Auslanddeutscher Studierender zu Graz, Universität, macht auf diese neue Verfügung aufmerksam, und übernimmt auch Erledigungen dieser Art für die Grazer Hochschulen.

Stratosphärenkondens explodiert

Ein Toter, ein Verwundeter.

Brüssel, 12. August.

Die Stratosphärenkondens des Ing. Cohns ist bei Widerstandversuchen explodiert. Ein Arbeiter wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

Kansens „Fram“ wird Wahrzeichen

Ein Kreis von Bürgern Oslos hat beschlossen, Tritthof Nanzen auf imposante Weise zu ehren. Sein Schiff, die „Fram“, mit dem er seine berühmten Reisen im Südpolar- und Nordpolarmeer mache, und das er, von Eis umschlossen von Sibirien nach Nordamerika treiben ließ, soll ein Nationaldenkmal werden. Durch freiwillige Gaben will man das Geld schaffen, das zur Errichtung eines mächtigen Gebäudes am Hafen in Oslo nötig ist. Dieses Bauwerk soll der Rahmen um das Schiff des berühmten Nor-

wegers werden. Wenn man bedenkt, daß auch die hohen Masten der „Fram“ unter Dach gebracht werden sollen, bekommt man einen Eindruck von der Großzügigkeit des Planes. Die Innenwände sollen in blauer Farbe erstrahlen, um den Besuchern das Bild der ewigen Polarlichter vorzutäuschen, in der die „Fram“ sich Weltreis zu erwarten. Gleichzeitig soll der Bau ein imposantes Seezeichen für fahrende Schiffe werden und ein Wahrzeichen des Osloers Hafens.

Kinderehe. Einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ zufolge hat der Präsident der französischen Republik durch ein besonderes Dekret die Erlaubnis zur Ehe zwischen einem 17jährigen Knaben und einem 12jährigen Mädchen erteilt. Die Ehekandidaten sind Bauernkinder aus der Gegend von Clermont.

Briefkästen

Gänzliche Anträge sind auf der Briefkästen mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu verfehlen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erkundigungen eingeholt werden müssen, eine Briefmarke für 60 Groschen beigelegt sein. Briefkästen und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mindernde und in Rechtsfragen an den hierfür bestimmten Zagen. Rechtsanwalts wird im Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anträge sind zwecklos.

An alle Fragesteller

Wenn die Antwort eingeholt werden muß, ist die Beifügung von Briefmarken (60 Gr.) unerlässlich. Wir werden gezwungen sein, Anfragen nicht mehr zu beantworten, die dem nicht entsprechen.

R. K. Ihrem Verwandten im Kaufhaus können Sie Geld in Goldwährung senden, das ihm in Lebensmitteln ausgezahlt wird. Sie müssen den Wertbrief wie folgt adressieren (ruhig):

SSER.

Moskwa 69 Torgin
bla peredatschi (Name)
(Adresse)

Otrawiteli (Name des Absenders)

Der Name des Empfängers in allen Einzelheiten (wenigstens zwei Vornamen im Paket stehen, beide angeben, desgleichen den Vornamen des Vaters, „Otschestwo“). Torgin, das sowjetrussische amtliche Handelszentral, folgt an den Empfänger des Geldes Lebensmittel nach dessen Wunsch aus, die viel billiger als im freien Handelsverkehr sind.

U. M. Es ist nicht angezeigt, Ihnen eine bestimmte Versicherungsgesellschaft zu empfehlen. Das Richtigste ist, Sie lassen sich von den einzelnen Gesellschaften Prospekte kommen und studieren diese in Ruhe. Es gibt in Lódz Veröffentlichungen der folgenden Gesellschaften: „Ubezurazioni Generali Trieste“, Narutowiczastraße 6; „Vesta“, Petriflauer Straße 81; „Piatz“, Petriflauer Straße 136; „Przemysł“, Petriflauer Straße 102; „Przemysł“, Petriflauer Straße 87; „Patria“, Petriflauer Straße 96; „Munitione Adriatica di Sicilia“, Petriflauer Straße 136; „Europa“, 6. Sierpniastraße 4. Postsparkasse — nur bis 10 000 złoty.

U. K. Elli Beinhorn können Sie durch Vermittlung der Schriftleitung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ erreichen. Die Adresse von Carl Walhaus können wir Ihnen erst besorgen, wenn Sie uns mitteilen, bei welcher Filmgesellschaft dieser Schauspieler beschäftigt ist.

Z. Beides Danke für Ihre sehr wertvollen Hinweise.

A. S. „Zdunsta-Wola“: Für die von Ihnen angeführten Waren besteht Einfuhrverbot. — Die „Erwerbs-Rundschau“ erscheint nicht mehr. — Von in der Tschecho-Slowakei erscheinenden Exportzeitungen nennen wir Ihnen die Zeitung „Export“, die in Wohl erscheint. Österreichische Exportzeitungen kann Ihnen das Österreichische Handelsmuseum in Wien IX. Berggasse 16, nennen. Über Englishe Exportzeitungen informieren die Handelskammern (Chamber of Commerce) jeder größeren englischen Stadt.

Ziehungsliste der 27. polnischen Klassenlotterie

3. Ziehungstag.

(Ohne Gewähr).

4. Klasse.

Hauptgewinne:

20.000 zł. nr. 845487.

10.000 zł. n-r. 21480 116038.

5.000 zł. n-r. 32060 63644 72918

94114.

2.000 zł. n-r. 32782 47659 116299

140609.

1.000 zł. n-r. 19452 31749 45949

66497 68282 99652+ 110044 121982

135001+ 137982 149129 151512 153546.

500 zł. n-r. 28935 43362 43594 73574

78998 90927 97892+ 98587 105650+

111104+ 120222 122607 136629 139206+.

400 zł. n-r. 4345 11664 13425 20948

21076+ 23960 28611 39438 40474 50282

52564+ 56864 59478 76789+ 80494 82145

93484 100388 104854 112025 113015

115711 133953+ 143776.

300 zł. n-r. 2163+ 5309 6685 7100

9459 15660 17011 18789 24316 25135

26065+ 27540 28632 29092 29243 31879

36779 38321 39390 42012 47447 61564+

67561 67632 67844 68061 71237 73470+

76685 78004 78865 79017+ 79791 79820

79953 82568+ 88141 88784 91052 91378

91872 93622 109969 109991 110838

115049 118890 121017 122232 125276

125451 129955 131756 132160 133224

136226 146385 147072 152708.

Einjäge.

1. Ziehung

35 668 773 1093 109 69 295 302 82+ 609 2147

258 610 769 3210 467 518 846 4070 78 115 378 539

105121 22, 361 858 988 106040 111 377 544 600

88 813 67 974+.

50690 51017 76 216 700 52395 795+ 53129

938 9097 414 748+ 8L

11072 375 12277 765 13823 99 990 14314 15191

784 868 79 16037 80 402 895+ 17233 77 516 832

18919+ 19884.

20050+ 204 62 926 21036+ 195 376 470 611

818 22074 799 918 23060+ 147 591+ 663 24309

462 633+ 25051+ 366 471 568 621 26267 347

585 958 27610 773 28322 80 600 10 824 29732 34

836.

30102 539 689 716 974 92 31055 500 614 738

32126 73 33262 353 528 681 34148 445 907 35015

189 279 484+ 816 36140 530 37247 494 715 876

38602 24 881+ 39027 849+.

40029 639 51+ 903 42273 342 622 884 978

43002 305 17 787 813 44532 716 976 81 45158

306+ 454 872 46104 26+ 309 13 47157+ 381

474 48008 49 465 85 719 25 940 49010 83+ 272

357 464 595.

50184 219 302 51109 21 31 324 612 38 811

925 52032 276 623 894 53330 482 740 851 54 306

721 55895 903+ 91 56222 95 347 796

Rohstoffautarkie – aber wie?

Starker Druck der Ministerien zur Verarbeitung von Inlandsrohstoffen — Vor einer gesetzlichen Regelung der Rohstoffwirtschaft — Der Standpunkt der Regierung, der Landwirtschaft und der weiterverarbeitenden Industrie — Ablehnung von gesetzlichen Massnahmen durch die Industrieverbände — Die Regierungspläne im Augenblick noch nicht spruchreif

Wiewohl die Regierung nach aussen hin immer wieder beteuert, dass sie allen Autarkiebestrebungen fernstehe und sich zum Wirtschaftsliberalismus bekennt, bewegt sich ihre Wirtschaftspolitik in der Praxis doch immer in der Richtung der Selbstgenügsamkeit. Diese Bestrebungen sind, soweit sie auf eine grössere Verwendung von inländischen Rohstoffen und Halbfabrikaten hinzielen, durchaus im Wirtschaftsinteresse des Landes gelegen, da die ökonomische Kraft Polens ja in erster Linie in seinen Naturschätzen liegt, die nach Tüchtigkeit ausgeheutet werden müssen. Wenn aber derartige Pläne sich auch auf die Fertigwarenindustrie beziehen, so muss man die Zweckmässigkeit und Durchführbarkeit derartiger Anstrengungen entschieden bestreiten. Die schlechten Erfahrungen, die man mit dem Industrieprotektionismus bisher gemacht, haben den Autarkiedenkern, soweit er die weiterverarbeitende Produktion betrifft, stark diskreditiert und die Regierung wendet ihre Aufmerksamkeit immer mehr jenen Bestrebungen zu, die auf eine stärkere Heranziehung von einheimischen Rohstoffen abzielen, insbesondere von solchen pflanzlichen Ursprungs. Bedeutet doch die weitgehende Ausschaltung ausländischer Rohstoffe eine ganz erhebliche Entlastung für die Handels- und Zahlungsbilanz. In erster Linie sind es die Kreise der Landwirtschaft, die in Denkschriften, in Vorträgen und in der Fachpresse der Öffentlichkeit den Wunsch unterbreiten, die Schutzzollmauern zu erhöhen und die Einfuhr von im Inland nur irgendwie herstellbaren Rohstoffen gänzlich zu drosseln. Im Gegensatz zu dieser Einstellung der Agrarkreise gibt die weiterverarbeitende Industrie der Meinung Ausdruck, dass die einheimische Rohstoffwirtschaft noch unzulänglich ist und eine gänzliche Isolierung vom Ausland volkswirtschaftlich eher einen Schaden als einen Nutzen nach sich ziehen würde: sie empfiehlt daher eine individuelle Regelung des ganzen Fragenkomplexes.

In letzter Zeit ist nun dieses Problem wieder in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion gerückt und eine unter dem Vorsitz des Landwirtschaftsministers stehende besondere Kommission, die auf Grund eines Beschlusses des Wirtschaftsausschusses des Ministerates speziell zur Behandlung dieser Frage ins Leben gerufen wurde, hält im Landwirtschaftsministerium immer wieder Konferenzen ab, denen prominente Vertreter aus der Industrie und der Landwirtschaft zugezogen werden. Wie verlautet, beabsichtigt die Regierung zu Herbstbeginn auf dem Wege der Gesetzgebung die Industrie zu veranlassen, im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten inländische Rohstoffe zu bevorzugen. Das neu zu schaffende Gesetz soll die Ministerien für Industrie und Handel, Landwirtschaft und Finanzen ermächtigen, im einfachen Verordnungsweg Bevorzugungsmassnahmen für die Inlandsrohstoffe zu dekretieren; insbesondere soll der Industrie die Pflicht aufgelegt werden, in gewissen Produktionszweigen ein genau bestimmtes Minimum von inländischen Rohstoffen zu verarbeiten; ferner will das Gesetz für den Vertrieb von ganz oder teilweise aus ausländischen Rohstoffen hergestellten Waren mit den poln. Inlandsmärkten ein Verbot einführen und endlich den staatl. Amtmern u. Behörden, den Selbstverwaltungen, den Staats- und Kommunalunternehmungen vorschreiben, dass die von ihnen bei der polnischen Industrie in Auftrag gegebenen Waren ganz oder teilweise aus inländischen Rohstoffen hergestellt sein müssen.

Dieser Eingriff in die Rohstoffwirtschaft soll nach den Plänen der Regierung vorwiegend Wolle, Flachs, Hanf, Öle und Fette, Häute, Tabak und gewisse Pflanzen, die zu chemischen und pharmazeutischen Produkten verarbeitet werden können, umfassen. Das Handelsministerium argumentiert, dass z. B. der Wollverbrauch Polens, der in den Jahren 1931 und 1932 durchschnittlich 25 000 t betrug, zu gut 20 Prozent aus den Inlandsbeständen gedeckt werden könnte, da die Schafzucht Polens mit rund 2.5 Millionen Stück jährlich etwa 5 000 t abwerfen könnte. Die polnische Flachswirtschaft liefert bei 115 000 mit Flachs bestellten Hektars durchschnittlich 54 000 t Flachsfaser und 67 000 t Leinwand. Die polnische Flachswirtschaft bemüht sich seit Jahren darum, dass die Einkaufsämter der Behörden, des Staates und der Selbstverwaltungen systematisch den Einkauf von Leinengeweben auf Kosten der von Baumwolle und Jute hergestellten bevorzugen sollen. Bescheidene, aber erfolgverheissende Anfänge seien bereits mit der Herstellung von Leinen- statt Jutesäcken für die Zuckerverpackung gemacht worden. Auf dem Gebiet der Öle und Fette ist durch Zollmassnahmen der einst bedeutende Import von amerikanischem Fett und Schmalz fast gänzlich unterbunden worden und es werden gegenwärtig fast ausschliesslich pflanzliche Öle und Fette eingeführt, deren Import, wie die Regierung meint, bei einer Intensivierung und Verfeinerung der einheimischen Produktion ebenfalls ausgeschaltet werden könnte. Die inländische Produktion von Röhren ist nach Ansicht der Regierung ziffernmässig gross genug, um den polnischen Bedarf zu decken, doch ziehe die Gerbereiindustrie noch immer ausländische Waren vor. Was nun Hanf, Tabak und Pflanzen anbelangt, die sich zur Verarbeitung zu chemischen und pharmazeutischen Produkten eignen, will die Regierung, die zugunsten dieser Rohstoffe bisher noch nichts unternahm, weitgehende Förderungsmassnahmen durchführen.

Dies in kurzen Umrissen die Projekte der Regierung zu stellen. Bei einer näheren Untersuchung der angestrebten Neuordnung muss man jedoch zu dem Ergebnis gelangen, dass eine derartig tiefgreifende strukturelle Neuordnung der Rohstoffwirtschaft mit Plänen und frommen Wünschen allein nicht durchführbar ist.

Eine Beantwortung der Frage, ob wir quantitativ und qualitativ den Bedarf an Rohstoffen pflanzlichen Ursprungs im Lande decken können und ob eine Isolierung vom Auslandsmarkt technisch privat- und volkswirtschaftlich sich rechtfertigen lasse, muss im gegenwärtigen Augenblick noch immer negativ ausfallen, wenn man sich ein nur flüchtiges Bild von dem Stand unserer Rohstoffwirtschaft macht. Auf dem Gebiet der Produktion und der Verteilung fehlt noch so ziemlich alles, was eine Lossagung vom Ausland ermöglichen könnte. In erster Linie ist es die Qualität der meisten Produkte, die noch sehr viel zu wünschen übrig lässt und im Handumdrehen keinesfalls aufgebessert werden kann. Die Erzeugung von Qualitätsware erfordert alte Traditionen, eine glänzende Schulung der Arbeiter und viel Kapital und man könnte gerade heute nicht der polnischen weiterverarbeitenden Industrie so ohne weiteres zumuten, dass sie zugunsten einer erst wendenden einheimischen Produktion auf die Qualitätsware des Auslandes und vor allem auf die ausländische Kreditgewährung bei Rohstofflieferungen verzichten sollte. Ferner müsste der Handel den nötigen Apparat, mit dem der Umschlag der inländischen Rohstoffe zu bewältigen wäre, erst schaffen und allmählich vervollkommen. Es ist nur allzu gut bekannt, dass Inlandrohstoffe, die beim Produzenten oft in grossen Mengen auf Lager liegen, auf den Märkten nicht erhältlich sind, da jede rationelle Einkaufsorganisation, die beim Kleinbauern beginnen und die Weiterleitung in grösseren Posten an die Industrie organisieren müsste, fehlt. Grotesk wirkt sich dieser Zustand insbesondere bei der Wolle aus: wieviel Polen eine Wollproduktion von 5000 t jährlich aufweist, werden auf den Posener Wolljahrmarkten keine 100 t Rohwolle umgeschlagen (!). Aehnlich steht es mit Flachs. Polen ist nach Russland der grösste Flachsproduzent, doch kommt die Ware in schlecht gereinigtem Zustand in den Handel. Die zu Jahresbeginn in Wilna eröffnete Flachshörse hat bisher nur ganz unzulängliche Erfolge gezeigt und jedenfalls nicht im Entferntesten den Flachsmarkt so erfasst, wie dies im Interesse eines so bedeutenden Wirtschaftszweiges wünschenswert wäre. Dass ausländische Röhren von der Gerbereiindustrie bevorzugt werden und letztere bei jeder Importerschwäche sofort Proteste nach Warschau sendet, ist nur allzu begreiflich, wenn man weiß,

dass die Qualität der Auslandswaren die einheimische Produktion bei weitem übertrifft.

Zusammenfassend lässt sich nun sagen, dass die Bestrebungen der Regierung, die Rohstoffautarkie im weitesten Massse zur Geltung zu bringen, an sich nicht nur verständlich, sondern auch gesund sind, da sie an die eigentlichen Kräfte des Landes, nämlich an seine Naturschätze, anknüpfen; der Ausbau der einheimischen Rohstoffwirtschaft dient jedenfalls dem Interesse der Volkswirtschaft viel mehr als etwa die Importdrosselung dieses oder jenen Fertigfabrikates zugunsten einiger weniger in Polen noch unzulänglich arbeitender Fabriken. Um aber dieses Ziel zu erreichen, wird die Regierung vor allem von überstürzten Massnahmen, wie z. B. von dem den Heereslieferanten auferlegten Zwang zur Verwendung von mindestens 40 Prozent einheimischer Wolle bei der Lieferung von Uniformen, absehen und erst jene Voraussetzung schaffen müssen, die einen allmählichen Übergang von der ausländischen zur inländischen Rohstoffwirtschaft ermöglichen. Dazu gehört in erster Linie eine Preisgabe des bisherigen Standpunktes der polnischen Landwirtschaft, die erst dann Qualitätsaufbesserungen in Angriff nehmen will, wenn ihr vorher der Absatz von ganz bestimmten Mengen zugesichert ist. Die Landwirtschaft wird vielmehr den umgekehrten Weg einschlagen müssen: sie wird zunächst ihre Produktion auf einen gewissen für die einheimische Industrie unerlässlichen Standard bringen müssen und erst dann kann sie auf eine Abnahme ihrer Produkte rechnen. Die weiterverarbeitende Industrie hat nun letztens folgende Richtlinien für eine gedeihliche Zusammenarbeit mit den Rohstoffproduzenten aufgestellt: Intensivierung der Bebauung, Organisierung des Handels, Errichtung von Musterwirtschaften, Durchführung der Standardisierung und Hebung der Qualität. Die Industrie fordert eine freiwillige individuelle Behandlung des ganzen Problems durch die Regierung und lehnt jeden Druck von oben ab. Protektionistische Massnahmen würden zu einer Verteuerung der heimischen Rohstoffe ohne Rücksicht auf die Qualität, also zu einer Vermehrung der Produktionskosten der weiterverarbeitenden Industrie und daher zu einer Minderung ihrer Konkurrenzfähigkeit mit dem Auslande führen. Damit würde die Regierung das Gegenteil von dem erreichen, was sie durch die Rohstoffautarkie anstrebt.

Aus dem Lodzer Handelsgericht

B. P. In der Neujahrssummer veröffentlichten wir in einem Aufsatz unter der Überschrift „Ziffern aus dem Lodzer Gerichtswesen für 1932“ eine kurze Übersicht auch über den Betrieb im Handelsgericht. Jetzt sind wir in der Lage, über die Tätigkeit dieses Gerichts

Jahr	Handelsproesse	Klauseln über 1000 Zloty	Zahlungsaufschübe	Falliterklärungen
1929	1482	3407	128	168
1930	1597 (+7,7%)	4905 (+43,9%)	109 (-14,8%)	227 (+30%)
1931	1328 (-16,8%)	4189 (-14,5%)	51 (-53,2%)	113 (-50%)
1932	1301 (-2%)	4580 (-9,5%)	25 (-50%)	112 (-1%)

Wie aus dieser Tabelle ersichtlich ist, ist die Zahl der Falliterklärungen seit 1929 erheblich zurückgegangen. Das Gericht als auch die Industrie- und Handelskammer haben nämlich inzwischen gelernt, die bei Zahlungsaufschüben versuchten Machenschaften zu erkennen und den Aufschub in solchen Fällen nicht zu erzielen. Die daran interessierten Handelskreise wiederum haben eingesehen, dass ein Zahlungsaufschub meistens eine Falliterklärung nach sich zieht. Auch ist es jetzt nicht mehr so einfach wie 1929 und 1930, ein Unternehmen fallit erklären zu lassen. Das vorige Jahr hat an Falliterklärungen dieselbe Zahl ergeben, wie das Jahr 1931.

Was die Zahl der Handelsproesse anbetrifft, so besteht zwischen den Jahren 1932 und 1931 kein grosser Unterschied. Die im vorigen Jahr verhandelten 1301 Handelsproesse betrafen die Gesamtsumme von 9 359 570 Zloty (im Jahre 1931 — 10 672 393), und zwar: 525 Prozesse auf Grund inländischer protestierter Wechsel auf 2 416 725 Zloty, 67 Prozesse auf Grund inländischer unprotestierter Wechsel auf 517 280 Zloty, 46 Prozesse auf Grund ausländischer protestierter Wechsel auf 924 845 Zloty, 298 Prozesse auf Grund von Kontoauszügen auf 1 895 130 Zloty, 99 Prozesse auf Grund verschiedener anderer Schuldverpflichtungen auf 2 018 408 Zloty und 266 Prozesse auf Grund von Verträgen, Obligos, Versicherungen usw. auf 1 567 182 Zloty.

Die 4580 Klauseln betrafen insgesamt 9 475 710 Zl. (im Jahre 1931 — 12 970 174 Zloty). Insgesamt hatten diese Prozesse einen Wert von 18 815 280 Zloty (1931 — 23 642 567 Zl.).

Die Zahl der Zahlungsaufschübe hat sich seit 1931 um die Hälfte verringert. Es ist dies eine Folge der strengen Massnahmen der Gerichtsbehörden bei der Erteilung und Durchführung der Gerichtsaufsichten. Die meisten der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Kaufleute waren darum bemüht, mit ihren Gläubigern eine Einigung auf gütlichem Wege zu erzielen. Viele Firmen, die um Gerichtsaufsicht nachsuchten, haben denn auch ihren Antrag oft bald wieder zurückgezogen.

Von den 112 Falliterklärungen im vorigen Jahr wurden 16 Verfahren auf eigenes Ersuchen der Unternehmen eingeleitet, in 87 Fällen auf Ersuchen der Gläubiger; in 9 Fällen hat das Gericht die Falliterklärung abgelehnt. Die Aktiven und Passiven dieser Falliterklärungen im vorigen Jahr stellen sich folgendermassen dar:

Auf Grund eigener Angaben der Unternehmen: Aktiven 27 738 602 Zloty — Passiven 32 151 436 Zloty.

Auf Grund der Angaben der Syndiz: Aktiven 8 255 332 Zloty — Passiven 10 082 518 Zloty.

Im vorigen Jahr machten die Aktiven 71 436 836 Zloty und die Passiven 80 425 103 Zloty aus, mithin bestand ein Unterschied von 9 011 733 Zloty. Im Jahre 1932 betrug dieser Unterschied nur 6 240 022 Zloty.

Im vorigen Jahr sind 107 Falliterklärungen niedergeschlagen worden, und zwar 90 auf Grund getroffener Vereinbarungen, 12 auf Grund von Einsprüchen der Fallierten und 5 aus anderen Gründen.

Zum Schluss dieser Betrachtung dürfte es interessant sein, zu erfahren, wieviel diese Handelsprozesse gekostet haben. Ueber genaue Ziffern verfügen wir nicht, doch kann man anhand der bestehenden Ziffern die Gesamtkosten annähernd bestimmen. Wenn wir annehmen, dass in den 1301 Handelsprozessen im Gesamtwert von 9 359 570 Zloty (mit 10 Prozent Verzugszinsen etwa 10 Millionen) die Gerichtsgebühren 3 Prozent ausmachen (gegenwärtig nur 2½ Prozent), so ergibt allein das einen Betrag von 300 000 Zloty. Ferner kostet jede Gerichtsauforderung 80 Groschen, jedes Urteil 4 Zloty, jedes beiliegende Dokument 50 Groschen, jedes Gesuch 3 Zloty. Wurden bei den 1301 Prozessen nun etwa 3 Gerichtsauforderungen ausgeschickt, ferner zu jedem Urteil noch zwei Dokumente beigefügt, so ergab das ungefähr 10 000 Zloty. Die 4580 Klauseln kosteten: an Gerichtsgebühren 1½ Prozent der Gesamtsumme und 10 Prozent Zinsenzuschlag zu jeder Klage — mithin etwa 150 000 Zloty. Hinzu kommen noch 4 Zloty Kanzleispesen für jede Klage und 50 Groschen für jedes Dokument. Nehmen wir an, dass jede Firma noch einen Auszug aus dem Firmenregister beilegen musste, so ergibt auch das einen Betrag von ungefähr 23 000 Zloty. Alles in allem machen die Gerichtskosten etwa 500 000 Zloty aus.

Bei den 112 Falliterklärungen mussten in jedem Fall 300 Zloty für den Kurator und an Gerichtsgebühren je 50 Zloty eingezahlt werden. Das macht 45 000 Zloty aus. Was die anderen Kosten (Kuratoren, Sachverständige, Syndiz, Gerichtsvollzieher und Rechtsanwälte) anbetrifft, so handelt es sich hier schon um weit grössere Beträge. Bei Falliterklärungen mit Schuldhaft oder Polizeiaufsicht werden ausserdem 100 Zloty erhoben. Alle die mit der Durchführung der Handelsprozesse verbundenen Kosten gehen mithin in die Millionen.

Geld, das der Wirtschaft verloren ging.

Der Boykott deutscher Waren in Polen

Der „Kurier Warszawski“ meldet aus Wilna, dass die dortige Industrie- und Handelskammer auf Antrag ihrer jüdischen Mitglieder beschlossen hat, die für unterstellten Kreiskammern zum systematischen Boykott der Einfuhr deutscher Waren aufzufordern.

Vom Lodzer Dollarmarkt

ag. Gestern herrschte auf dem Lodzer privaten Geldmarkt vollkommene Ruhe. Orientierungskurs: 6,57—6,55 Zl. Bei der Bank Polski waren die Umsätze geringer. Die Bank zahlte 6,50 Zl.

Die erste Klage vor dem polnischen Kartellgericht

A. Bei dem neu errichteten polnischen Kartellgericht ist jetzt die erste Klage eingelaufen, und zwar richtet sie sich gegen die Kattowitzer Kohlensäurefabrik C. G. Rommenhöller. Die Einzelheiten der Klage sind noch nicht bekanntgeworden. Die Fabrik gehört zusammen mit den 8 anderen Fabriken dieser Art in Polen ebenso wie ihr Danziger Schwesterunternehmen der polnischen Kohlensäure-Verständigung an. Der Absatz dieses Syndikats, dessen Produktionskapazität etwa 10 000 t jährlich beträgt, ist von 4000 t in 1929 auf 1000 t im 1. Halbjahr d. J. zurückgegangen. Die Kohlensäurepreise sollen nach der Behauptung der Fabriken die Produktionskosten nicht mehr decken.

Die Lage auf dem Lodzer Baumwollgarnmarkt

ag. Die Lage auf dem Lodzer Baumwollgarnmarkt hat in den letzten Wochen eine Verschlechterung erfahren, was in erster Linie eine Folge der Kursschwankungen der Baumwolle in New York ist. Die Baumwollpreise erfahren so oft eine Änderung, dass eine Kalkulation äusserst schwierig ist. Die Spinnereien kaufen nicht wie früher Baumwollvorräte, sondern kaufen nur für den laufenden Bedarf. Dadurch wollen sie sich vor Verlusten schützen. Da in der letzten Zeit die Spekulationskäufe fast vollkommen aufgehört haben, die bei Beginn des Dollarsturzes einsetzen, hat sich der Bedarf an Baumwollgarn erheblich verringert. Nach Ansicht eingeweihter Kreise ist mit einer erhöhten Nachfrage erst Ende des Monats zu rechnen, da dann die Vorbereitungen für die Wintersaison beginnen werden.

Die Orientierungspreise für Prima Gattungen gestalteten sich in amerikanischen Cent folgendermassen: Nr. 24 einfach 42, Nr. 24 doppelt 49, Nr. 32 einfach 51,

»WOLLE«

Die einzigen deutsch-englischen Fachblätter

Erscheint 14-tägig.

Berichte über alle Rohwoll-Märkte für die Spinnerei, Weberei, Hut- und Filzfabriken, Teppich-Webereien, Watte- und Wattelin-Erzeuger.

»JUTE«

Erscheint monatlich.

Einziges Fachblatt der Jute-Industrie mit Beilagen für Teppich-Webereien, Wachstuch- und Linoleum-Fabriken, Seilereien, Erzeuger von Dachmaterial und Isoliergewebe.

Probe-Abonnement: Pfd. St. 1 für 6 Monate.

BRITISH-CONTINENTAL PRESS LTD. 40, Fleet Street, LONDON, England

Nr. 32 doppelt 60. Trikotgarn Nr. 20 aus amerikanischer Baumwolle 40,5, Nr. 24 aus amerikanischer Baumwolle 60.

Amerikanisches Gold für Frankreich

Für Rechnung der Bank von Frankreich sind in Cherbourg 250 Goldbarren von der Bundesreservebank in New York eingetroffen.

Generalversammlungen. Karolewer Manufaktur von Karl Kröning, Akt.-Ges., am 16. August, um 17 Uhr, 6. Sierpniastrasse Nr. 5. — Baumwollmanufaktur von Lorentz und Krusche, Zgierz, am 19. August, um 17 Uhr in Zgierz, 1. Majastrasse Nr. 5.

Posener Getreidebörsen. Preise Parität Posen. Roggen, Orientierungspreis 15—15,50. Roggen, Transaktionspreis 330 Tonnen 15,50. Roggen, Transaktionspreis 16 Tonnen 15,30. Weizen zum Mahlen 20,50—21. Hafer 11,50—12. Gerste 681—691 gr. 15,25—15,75. Gerste 643 bis 662 gr. 14,25—15,25. Wintergerste 13,50—14. Roggengemehl 65% 25,50—25,75. Roggenkleie 8,25—9. Weizenkleie 10—11. Weizenkleie grob 11—12. Raps 32—33. Rübsen 42—43. blaue Lupine 7,50—8,50. gelbe Lupine 9,50—10,50. Viktoriaerbsen 22—25. Folgererbsen 26—28. Senfkraut 45—50. Stimmung ruhig.

Heute in den Theatern
Sommertheater im Staszic-Park. — „On i jego sobowtór“.

Heute in den Kinos

Adria: „Die Manduschrei brennt“ (Richard Díaz). Casino: „Die weiße Lilie“ (Clark Gable, Hélène Hayes). Palace: „Der Landstreicher“ (Lawrence Tibbett). Palace: „6 Stunden zu leben...“ (Miriam Hopkins, John Boles). Corso: „Das gefährliche Spiel“ (Tom Miz); „Die Legion der Straße“. Capitol: „Kain und Artem“ (Umarow, Jelena Gagarowa). Grand-Kino: „Nur nicht auf den Mund...“ (Mihail Kmitja, Alje Tissat). Metro: „Die Manduschrei brennt“. Urziedwiosne: „Liebesprobe“. Kafeta: „Ungarische Liebe“ (Rózsa Barsony, Tibor v. Halmay).

Druck und Verlag:
„Libertas“. Verlagsa. m. b. H. Lódz. Petrifauer 86.
Verantw. Verfaulter: Bertold Bergmann.
Hauptfachleiter Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Hugo Wieczorek.

Büro von Karl Oskar Wieczorek Copernika-Straße (Mitscha) 8

redigiert sachkundig und prompt: Kompagnie- und Pachtverträge, Punktationen, Anträge in Ehescheidungs-, Erbschafts- und hypothekarischen Angelegenheiten, Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- u. Totalsteuer, allerhand Eingaben an die Bezirks- und Stadtgerichte und sämtliche administrative und Militär-Behörden.

Überzeugungen von jeglicher Art Schriftstücken und Schreibmaschinenabschriften.

Straßenbahnverbindung: Linie Nr. 5, 6, 8 und 9.

Rebhuhn-, Enten- u. Kaninchen-Jagd

Nittergut, Nähe Grudziadz, vermietet für die Herbstzeit sein Herrenhaus an Jagd- und andere Gäste. Elektr. Licht, fließ. Wasser, Telefon. Schönste landschaftl. Lage, Wald und Wasser in unmittelbarer Nähe. Tennisplatz u. reichhaltige Bücherei zur freien Benutzung. Mitbringen von Jagdhunden gestattet. Anfragen unter „Z. B. L.“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 5502

Drahtgeflechte zu kleinen Preisen empfiehlt



FABRYKA WYROBÓW DRUCIANYCH
J. HESSE w/ A. GLATHE
Lodz, Andrzej 40 Tel. 18523

Drahtzäune
Drahtgeflechte und Gewebe zu sehr herabgesetzten Preisen empfiehlt die Firma Rudolf Jung

Lodz, Wolczanska 151, Tel. 128-97.
Gegründet 1894.

Ostdeutsche Monatshefte

XIV. Jahrgang

Herausgeber Carl Lange, Danzig, Oliva, Verlag Georg Stille, Danzig-Berlin.

Seit über zwölf Jahren erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutende Kulturmision und haben sich auf führende Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne partei-politische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.

Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherkritik.

Reichsbilderte Sonderhefte über Provinzen und Landwirtschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschlands, u. a. erscheinen viel Sonderhefte über Danzig. Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die

Literarische Beilage, die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Jährlich Mr. 12,00. Vierteljährlich Mr. 3,50.

Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den Verlag Georg Stille, Berlin NW. 7.

Lampenfabrik

Sz. P. Szmalewicz

Lodz, Poludniowa 8

Telefon 164-59 4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilen zu den billigsten Preisen.

LEIPZIGER HERBSTMESSE 1933

Beginn 27. August
Alle Auskünfte erteilt das

LEIPZIGER MESSAMT LEIPZIG

oder der ehrenamtliche Vertreter für Polen William Koesche, Warszawa, ul. Koszykowa Nr. 53, tel. 8-49-25.

Bei Fahrten auf polnischen und deutschen Eisenbahnzügen erhält man 33 1/3% Ermässigung.

ALFRED ZONER

LODZ-Radogoszcz, Zgierz Chaussee Nr. 63/67

Telefon Nr. 141-26

Fabrik und Lager von Maschinen für die Druck- u. Papier-Industrie

Spezialfabrik für Transportgeräte.

Herstellung von geschliffenen und polierten Zinkplatten für Klischees und Druck.

Maschinen für Buch- u. Steindruckereien, Buchbindereien und Kartonnagenfabriken.

Ständiges Lager in neuen u. gebrauchten Druckmaschinen, Schneidemaschinen, Pappscheren, Drahtheftmaschinen, Pappenbiegemaschinen, Stanzmaschinen, Musterschneidemaschinen etc. etc.

Kisten- und Sackkarren, Rollböcke, Plattform- und Lagerwagen jeder Art, Transporttische, Gelenkketten.

Kein Ausladen. **Automatische Hubwagen** Kein Ausladen. Das modernste Transportmittel für den Fabrikbetrieb.

Ballenpressen für Abfälle jeder Art.

Reparaturen sämtlicher Maschinen der Druck- und Papier-Industrie.

Schleifen von Maschinenmessern jeder Art bis 2 Meter Länge auf Schleif-Automaten.

Walzengiessanstalt. Autogene Schweißerei.

Prompte Lieferung. Beste Ausführung.

KURSY NOWOCZESNE ZAWODOWE

Dr. med. A. Tochferman

wohnt jetzt

ALEJE KOŚCIUSZKI Nr. 60.

Dr. med. I. WEINBERG

Spez. für Lungen- und Herzkrankheiten
umgezogen nach

Piotrkowska Nr. 145, Tel. 126-02.

Umgezogen

von der Evangelicka nach der

Petrikufer Strasse Nr. 90

Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.

Sprechstunden von 8-2 und 5-9 Uhr. — An Sonn-

und Feiertagen von 8-2. — Telefon 129-45.

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.
Empfängt von 9-1 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonn-

tagen und Feiertagen von 10-1 Uhr.

Besonderes Warterimmer für Damen. 5433

Doktor

KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten
(Sexual-Ratschläge)

Andrzej 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 6-8 Uhr abends. Sonn. und Feier-

taus von 10-12 Uhr. 5098

Dr. med. M. Maślanka

Nerven- und psychische Krankheiten,

zurückgekehrt

Piotrkowska 120, Tel. 147-72.

Empfängt von 4-6 Uhr.

Dr. med.

H. Różaner

zurückgekehrt

Haut- und Geschlechtskrankheiten,

Narutowicza 9, Telefon 128-98

Empfängt von 8-10 und von 5-8 Uhr abends.

Dr. med. JULIUS KAHANE

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten

Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

zurückgekehrt

Empfängt von 5-7 Uhr abends.

Dr. med. J. BERLIN

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

zurückgekehrt

Karola Nr. 8, Telefon 224-52

Empfängt von 5-8 Uhr abends.

Zahnärztliches Kabinett

TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Künstliche Zahne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kostenlose Beratung. 4683

Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten

Traugutta 8, Tel. 179-89

zurückgekehrt

Sprechstunde von 8-11 Uhr früh und von 4-8 Uhr

abends. Sonntags von 11-2.

Dr. B. LOEVY

zurückgekehrt

Empfängt jetzt Gdańsk 43, Front 2 Etage

Tel. 105-71.

KROJU, MODELLOWANIA i SZYCIA

damskiego i dziecięcego koncesjonowane przez Ministerstwo W. R. i P. Dlugotnej
instruktorki Twa "Praca" w Łodzi, dyplomowanej mistrzyni Izby Rzemieślniczej
Kancelaria czynna od godz. 9-13 i od 15-19 p.p. — Po ukończeniu kursu wydaje się dyplomy.

GINY KAUFMAN

Σ 6 d ζ
Narutowicza 49
tel. 207-23
CENY PRZYSTĘPNE



Papier
Schreibwaren
Schul- und
bei Büroartikel
L. LENZ, Piotrkowska 137.



Für's neue Schuljahr
eine neue Aktentasche, Frühstückstasche
oder einen soliden Tornister vom
Lederwarengeschäft

S. Skarżyński
Lodz, Piotrkowska 133

Achtung! laut Neuer Vorschrift
SCHULUNIFORMEN U.-MÄNTEL
bereits zu haben
bei **MIGDAL**
Gdańska 59, Telefon 108-30.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Aleje Kościuszki 47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

Vermietung von Gängen

In unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4525

Bekanntmachung!

Hiermit habe ich die Ehre, meiner gleich. Kundschaft mitzuteilen, daß meine
Schneider-Werkstatt

ZDZISLAW MŁOTKIEWICZ

von der Sienkiewicza 56 nach der Petrikauer Str. 132 übertragen wurde.

Ich empfehle mich der Geneigtheit der w. Kundschaft.

Bestellungen aus eigenem und annerkennetem Material führe ich nach den
neuesten englischen und Pariser Modellen aus.

Konturrengpreise.

Dr. med.

S. Datyner

Urolog

Spezialarzt für Nieren-,
Blase- u. Urethranleiden.

Zachodnia 59a,
Telefon 148-95.

Empfängt von 2-3 und
von 6-8 Uhr abends.

Dr. med.

J. Szmerłowski

Frauenkrankheiten

Geburtshilfe

Petrikauer 17, Tel. 106-15

zurückgekehrt

Empfängt von 3-5 u. 7-8.

Dr. med.

J. Piłk

Nervenkrankheiten

Al. Kościuszki 27,
Telefon 175-50.

Empfängt von 5-7 Uhr.

Herrschäftsliche 5-Zimmerwohnung, im
laueren Hause mit großem Garten, sowie größere
Räume für Bürozwecke geeignet, im ganzen oder
getrennt, ab 1. Oktober zu vermieten. Näheres
Kopernika 3. 861

Plaße, versch. Größe, zu verkaufen. Einige
Minuten vom Kaliski Bahnhof. Inform. bei
Jan Orłowski, Karolew, Siedlung v. Fr. Melita
Lenz, Celnstr., am Neubau. 741

Holzhau mit Fabrikgebäude und
Garten billig zu verkaufen. Zgierz, ul. Średnia 18.
867

Sofort zu vermieten sonniges 3-Zimmer
und Küche, ohne Abstand. Nowa-Panica 164.
Ausunft beim Wächter. 879

2 Zimmer u. Küche, renoviert, mit Be-
quemlichkeiten, Sonnenseite, ohne Abstand sofort
zu vermieten. Lódz, Orlastraße 7, b. Wächter.
828

1 Zimmer und Küche sofort zu vermieten
in Zdrowie. Zu erfahren Jeromskiego 60,
Wohn. 21. 828

GINY KAUFMAN

Σ 6 d ζ
Narutowicza 49
tel. 207-23
CENY PRZYSTĘPNE



Eine neue Heilmethode

deren Bedeutung von den modernen
Werten erkannt und in der Praxis
verwendet wird, bildet eine

Hauskur

mit einer Pflanze, welche die gütige All-
mutter Erde zum Säuge ihrer lebend
Geschöpfe mit organischer Heilkraft aus-
gestattet hat. Die Heilmethode des

Knoblauchs

ist allbekannt. Die Erfahrungen und
Beobachtungen haben ergeben, daß bei
hohem Blutdruck, bei gewissen Formen
von Arterienverlastung, bei Herzadern-
leiden, bei schwerer Blutarmut, bei
Bronchitis, bei Asthma, bei Lungen-
tuberkulose, bei Leberleiden, bei Appen-
titis, bei Fällen von schlechter Ver-
dauung, bei Aufblähung

Sulfallin

(Knoblauchöl in Kapself.)
sich vorzüglich bewährt. Verlangen Sie
noch heute die
kostenlose
ärztliche Beschreibung dieser neuen Heil-
methode. Es genügt, eine Karte zu sen-
den unter nachstehender Adresse:
PANNONIA-APOTHEKE
Budapest 72. Postfach 83. Abt. S. 11.



Lodz
Turnverein
Kraft

Am Sonntag, den
20. d. M. veranstalten wir
Glühweinstraße Nr. 17 unser
diesjähriges

1. Stern- und
Scheibelschießen

mit darauffolgendem Tanz,
(ab 5 Uhr) wozu wir alle
unseren Freunde und Lieb-
haber des Schießsports höf-
lich einladen.

Die Verwaltung.
Beginn 2 Uhr nachmittags.

Doktor 4512

Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Dawrot 7, Tel. 128-07.

Empfängt von 10-12 und
von 5-7 Uhr abends.

Dr. med. E. Eckerl

Kilińskiego 143

das 3. Haus v. der Glowna
haut-, harn- u. Geschlechts-
krankheiten. — Empfangs-
stunden: 12-1 und 5/2
bis 8 Uhr. 4515

Das Neueste für Hausfrauen!
Wie schütze ich meine Zimmer und Gardinen vor
Sonne? Durch die neuesten Fenster-Rouleaus aus

Holzdraht, in den schönsten Mustern und Farben.
Dauerhaft, modern. Zu haben Sienkiewicza 56,
Wohn. 36. 393

Gut möbl. Zimmer, auch für kurzen
Aufenthalt, abzugeben. Zu sprechen von 10 Uhr
ab, Karolastr. 4, W. 7, 3. Stock, Front. 760

3 Zimmer und Küche mit Bequemlich-
keiten sofort zu vermieten. R. Freigang, Bar-
durskiego (Wina) Nr. 21. 5545

3 Zimmer und Küche, mit allen Be-
quemlichkeiten, renoviert, bald zu vermieten.
Zielona 44. Näheres beim Hauswächter. 877



Evang.-luth. Posaunenchor Verein
"Jubilate"
an der St. Matthäigemeinde
Heute, Sonntag, d. 13. August
d. J., veranstalten wir um 2 Uhr
nachm. im Wäldchen des Herrn
Kirchenvorstechers G. Mees in
Ruda-Pabianicka, Haltestelle Ja-
nowel, unser diesjähriges

„Waldfest“

verbunden mit verschiedenen Überraschungen, wie Stern- und Scheibenschießen, Pfandlotterie, Glücksrad, Kinderumzug und großes Konzert des eigenen Vereinsorchesters. Reichliches Büfett am Platz. Das Wäldchen ist schon vormittags geöffnet.

Wir laden die werten Mitglieder mit ihren geschätzten Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins auf das herzlichste dazu ein.

Die Verwaltung.



Kirchengesangverein
in Ruda-Pabianicka

Heute, Sonntag, den 13. August, ab 2
Uhr nachm., beim neuen Vereinshaus
(Haltestelle Marsch)

Sternschießen

mit Überraschungen und gemütlichem Beisammensein im Saale. Die werten Mitglieder mit Angehörigen, sowie die geschätzten Sangesbrüder der befreundeten Vereine werden hierzu freundlich eingeladen.

Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

Die Verwaltung.



Kirchengesangverein
der St. Johannisgemeinde

Die Herren Sänger werden hiermit
höfl. erucht, am Dienstag, den 15.
August d. J., im Helenenhof unbes-
dingt vollständig zu erscheinen, zwecks
Teilnahme am

Festprogramm

des Gartenfestes.

Die Verwaltung.



Männergesangverein
„Eintracht“, Łódź

Sonntag, den 20. August, ab 2
Uhr nachmittags im Pfaffendorfer
Garten (vormals Braune)

Großes Gartenfest

verbunden mit Stern- und Scheibenschießen, Regel-
bahn Kinderumzug und anderen Belustigungen. Zum
Tanz wird das Scheiblersche Orchester unter Kapell-
meister Tonfelds Leitung aufführen.

Das Fest findet bei jeder Witterung statt. — Die
werten Mitglieder mit Angehörigen sowie alle
Freunde und Gönner unseres Vereins werden hierzu
freundlich eingeladen.

Die Verwaltung.



Alexandrower
Bürger-Schützengilde

Sonntag, den 13., Dienstag,
den 15., und Sonntag, den 20.
August d. J.

Großes Prämienchießen

Im eigenen Schützenhause, Petrikauer Straße 8.
Große Überraschungen —

!! Noch nie dagewesene Prämien !!

Hiermit laden wir alle Nachbar-Schützengilden sowie auch Freunde des Schießsports freund-
lich ein.

Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Büfett und warme Speisen am Platz.



Die große
reichillustrierte Sport-Zeitung

Der Kicker

jetzt statt 21. 1.50 nur noch

75 Groschen

für das Heft.

Erhältlich bei: "Libertas" G. m. b. H.
Łódź, Piotrkowska 86.

Sonniges möbliertes Zimmer, mit
separatem Eingang, an soliden Herrn abzugeben.
Zu besichtigen von 11—4 Uhr. Wulczanska 228.
Wohnung 11

Flurin
Sort mit unseren Seiden!
Käferläsen, Schaben u. a. Ungeziefer sind Ver-
breiter von Seuchen und verschiedenen ansteck-
enden Krankheiten. Man muß sie gänzlich
vernichten mit Hilfe eines untrüglichen und
radikalen Mittels, wie es
FLURIN ist.
Zu haben in allen Apotheken und Drogen-
handlungen.



Bor Hühneraugenleiden hätt ich
mich geschürt.
Wenn ich nur ständig „Lebewohl“ be-
nützt.
Zu verlangen in allen Apotheken und Drogen-
handlungen ausdrücklich

Lebewohl

Inländisches Erzeugnis.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

Nicht nur Bücher und Bilder, sondern auch Papier
und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei

Max Renner (Inh. J. Renner)

Łódź, Piotrkowska 165, Ecke Anna-Straße, Telefon 188-82.

<p

Der Durchbruch in der russischen Eisenbahnfront

Von Axel Schmidt

In den letzten Monaten flagte die russische Presse sehr über die Krise in der Eisenbahnwirtschaft. Als Ursache dafür wurden zwei Umstände angeführt: die schlechte Organisation des Eisenbahnwesens und die Verzögerung des Ausbaus der Eisenbahnlinien, da alle Aufmerksamkeit auf die Industrialisierung des Landes gerichtet sei. Der Rückgang des Güterumschlags nebst der Zunahme von Unglücksfällen hat eine allgemeine Nervosität in der Bevölkerung hervorgerufen. Die Tatsache, daß im ersten Quartal des Jahres 1933 der Güterumschlag auf 61 Millionen Tonnen zurückgegangen ist, gegen 67 Millionen Tonnen im ersten Quartal 1932, obgleich zwischen die Zahl der Lokomotiven und Wagenwagons stieg — wird von der Sowjetpresse mit größter Enttäuschung festgestellt.

Nach allgemeiner Ansicht sind nicht so sehr technische Mängel der Grund für diesen Rückgang, sondern Fehlbesetzungen in personeller Beziehung. Die Presse zügt die schlechte Arbeitsdisziplin der unteren Angestellten, hebt den Mangel an geschulten höheren Beamten hervor und geißelt den Bürokratismus der Zentralbehörden. Die Zentralverwaltungen seien Wasserköpfe geworden, die durch ihre Unübersichtlichkeit jede schnelle Abwicklung der Geschäfte unmöglich machen.

Der Verkehrsminister Andrejew hat sich daher genötigt gesehen, mit einigen energischen Dekreten gegen diese Mängel einzutreten. In dem ersten dieser Dekrete wird erklärt, daß die schlechten Leistungen der Eisenbahn in erster Linie auf die „mangelhafte Leistung“, auf die „organisatorischen Mängel“ und den „bürokratischen Schänden“ zurückzuführen seien. In einer Rede vor den Beamten des Moskauer Knotenpunktes unterzog der Verkehrsminister die bisherige Personalpolitik einer scharfen Kritik. Er schrieb die Hauptschuld an den Verzögerungen des Eisenbahnwesens den leitenden kommunistischen Beamten zu. Er nannte sie „ungebildete und halbgebildete Alleswissen“. Um hierin eine Besserung zu bewirken, wurde für alle, für leitende Posten ausreichende Beamte eine besondere Eignungsprüfung eingeführt. Es würde in Zukunft — so erklärte Andrejew — nicht mehr genügen, daß ein Kandidat ein alter Parteigenosse sei, sondern er werde besondere Kenntnisse im Eisenbahnwesen aufweisen müssen.

Um diese angeführten Mängel zu bekämpfen, ist die Zentralleitung von Grund aus reorganisiert worden. Sämtliche fünf Stellvertreter des Volksministers wurden entlassen. Weiter wurde die Beamtenchaft der Zentrale und aller Hauptverwaltungen um 20 Prozent gekürzt. Die fähigsten Techniker und Ingenieure aus der Zentrale wurden auf die Strecke zurückkommandiert. Vor allem sind aber die Beamten wieder mit größerer Befehlsgewalt ausgestattet worden, damit sie sich nicht mehr wie bisher hinter kollegiale Beschlüsse verschließen können.

Weiter ist eine Neugestaltung der Löhne und Gehälter vorgesehen, wobei die Eisenbahner den Industriearbeitern gleichgestellt werden sollen, also in eine bevorzugte Stellung befördert werden. Durchschnittlich soll das Gehalt der Ingenieure und Techniker auf der Strecke um 15 Prozent erhöht werden. In den Reparaturwerkstätten soll ein progressives Lohnsystem eingeführt werden und für die leitenden Beamten in diesen Betrieben sind Prämien

vorgesehen werden, um den Schänden bei den Reparaturarbeiten zu begegnen. Zur Erhöhung der Kontrolle sind nach dem Muster der Sowjetgüter und der Traktorenstationen politische Abteilungen gebildet worden, die speziell für die Erhöhung der Leistung und Abstellung von Mängeln zu sorgen haben.

Schließlich soll nach dem Muster der Industriewerke die Versorgung der Eisenbahner mit Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs neu geregelt werden. Die bisher bestehenden Konsumvereine sind beseitigt und dafür sind bei den Eisenbahndirektionen besondere Abteilungen für die Versorgung der Arbeiter mit Lebensmitteln und anderen Waren eingerichtet worden. Auch hier sollen die Eisenbahner den Industriearbeitern in bezug mit Belieferung mit Waren gleichgehalten werden. Da aber die Ernährungslage in Russland sehr schwer ist, dürfte dadurch kaum eine wesentliche Besserung der Ernährungsverhältnisse bei den Eisenbahner zu erwarten sein.

Dieses energische Eingreifen des Leiters des Verkehrsministers hängt mit dem Beginn der Erntekampagne zusammen, die stets große Anforderungen an das Eisenbahnwesen in Sowjetrußland stellt. Je schlechter nämlich die Ernte ausfällt — und dieses Mal handelt es sich um eine Missernte — um so besser muß der Verkehr funktionieren, damit die Ernährung der Bevölkerung nicht gefährdet werde. In diesem Jahr wird die reibungslose Arbeit der Bahnen um so notwendiger sein, als die Bevölkerung infolge der verkehrten Exportpolitik der letzten Jahre überhaupt keine Vorräte aus der vorigen Ernte verfügt. Freilich werden diese an sich so notwendigen Maßnahmen im Verkehrswesen die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß in diesem Jahr wieder einmal das russische Volk hungrig ist. Doch auch ein tadellos arbeitendes Verkehrsweisen dürfte nicht genügend Getreide zu transportieren haben, um das Volk auch nur einigermaßen ernähren zu können.

Politik mit Zucker

Zu den schweren Unruhen in Havanna

Von Erich Hesse

Die Insel Kuba, eine der schönsten und wertvollsten Inseln in der unmittelbaren Einflusshöhre der Vereinigten Staaten — der Ausdruck „Kolonie“ ist in USA aus begreiflichen Gründen streng verpönt — ist gegenwärtig der Schauplatz wütster Tumulte, Blutbäder und Machtkämpfe. Am 8. August kam es in Havanna, der Hauptstadt Kubas, zu einem furchtbaren Blutbad, als ein Demonstrationszug vor das Kapitol, die Residenz des Präsidenten der kubanischen Republik zog. Fast hundert Tote blieben auf dem Platz, und die Folge war der Ausbruch fast anarchistischer Zustände.

Die Insel Kuba ist ganz und gar auf zwei Hauptprodukte eingestellt, von der Staat und Bevölkerung leben: Zucker und Tabak. Die echten kubanischen Zigarren genießen weltweit Weltruf, leider sind die meisten Zigarren, die man unter der Verhüllung der kubanischen Herkunft angeboten bekommt, nicht von dieser Insel. In der Hauptstadt wird Rohtabak für die Zigarrenherstellung in der ganzen Welt ausgeführt. Noch viel wichtiger als der Tabak ist aber der Zucker.

Die ganze Insel ist eine einzige Zuckerrohrplantage.

Bis vor kurzem stellte Kuba ein Drittel des gesamten Rohzuckers der Welt her, es belieferte damit vor allem die Vereinigten Staaten, die bis zum Ausbruch der großen Weltwirtschaftskrise auch die beste und wichtigste Kundenschaft Kubas waren. Kaum ein Land der Welt wurde von der Krise so hart und erbarmungslos getroffen, wie die schöne, tropische Insel Kuba. Ein Abnehmer nach dem anderen versperrte sein Land der Einfuhr kubanischen Zuckers; und gar die Vereinigten Staaten als Hauptabnehmer trafen zollpolitische Maßnahmen, die einem vollen Verbot der Zuckereinfuhr aus Kuba gleichkamen. Fast die gesamte Zuckerindustrie Kubas ist heute lahmgelegt. Die Insel, die früher niemals Arbeitslosigkeit und Hunger kannte, ist heute

ein Schauplatz der bittersten Not.

Freilich steht hinter diesen Dingen noch ein politischer Machtkampf und vielleicht noch mehr. Unter gewissen Um-

ständen wäre nämlich Amerika bereit, seine Grenzen der Einfuhr von Zuckerrohr, aber keinesfalls für Roh- und Fertigzucker zu öffnen. Die eigentliche Zuckerherstellung soll amerikanischen Firmen vorbehalten bleiben. Gegen diese Absicht, die einer Zähmung der eigenen Industrie gleichkäme, wehrt sich natürlich die kubanische Industrie mit Händen und Füßen. Als ihren politischen Exponenten darf man den gegenwärtigen Präsidenten von Kuba, Machado, ansehen, der gegenwärtig so heftig bekämpft wird. Dass seine Stellung aber trotz der bisherigen Erfolge nicht sehr rosig ist, erkennt man schon daran, daß fast die gesamte Staatsschuld Kubas die Vereinigten Staaten als Gläubiger hat. Dementsprechend kann man auch die Druckmittel einschärfen, die USA einem widerspenstigen Kuba gegenüber zur Verfügung stehen und von denen jetzt wohl ziemlich nachdrücklicher Gebrauch gemacht werden wird. In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß

Kuba völlig in die Hand Amerikas gegeben

ist, das ja auch eine verfassungsmäßig verankerte Schutzherrschaft ausübt. Bei dem leidenschaftlichen Freiheitswillen und der gründlichen Abneigung gegen die Yankees, die die Kubaner begeistert, darf man den gegenwärtigen Präsidenten nicht bloß als den Exponenten der kubanischen Zuckerindustrie ansprechen; er ist auch der Repräsentant des Freiheits- und Unabhängigkeitswillens seines Volkes.

Trotskij dementiert

Paris, 12. August.

Trotskij hat der Pariser Presse folgende Erklärung zugehen lassen: „Seit meiner Ankunft in Frankreich hat die Presse mehr als einmal von meinen angeblichen Verhandlungen mit Bitwinow und anderen Vertretern der Sowjetregierung, die ohne Ergebnis verlaufen sein sollen, gesprochen. Alle diese Informationen sind von Anfang bis Ende falsch. Es liegt nicht der geringste Anhaltspunkt vor, der auch nur indirekt diese Erfindungen rechtfertigen könnte.“

Dann brachte er die Damen hinunter zum Wagen. Von seiner Braut verabschiedete er sich mit einem Handkuss, Cläre drückte er die Hand. Dann fuhr das Auto davon.

Norbert Kirchner blieb einen Augenblick stehen und sah den Wagen nach. Cläre hatte zurückgewinkt, Ulla nur einmal stumm genickt. Die Gedanken gingen durch Norberts Kopf. Alles wollte er tun, um diesen schmalen, herben Mund das Lachen zu lehren, um Freude in diese traurigen Frauenaugen zu bringen. Alles daran zuhören, diese schneue, geliebte Frau glücklich zu machen.

Dann richtete er sich auf, und als er in das Haus zurückkehrte, war er nichts weiter als der energische, zielbewußte Mann, der sich seiner Aufgabe und seiner Kraft voll bewußt war.

Zum zweitenmal an diesem Tage wurden die Herren der Grohmann-Werke zusammengerufen.

„Ich muß Ihnen meine Beschlüsse betreffs der Arbeitschaft mitteilen, meine Herren. Wenn ich auch gegen Ihre Absicht gehandelt habe — es ging nicht anders. Ich weiß nicht, ob Ihnen schon zu Ohren gekommen ist, was sich draußen ereignet hat.“

Die Kündigung der Belegschaft habe ich zurückgenommen, die Nachschicht wird heute abend wie immer arbeiten, die anderen kommen morgen. Auch Bitschke wird wieder eingestellt. Es tut mir leid, daß ich Sie nicht vorher noch einmal überzeugen konnte; es ging darum, schnell zu handeln, um großen Schaden zu verhindern. Gegen die Macht der Tausende von Arbeitern wären wir machtlos gewesen. Und — wie gesagt — die Arbeiter waren im Recht. Sie waren mit Recht erbittert und gereizt.

Der Obermeister Schmitt wird zunächst einen Urlaub bekommen; dann wird er auf Montage geschickt werden. Zunächst kann er in Tirol beschäftigt werden, bei dem Bau der neuen Schwebebahn.

Ich hoffe, daß ich das Richtige getan habe, so wie es für das Werk am besten ist.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Ich bitte um Entschuldigung, Herr Direktor, und es tut mir leid, daß Sie auf mich warten mußten. Indessen, der Grund wird Ihnen bald klar werden. Frau Grohmann hat Sie rufen lassen, um Ihnen durch mich Ihre Verlobung mit mir bekanntzugeben. Auf Frau Grohmanns Wunsch übernehme ich von heute an die Leitung der Werke, und ich bitte Sie alle, meine Herren, das Vertrauen, das Sie Reinhard Grohmann entgegenbrachten, auf mich zu übertragen.“

Mäuschenstil war es in dem großen Raum. Man sah den Herren die Fassungslosigkeit an über das, was sie eben gehört hatten.

Justizrat Behrends ergriff das Wort.

„Liebe Frau Ulla, meinen herzlichsten Glückwunsch! Auch Ihnen, lieber Kirchner. Ich glaube, Frau Ulla, das war das Beste, was Sie tun konnten. Ich bin überzeugt davon, daß Doktor Kirchner dem Werk ein guter Leiter sein wird.“

Ulla Grohmann drückte gerührt die Hand des alten Mannes. Dann sagte sie:

„Mein zukünftiger Gatte wird nicht nur der Leiter der Grohmann-Werke sein. Es entspricht meinen Intentionen, daß er in die vollen Rechte des Inhabers trete wird. Ich habe die Absicht, die Firma neu einzutragen, zu lassen; sie soll in Zukunft Grohmann- und Kirchner-Werke heißen. Mein Verlobter wird schon jetzt alle nötigen Vollmachten bekommen.“

„Doch Sie, lieber Justizrat, meinem zukünftigen Gatten in allem hilfreich zur Seite stehen, daß Sie Ihre ganze

Schaffenskraft wie bisher dem Werk zulassen lassen werden, davon bin ich überzeugt. Und Ihnen allen, meine Herren, dankt ich für Ihre Bemühungen um das Werk. In Ihren Beziehungen zu uns wird sich ja sicher nichts ändern, denke ich.“

Nicht nur der Justizrat und Norbert Kirchner, alle anderen waren erstaunt über die Veränderung, die plötzlich mit Ulla Grohmann vor sich gegangen war. Aus der verängstigten, blauen, schüchternen Frau war mit einem Schlag ein zielbewußter Mensch geworden, der genau zu überlegen schien, was er sagte, und an dessen Worten nicht zu rütteln war.

Es begann eine allgemeine Gratulationscour. Dann zogen sich die Herren allmählich zurück. Man mußte sich erst in die neue Situation finden, die aus einem bestebigen Angestellten der Grohmann-Werke mit einem Male einen allmächtigen Herrn gemacht hatte.

Ein unheimliches Glück hatte der Kerl, darüber waren sich alle einig. Wie er es nur fertiggebracht hatte, die reiche Frau für sich zu gewinnen, die allen anderen gegenüber immer absolut unzugänglich gewesen war?

Während man sich darüber draußen die Köpfe zerbrach, sahen Frau Ulla, Cläre, der Justizrat und Kirchner noch eine kurze Zeit beisammen, um das Dringlichste zu besprechen.

Man sah es Ulla an, wie angestrengt sie war. Norbert sagte deshalb fürsorglich:

„Und jetzt, Ulla, denke ich, es ist das Beste, du und Cläre, ihr fahrt nach Hause. Du mußt dich ausruhen, sonst klapptst du ganz zusammen.“

Ulla sah ihn dankbar an. Wie schön es war, daß einer da war, der sich um sie sorgte. Lange hatte sie das entbehren müssen.

„Du hast recht, Norbert. Wir werden nach Hause fahren, Cläre — nicht wahr? Aber für heute abend erwarte ich dich und Sie, lieber Justizrat. Wir wollen ein klein wenig unsere Verlobung feiern...“

Ein schwaches Lachen lag auf ihren Wangen, als sie diese Worte sprach. Norbert sah es, seine Augen leuchteten auf.

Berliner Brief

Am 1. August begann die große Wanderung der Berliner Frauen durch die Geschäftsviertel: Saison-Schlüpfverkauf! Es ist zwar diesmal nicht ganz so wie sonst: die Anpreisungen an den Geschäften sind weniger wortreich und auch weniger auffällig, die Plakate weniger reizvoll und der Schmuck, den die Geschäftshäuser angelegt haben, weniger bunt; aber ein Ausverkauf ist es doch, und da es vielleicht der letzte seiner Art ist — man weiß noch nichts Bestimmtes darüber! — muß er selbstverständlich gemacht werden. Da hilft kein Tämmern armer Chemänner, kein Hinweis auf schlechte Stoffe und auf die leere Brieftasche: die Frau zieht los und läuft. Und — wehe, wenn sie losgelassen! Um siebzig Prozent sollen verschiedene Waren von einem Tag auf den anderen billiger geworden sein — wie könnte eine Frau sich die Gelegenheit entgehen lassen, zu Schleuderpreisen einzufauen? Zwar das gibt es nicht mehr, daß zum Beispiel an einem Abendkaffee zu lesen steht: "Früher vierzig Mark, jetzt fünfundzwanzig" — mit solchen Ankündigungen ist ein zu großer Schwund getrieben worden, und die Ausverkäufer dürfen nur noch die wirklichen neuen Preise, nicht aber die fiktiven alten anschreiben.

Damit hat der Ausverkauf natürlich einen Teil seines Reizes verloren, aber da dieser Reiz nur dazu führte, die Käufer zu täuschen, darf man ihm nicht nachweinen. Und in mancher Beziehung ist es auch sehr nett, wenn Frau Schulze der Frau Lehmann erzählen kann: „Da hab ich bei X. und Co. Leinen gekauft (Leinen ist ja die große Modell) — das Meter für fünfundzwanzig. Vorige Woche hat der gleiche Stoff noch eine Mark gekostet!“ Das entspricht zwar vielleicht nicht ganz der Wahrheit, aber das macht nichts, denn dabei wird niemand geschädigt und es ist so schön, wenn die Phantasie einen gewissen Spielraum hat. Gerade in solchen Ausverkaufszeiten werden Frauen ohnehin leicht zu Dichtern, aber — verdient ist dabei nicht viel, und die Chemänner müssen ganz im Gegenteil für die „gesammelten Werke“ auftreten. Die „Gelegenheit“ ist es eben, die nicht nur Diebe, sondern auch begeisterter Einkäuferinnen macht, und „billig“ ist ein Zauberwort, dem unter Umständen sogar Männer zum Opfer fallen sollen. Es wird nämlich behauptet, daß sich auch Männer für die Ausverkäufe interessieren. In der Hauptstrecke sind es doch wohl Frauen, die am ersten Aprils Feiertag und am 1. August Badeanzüge kaufen, weil sie da eben so ungeheuer billig sind. Dagegen ist nichts zu machen, solange es überhaupt Ausverkäufe gibt; und da schließlich der Wirtschaft auch nicht damit gedient ist, wenn die übriggebliebene Ware in den Kellern und auf den Speichern verschimmelt, müssen die Chemänner eben die Prüfungen dieser Tage tragen — es gibt eben gewisse Unglückszeiten im Jahr!

Berlin ist eben daran, einer Verkehrskontinuität abzuhelfen, die seit Jahrzehnten empfunden wird, der aber nicht abgeholt werden konnte, weil niemand, wie es scheint, den Mut dazu aufbrachte, und weil es eben zur Not auch so ging. Wer bisher über die Reichshauptstadt vom Süden nach Norden reisen wollte, etwa von Stuttgart nach Hamburg, der fand plötzlich am Anhalter oder Potsdamer Bahnhof die Welt nicht gerade mit Brettern vernagelt, aber doch das Weiterkommen sehr erschwert. Er mußte sich und sein Gepäck ausladen, mußte entweder mit der Elektrischen nach dem einen Bahnhof fahren, der nordwärts führt, oder aber sich eine Tage nehmen, was mit Mehrfosten verbündet war. Jedenfalls war da eine unangenehme Unterbrechung, und die eigentliche Grenze zwischen Süden und Norden war nicht die Mainlinie, sondern die Gegend vom Askanier bis zum Potsdamer Platz. Das wird nun in absehbarer Zeit anders werden: man wird vom Anhalter, bzw. Potsdamer Bahnhof unterirdisch zum Siettiner und zum Bahnhof Friedrichstraße rollen können. Daß das eine außerordentliche Erleichterung des Durchgangsverkehrs bedeutet, liegt auf der Hand: der Tunnel zwischen Anhalter und Siettiner Bahnhof wird in Zu-

kunft Süd und Nord enger verbinden, als einige Dutzend Mainbrücken.

So macht man es uns immer bequemer, und auch die Fahrt in die irdische Glückseligkeit wird immer einfacher und leichter. Eine große Heiratsmelle geht durch das ganze Land. Viele Tausende von Paaren haben plötzlich entdeckt, daß es nicht gut sei, wenn der Mensch sich allein durch diese Welt schreibt. Die tausend Mark, die das Reich den Brautpaaren, die es nötig haben, zur Verfügung stellt, haben nicht nur die Liebe — das war vielleicht nicht nötig! — wohl aber die Ehefrau mächtig angeregt, um so mehr, als der Tausender gar nicht zurückgezahlt werden muß, sondern dem Reich durch vier Kinder einfach abgegolten werden kann. Die Bewerbungen um diesen Zusatz sollen außerordentlich zahlreich eingehen, und am letzten Sonntag haben in einer Berliner Pfarrkirche nicht weniger als siebenundvierzig Trauungen stattgefunden — alle zugleich und unter ganz besonderer Feierlichkeit. Mehr als zweitausend Hochzeitsgäste hatten sich eingefunden, und sogar ein prominenter Reichsminister befand sich unter ihnen. Das Beispiel wird sicher nicht nur in Berlin, sondern auch draußen im Reich Nachahmung finden. Für die Zukunft braucht man also nicht bangen zu sein — Hymen, von staatswegen gefördert, wird schon dafür sorgen, daß das deutsche Volk nicht nur nicht ausstirbt, sondern weiter wächst und gedeiht.

Auch sonst läßt sich Erfreuliches feststellen: Berlin, das vor einiger Zeit noch den Anschein erweckte, als wollte es seinen höchsten Ehrengästen darin stehen, Chicago nachzueifern, entledigt sich allmählich seiner Unterwelt. Die vielen Razzien, die sich gegen das Verbrecherum richten, haben bereits dazu geführt, daß die Unterweltvereine an Mitgliederzähler eingehen, und die Prozesse gegen Verbrecher aus diesen Kreisen tun das Ihrige dazu. Der Prozeß gegen die BVB-Verbrecher zum Beispiel, die in kurzer Zeit nicht weniger als 13 Raubüberfälle verübt haben, darunter zwei mit tödlichem Ausgang, deckt das Berliner

Verbrecherum an seiner Wurzel auf, und die Angeklagten, die zu Beginn des Prozesses noch „eine Lippe traten“, wie man in Berlin sagt, sind recht kleinlaut geworden. Auch andere Unterweltler scheinen den Mut grundlich verloren zu haben: einer ihrer Führer hat vor Gericht ein Geständnis abgelegt und gezeigt, wie die Gesellschaft einander mit Meineidem, mit falschen Zeugenaussagen gestählt hat. Ganz unbedenklich wurden da falsche Alibis beschworen und es mußten Hunderte von Freisprüchen erfolgen, weil eben infolge dieser Meineide die Tatscheweise nicht erbracht werden konnten.

Die Unterwelt wittert Morgenluft, und die „Ringvereine“ fangen an, sich in ihre sozialen Bestandteile aufzulösen. Das läßt erwarten, daß die Sicherheit in der Reichshauptstadt, die in letzter Zeit mehr als genug zu wünschen übrig ließ, wieder eine Wendung zum Besseren nimmt. Die Herren Einbrecher, die Geldschränke und die Billendiebe fühlen sich gezwungen, auch in Ferien zu gehen — hoffentlich für immer!

Dr. Sache-Sache.

RDV. Jubiläen deutscher Städte. Neustadt im Sachsen, einst durch den Goldbergbau aufgeblüht, heute bekannt durch seine Industrie künstlicher Blumen, feiert vom 12.—14. August das Jubiläum seines 600jährigen Bestehens mit einem historischen Festzug, einem Markttag, Reit- und Fahrtturnier und einer Jubiläumsausstellung. Auch die Stadt Lohr am Main, eins der schönsten mainfränkischen Städte, feiert das Jubiläum des Spezialarts, kann in diesem Jahre sein 600jähriges Bestehen feiern. Wahrscheinlich schon im 8. Jahrhundert gegründet, wurde Lohr vor 600 Jahren von den Grafen von Rieneck zur Stadt erhoben. — Auf eine 1000jährige Geschichte kann das Städtchen Teuchern im Kreis Weidenfels zurückblicken. Der Fleder „Tucherin“ wurde erstmals im Jahre 983, also zur Zeit der Hunnenkriege, in Urkunden erwähnt. Das Jubiläum wird am 9. und 10. September mit einem Festzug, einem Fackelzug usw. begangen werden.



USU-Staatssekretärin unter Arbeitern.

Die neuernannte amerikanische Staatssekretärin Frances Perkins hat eine Rundfahrt durch die großen Stahlwerke von Pittsburgh unternommen, um persönlich mit den Stahlwerksarbeitern einen neuen Tarif zu besprechen.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

27
Sie sind nicht damit einverstanden, Herr Direktor Gruner, das weiß ich. Aber dieses Mal mußte ich gegen Ihre Intentionen handeln. Trotzdem hoffe ich, daß wir auch weiterhin eng zusammenarbeiten, und daß Sie auch dem Leiter der Werke gegenüber ebenso frei Ihre Ansicht sagen wie bisher dem Ingenieur. Auf gute Zusammenarbeit, Herr Direktor!

"Ich danke Ihnen für dieses Wort, Herr Kirchner", sagte Gruner und drückte Kirchner die Hand. Dann waren die Herren entlassen.

Im ganzen Betriebe hatte die Nachricht von dieser Verlobung wie eine Bombe eingeschlagen. Im Schreibmaschinenraum standen für einige Zeit alle Maschinen still.

Scheu streifte man Rita Bähr mit den Blicken. Alle Mädchen wußten, daß sie etwas mit Kirchner gehabt, wenn man auch nie darüber gesprochen hatte. Mitleidig oder schadenfroh waren diese Blicke, je nach dem Charakter der jeweiligen Kollegin.

Rita stand mit glänzenden Augen und roten Wangen unter den schwatzenden Mädchen. Nervös blickte sie sich immer wieder auf die Lippen.

Bei der ersten möglichen Gelegenheit war sie aus dem Saal verdrängt. Sie schlich hinüber zum Privatlokal, bückte sich, sah durch das Schlüsselloch.

Kirchner war allein. Die Gelegenheit war günstig. Lautlos öffnete sie die Tür, trat ein.

Kirchner sah sie erst, als sie direkt vor ihm stand. "Nun?" fragte er, als sie keine Anstalten mache, etwas zu sagen.

"Du ... du ... ist das wahr, was man sich da erzählt?" "Wenn du meine Verlobung mit Frau Ulla Grohmann meinst, dann ist es wahr", antwortete er unbewegt. Sein gelassener Ton reizte sie noch mehr.

"Verlange nicht, daß ich dir dazu Glück wünsche." Er musterte sie auch jetzt noch mit einem kalten Blick. Nun verlor sie völlig ihre Fassung. Plötzlich schluchzte sie auf, bettelte mit füger Stimme:

"Norbert ... das kann doch nicht wahr sein ... daß du mir das antust ..."

"Ich habe dir nie Versprechungen gemacht, Rita, das weißt du. Ich hatte nie daran gedacht, zu heiraten ..."

"Aber jetzt", unterbrach sie ihn, "jetzt, wo die reiche Frau gekommen ist, da dachtest du daran — nicht wahr? Jetzt kann es wohl nicht schnell genug gehen. Oh, nun weiß ich, weshalb du meine Liebe zurückgestoßen hast. Ich war ja arm — und in der Villa wirkte die reiche Frau. Da gab es freilich keine Wahl.

Wenn ich das geahnt hätte ... Aber nie hätte ich dich für so berechnend gehalten; denn nur aus Berechnung kannst du diese Ehe eingehen. Du weißt sicher so gut wie alle anderen Leute, wie unglücklich Reinhard Grohmanns Ehe war, was für eine schlechte Ehefrau diese Ulla ist ..."

"Warum sagst du mir das alles, Rita?" fragte jetzt Norbert Kirchner fühl.

"Um dich zu warnen, Norbert. Damit du weißt, daß du mit dieser Frau nicht glücklich werden kannst", sagte sie herausfordernd.

"... liegt nicht in meiner Absicht, diese Fragen mit dir zu erörtern, Rita. Ich muß dich bitten, diese Unterredung jetzt zu beenden. Für dieses Mal noch als Norbert Kirchner, nicht als dein Chef, ersuche ich dich, für die Zukunft solche Besuche unter allen Umständen zu unterlassen."

"Oh, Herr Chef, das ist sehr fraglich, ob ich unter den neugeschaffenen Umständen in den Grohmann-Werken weiterarbeiten werde, das muß ich mir noch sehr überlegen. Und daß du's nur weißt, in meinen Augen wirft

du nichts anderes sein als der geheiratete Mann einer reichen Frau."

Norberts Gesicht blieb unbewegt. Er hatte den Charakter dieses Mädchens überschätzt, sagte er sich, und es tat ihm nur leid, daß er sich mit Rita Bähr so weit eingelassen hatte. Ruhig antwortete er:

"Es ist mir gleichgültig, Rita, wie du mich beurteilst. Und es ist natürlich deine Sache, ob du weiter im Betriebe bleiben willst oder nicht. Aber ich muß doch noch einmal ernstlich bitten, mich jetzt allein zu lassen. Und schließe mir, bitte, Fräulein Richards herein, ich habe zu diskutieren."

Hochmütig warf Rita den Kopf in den Nacken und verließ das Zimmer, ohne noch einmal einen Blick auf Norbert Kirchner zu werfen.

Dieser sah einen Augenblick finster vor sich hin. Das war sein schöner Abschluß seines Abenteuers mit Rita Bähr. Er war froh, daß er sich schon früher von Rita zurückgezogen hatte, sonst hätte es sicher noch viel übleren Szenen gegeben. Nun, er war Manns genug, sich solche Dinge in Zukunft vom Halse zu halten und dafür zu sorgen, daß jetzt ein anderes und hoffentlich glückliches Dasein begann.

Vier Wochen später wurden Ulla Grohmann und Norbert Kirchner getraut. Es war eine stills und ganz einfache Feier. Als Trauzeugen fungierten Justizrat Behrends und der alte Sanitätsrat Mohr. Die wenigen Gäste des gediegenen Hochzeitstisches waren außer den Trauzeugen Cläre Grohmann, Norberts Mutter und Ullas einzige Freundin Cerdie, die zu Besuch ihrer Mutter gekommen war und Ullas Hochzeit wegen einige Tage länger blieb.

Cerdie war mit dem Konsul Döring verheiratet, der Deutschland in Rom vertrat und mit dem sie in der glücklichsten Ehe lebte. Cerdie wußte, daß Ullas erste Ehe nicht übermäßig glücklich gewesen war. Und sie bangte davor, daß es dieses Mal nicht ähnlich würde. Sie fand, daß Ulla nicht aussah wie eine glückliche Braut. (Fortsetzung folgt.)

SPORT und SPIEL

Die Heimkehr des Siegespokals

Nach zwanzig Jahren gelangte der Davispokal wieder in sein Ursprungsland

Von Viktor Grant

Fünfundzwanzig Nationen haben im Laufe der Jahrzehnte um den Davispokal gekämpft, aber erst vier Nationen haben ihn besessen. Als Mister Davis, ein Engländer und fanatischer Tennisspieler, vor dreißig Jahren den Davispokal stiftete, dachte er zuerst nur an das Britische Weltreich. England, Irland, Schottland, Australien, Südafrika und Indien sollten um diesen Pokal kämpfen, und zwar so, daß jedes Land mindestens zwei, im Höchstfall aber vier Männer namhaft mache, welche sich in vier Einzelspielen und einem Doppelspiel gegenüberzutreten hatten. Bei fünf Spielen gibt es nur drei Möglichkeiten eines Resultats. Entweder gewinnt eine Partei 5:0 oder 4:1 oder 3:2. Ein Unentschieden ist nicht möglich. Der Davispokal aber gelte allen so sehr, daß sich zuerst USA, dann auch andere Länder daran beteiligten, bis heute viele Nationen aus fünf Erdteilen zusammenkommen, um festzustellen, welche über das beste Team der Welt verfügt.

England, das Mutterland des Sports, war anfangs angeschlagen, denn die Brüder Doherty und der unerreichtbare Ashe spielten so gut, daß die anderen erst von ihnen lernen mußten. Doch sie lernten gut und schnell, und bald war Australien mit Wilding und Patterson so weit, daß es sich den vielbegehrten Pokal holen konnte. Australien ist auch heute noch dasjenige Land, welches den Pokal am längsten besessen hat; aber es hatte insofern Glück, als es gerade im Jahre 1914 den Pokal siegreich verteidigte und ihn nun während der vier Kriegsjahre behalten konnte, weil damals die Spiele ausfielen. Nach dem Krieg war dann USA so weit, daß es energisch in den Kampf eingreifen konnte. Der kleine Johnston war es, der als erste sichere Stütze der amerikanischen Pokal-Mannschaft vorhanden war. Ihm gelte sich bald Big Bill Tilden zu, der dann als der phänomenalste Spieler aller Zeiten Jahr für Jahr zufüllt, wie sich die anderen Länder um die Ehre räumten, nach Amerika fahren und die Yankees herausfordern zu dürfen, um ihnen dann in Forest Hill zu zeigen, daß es nur einen Big Bill auf Erden gab. Dort schlug er alle, die kamen...

Bis dann 1927 die Franzosen erschienen: Lacoste, Cochet, Borotra und Brugnon, die berühmten Vier Musketiere aus der Schule der unvergleichlichen Suzanne Lenglen. Tilden erlitt die zweite Niederlage seines Lebens durch Cochet, der ihn kurz zuvor in Wimbledon geschlagen hatte. Und nun mußte Tilden mit seinen Leuten Jahr für Jahr nach Europa, um in der Europaschlucht immer groß zu siegen und in Paris dann doch wieder zu verlieren. Inzwischen sahen die Engländer mehr als zwanzig Jahre zu, wie sich die Böller um ihren Pokal rissen, während das englische Team bald hier bald dort befeigt und ausgeglichen wurde. Und nun ist es in diesem Jahre endlich wieder gelungen: Austin verlor zwar gegen Cochet, und Borotra-Brugnon holten mit dem Doppel den zweiten Punkt, aber Perry schlug Merlin und Cochet, und da Austin auch Merlin besiegt, wanderte der Pokal wieder nach England, wo die Pokalkämpfer mit einem unbeschreiblichen Jubel begrüßt wurden, als hätten sie einen Krieg gewonnen. Man kann die Freude der Engländer um so mehr verstehen, als die beiden besten Spieler der Welt; der Australier Crawford und der Amerikaner Vines, nicht einmal in ihren Reihen stehen.

Haus und Hof als Siegespreis

Der Sieger des Zwölfkampfes, des bedeutendsten Wettkampfes des Stuttgarter Turnfestes, Kurt Krösch vom Turn- und Sportverein Nössern, wurde bei der Rückkehr in seine Heimatstadt Merseburg-Leuna begeistert empfangen. Bei der internen Vereinsfeier gab der Gemeindesprecher Klotz bekannt, daß die Gemeinde Leuna dem Turnfestsieger Grund und Boden zur Errichtung eines Eigenheimes schenke. Auch die Mittel zum Hausbau sollen aufgebracht werden.



Der Herzog von York beim Kieselsteinrennen

Der zweite Sohn des Königs Georg von England, der Herzog von York, besuchte das alljährliche große Suffolk-Schulsportfest und gewann das berühmte Kieselsteinrennen, ein Wettkampf, bei dem jeder Teilnehmer zwei schwere, mit Kieselsteinen gefüllte Taschen tragen muß, gegen den Lagerführer, Capt. Paterson.

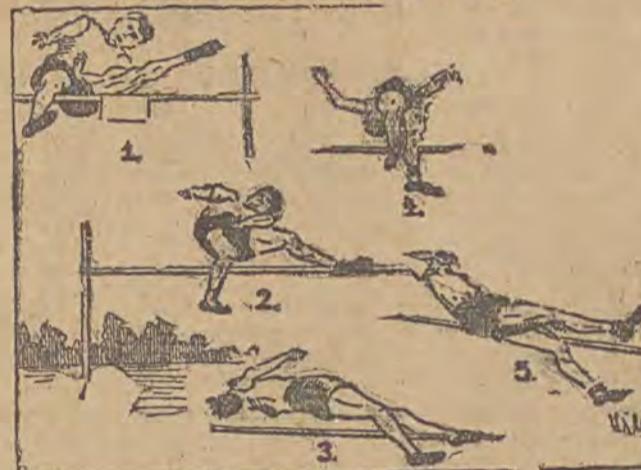
Ein Ball macht Tennisgeschichte

Im allgemeinen mögen ja die Leute recht haben, die behaupten, ein einziger Tennisball könne kein Spiel entscheiden. Immerhin hat es bei großen Kämpfen genug Fälle gegeben, wo sich die Spieler so gleich waren, daß schließlich doch ein Zufallsball das Spiel entscheiden mußte. Als die deutsche Davispolmannschaft in Wien 1932 gegen Österreich spielte, führte Matenka (Wien) gegen v. Tramm beim fünften Satz mit 5:4 und hatte den ersten Satzball. Nur ein paar Zentimeter ging dieser Ball hinter die Grundlinie. Wäre er gut gewesen — nie hätte Deutschland noch gegen England und Italien siegen können, denn der Sieger hätte Österreich geheissen. — In Paris spielte 1932 Lee gegen Lacoste. Der Franzose lag schon mit 4:2 in Führung. Schon hatte er den letzten Ball für 5:2. Lee lag ausichtslos. Er war am Ende seiner Kräfte. Da gelang ihm doch noch ein Glücksschlag, und anstatt 5:2 stand das Spiel nur noch 4:3. Lacoste war durch dies Glück seines Gegners so verwirrt, daß ihm das ganz sichere Match noch aus der Hand ging. Die WeltPresse, die nicht die näheren Umstände kannte, hat nach diesem einen Match den einstmal großen französischen Tennisstad nicht mehr als Weltklassenspieler betrachtet. — Das klassische Beispiel für einen entscheidenden Glücksschlag aber hat das Match Tilden-Cochet abgegeben. Es war vor einigen Jahren (etwa 1925) in Wimbledon. Tilden war seit Jahren ungeschlagen. Er führte im Endkampf um die Weltmeisterschaft im Herreneinzeln gegen Cochet mit 6:1, 6:2, 5:1, 30:0. Trotz dieser verzweifelten Lage gelang es dem größten Tennisspieler, den Frankreich je hatte, noch Tilden in fünf Sätzen zu schlagen. Ihm waren ein paar unwahrscheinliche Bälle gegliedert und Tilden hatte das Selbstvertrauen verloren.

Dr. Hans Steen.

Pastor und Mittelstreckenläufer. Der Mittelstreckenläufer Krause, der 1930 als Mitglied von Schleiden-Breslau und 1931 als Berliner Teutone deutscher Meister im 1500-Meter-Lauf wurde, ist soeben in Friedenau mit der Hochschülerin Fr. Lesser, die ebenfalls als Leichtathletin von Teutonia bekannt ist, getraut worden. Krause ist Mitglied der 4x800-Meter-Staffel von Teutonia, die noch heute den deutschen Rekord inne hat. Gemeinsam mit Walpert, Bühn und Engelhard lief Krause 1929 in Duisburg die 4x800-Meter-Höchstleistung von 7:54,8. Seine Anstellung als Pastor verhindert ihn, sich dem Wettkampfsport noch jetzt regelmäßig zu widmen. Uebrigens betrachtet auch Wachmann, sein Vorgänger und Nachfolger in der 1500-Meter-Meisterschaft, den Sport selbstverständlich nur als Scholung vom Beruf, was dem SC-Ter die Aussicht nimmt, auch diesmal in Köln seinen Titel mit großer Aussicht auf Erfolg zu verteidigen.

Die Technik des Hochsprungs



Der bekannte Meister Fritz Huhn in fünf interessanten Phasen des Sprungs.

Goal!

Eine Skizze von Dr. Richard Soutup

Dieses Wörthen, das überdies nicht einmal unserer Sprache angehört, ist eigentlich der wortähnige Inbegriff unseres Interesses für Fußball, das die Augenstehenden (wir nennen sie verächtlich Zaien) wie zu begreifen vermögen und das uns nicht selten den Verdacht permanenter Verrücktheit einträgt.

Worin besteht nun eigentlich der Zauber, den dieses Wörthen auf uns auszuüben vermag?

Ein Lederball (ein an und für sich nicht besonders interessantes Ding) überschreitet, überrollt oder überfliegt eine mit Kalk bezeichnete Grenzlinie, die von einem Menschen, den wir Torhüter nennen, ängstlich bewacht wird. Die Tatsache nun, daß der Ball die Linie passiert hat, erzeugt in uns, mit einer Regelmäßigkeit, die wir sehr selbstverständlich finden, Gefühle und Empfindungen, über die wir, wenn wir Knall und Fall darüber befragt würden, eigentlich keine richtige Rechenschaft geben könnten. Wir zittern, wir sind erregt, in uns töbt irgend etwas. Ein Ball hat eine Linie passiert. Ein Mensch hat sich hingeworfen, ohne daß er den Ball erhaschen konnte. Was mehr? Wir aber rufen wie besessen: "Goal! Goal!" schwanken die Hütte, kommen in Stimmung, alles erscheint uns in viel fröhlicherem Licht. Die Nervosität, die uns bis jetzt beherrscht hat, ist verschwunden; es ist mit uns wieder zu reden, kurzum: wir verändern uns total.

Und was ist geschehen?

Nichts weiter — ein Ball hat eine Linie passiert, ein Mensch hat sich hingeworfen und hat den Ball nicht erreicht.

Man sollte einmal, sagen wir bei einem Länderspiel, jemanden, der nicht wußte, worum es sich handelt, mit verbundenen Augen auf den Platz führen, wenn zehntausende von Menschen "Goal!" rufen, wenn die Tribünen zittern. Der Mann würde sich fürs erste sehr, sehr unbehaglich fühlen, dann würde er fragen, ob man ihn in ein Narrenhaus gebracht habe. Nähme man ihm dann die Binde von den Augen, dann würde er konstatieren, daß man ihn tatsächlich in ein Narrenhaus gebracht habe. Würde er fragen: "Was ist geschehen?", dann müßte man ihm eigentlich mit aller Aufrichtigkeit antworten: "Ein Lederball hat eine Linie passiert, der Torhüter hat sich hingeworfen, aber es hat nichts genügt."

Er würde sagen: "Vächerlich!" und würde wahrscheinlich erzählen, man möge ihn schleunigst wegbringen.

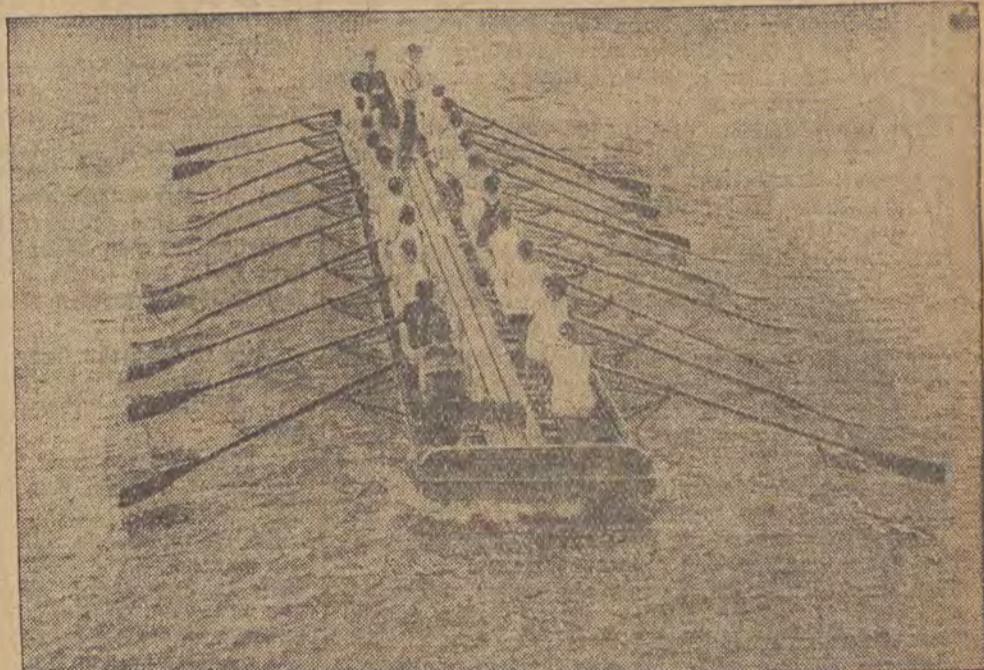
Die Zuschauer aber würden wahrscheinlich, wenn sie von diesem Ausdruck erfahren würden, den Mann für einen — Narren erklären.

Nun entscheide man, wer recht hat!

Japan zeichnet einen deutschen Sportmann aus



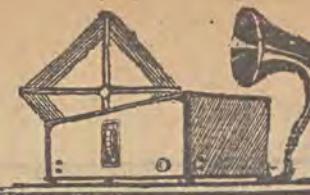
Der berühmte deutsche Skilauf-Meister Hannes Schneider, der in Japan mehrere Ski-Kurse absolviert, wird vom Bürgermeister der Stadt Ōsaka mit einer Medaille ausgezeichnet.



Training im Zwanziger Boot

Eine Rudermeisterschaft der amerikanischen Harvard-Universität benutzt für ihr Training eine besonders konstruierte Barke, die 20 Ruderern zugleich Übungsgelegenheit bietet.

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 13. August

Lodz. 233,8 M. 11.00—12.40: Wetter, von Salzburg. 12.40—12.45: Progr. 12.45—12.50: Wetter. 12.50—13.00: Schallpl. 13.00—15.00: Wetter, aus der Warschauer Philharmonie. 15.00—16.00: Schallpl. 16.30—17.00: Klavierkonzert von Janina Ruppert. 17.15—18.00: Polnische Volksmusik. 18.00—18.35: Schallpl. 18.35—18.40: Progr. 18.40—18.55: Verschiedenes. 18.55—19.00: Lodzer Sportbericht. 19.00—19.40: Wetter, von Lemberg. 19.40—19.55: Technischer Briefkasten. 20.00—20.50: Konzert. 21.00 bis 22.00: Auf lustiger Lemberger Weise. 22.00—22.25: Tanzmusik. 22.25—22.40: Sportberichte. 22.40—22.45: Wetter. 22.40—22.45: Wetter- und Polizeibericht. 22.45—23.00: Tanzmusik.

Montag, den 14. August

Lodz. 233,8 M. 11.57—12.05: Zeitzeichen, Fanfare. 12.05—12.25: Orchesterkonzert. 12.25—12.35: Wetter. 12.35 bis 12.55: Forts. des Konzerts. 13.00—13.05: Progr. 14.55 bis 16.00: Schallpl. 16.00—16.35: Konzert von Ciechocinek. 16.35—17.00: Arien und Lieder in der Ausführung von Tabusz, Luczaj. 17.00—17.15: Französische Plauderei. 17.15—18.15: Leichte und Tanzmusik. 18.35—19.05: Gejangleo von Stanislaw Roy. 19.05—19.20: Schallpl. 19.20 bis 19.35: Verschiedenes. 19.35—19.40: Progr. 19.40—20.00: Literarisches Plauderei. 20.00—22.45: Operette „Napoleon und Terefina“. 22.45—24.00: Tanzmusik.

Dienstag, den 15. August

Lodz. 233,8 M. 10.00—11.45: Gottesdienst. 11.45 bis 11.57: Religiöse Musik von Schallpl. 11.57—12.05: Zeitzeichen, Fanfare. 12.05—12.10: Progr. 12.10—12.15: Wetter. 12.15—14.00: Orchesterkonzert. 15.05—16.00: Chorkonzert. 16.30—17.00: Schallpl. 17.15—18.00: Polnische Volksmusik. 18.00—18.35: Gejangleo von Henryk Czapinski. 18.35—18.40: Progr. 18.40—18.55: Verschiedenes. 18.55—19.00: Lodzer Sportbericht. 19.00—19.40: Hörspiel. 19.40—19.55: Technischer Briefkasten. 20.00—22.00: Orchesterkonzert. 22.00—22.25: Tanzmusik. 22.25—22.40: Sportberichte. 22.40—22.45: Wetter- und Polizeibericht. 22.45 bis 23.00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 16. August

Lodz. 233,8 M. Zeitzeichen, Fanfare. 12.05—12.25: Volksstückliches Konzert. 12.25—12.35: Wetter. 13.00—13.05: Programmdurchsage. 14.55—15.45: Schallplatten. 16.00—17.00: Volksstückliches Konzert. 17.00—17.15: Aktueller Vortrag. 17.15—18.15: Kammerkonzert. 18.35—19.20: Leichte Musik. 19.20—19.35: Verschiedenes. 19.35—19.40: Programmdurchsage. 19.40—19.55: Literarisches Viertelstündchen. Ein Fragment aus den „Buddenbrooks“. 20.00—20.50: Gejangleo. 21.00—21.10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21.10—22.00: Leichte Musik von Lemberg. 22.00—22.25: Tanzmusik. 22.25—22.35: Sportberichte. 22.35—22.40: Wetter- und Polizeibericht. 22.40—23.00: Tanzmusik.

Donnerstag, den 17. August

Lodz. 233,8 M. Zeitzeichen, Fanfare. 12.05—12.25: Schallplatten. 12.25—12.35: Wetter. 12.35—12.55: Leichte Musik von Schallplatten. 13.00—13.05: Programmdurchsage. 14.55—16.00: Schallplatten. 16.30—17.00: Arien und Lieder, ausgeführt von Helene Koff. 17.15—18.15: Volksstückliches Konzert. 18.35—19.05: Klavierkonzert. 19.05—19.20: Verschiedenes. 19.20—19.35: Lodzer Briefkasten. 19.35—19.40: Programmdurchsage. 19.40—19.55: Plauderei. 20.00—20.50: Abendkonzert. 21.00—21.10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21.10—22.00: Fortsetzung des Konzerts. 22.00—22.25: Tanzmusik. 22.25—22.35: Sportberichte. 22.35—22.40: Wetter- und Polizeibericht. 22.40—23.00: Tanzmusik.

Das wirkliche Leben

Von Amy Vorstan-Ten Hove

„Mutter! Mutter!“ Heftiges Kindergeschrei schallt aus den oberen Zimmern.

Seufzend legt die junge Frau ihre Feder nieder und eilt hinauf. Ein Schluck Wasser wird zu trinken gegeben, ein zerwühltes Kopftischtüchlein zurechtgeschüttelt . . . ein paar sanfte Worte . . . ein Kuss.

Als sie ihren Platz an dem großen Schreibtisch wieder einnimmt, hat sie eine böse Falte zwischen den Augen, um den weichen Mund liegt ein verbissener Zug . . . niemals frei, niemals Ruhe, niemals ein ungestörter Tag ganz für sich allein.

Der Haushalt und die Kinder nehmen sie völlig in Anspruch, jeden Tag wieder von neuem. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend ist sie auf den Beinen. Es ist, als ob der Haushalt ein lebendes Wesen sei, das es darauf anlegt, sie zu quälen. Mit bitterem Lächeln denkt sie an die Träume ihrer Jungmädchenzeit. Wie übermütig und stark hatte sie sich gefühlt und wie überlegen gelächelt über die sich abrackenden Haussmütter, die ewig und immer seufzten und klagen! Oh, sie hatte es so sicher gewusst: Ihr würde das nie passieren. Stark würde siebleiben gegen alles, Kampf und Niederlage zum Trotz. Sie hatte keine Furcht gehabt vor dem Leben. Stolz, mit erhobenem Haupt, war sie ihm entgegetreten.

Über das Leben an der Seite eines jungen, unbekannten Künstlers ist ein unablässiger Streit gegen ewigen Mangel. Sie fühlt sich reich mit ihren vier Schähen, den drei Kindern und ihrem Manne, aber sie kann manchmal so müde sein, so müde.

„Sich niemals unterkriegen lassen“, war ihr Wahlspruch als Mädchen gewesen. Fest entschlossen war sie, ihre künstlerischen Neigungen zu pflegen. Sie wollte und durfte sich nicht gehen lassen, sie durfte kein Hausschlange werden; um so mehr würden später ihre Kinder an ihr haben.

Freitag, den 18. August

Lodz. 233,8 M. Zeitzeichen, Fanfare. 12.05—12.25: Volksstückliches Konzert. 12.25—12.35: Wetter. 13.00—13.05: Programmdurchsage. 14.55—16.00: Schallplatten. 16.00—17.00: Quartett von Beethoven (Schallplatten). 17.15—18.00: Solistenkonzert. 18.20—18.35: Verschiedenes. 18.35—18.40: Programmdurchsage. 18.40—18.55: Am Horizont. 18.55—19.10: Einführung in die nachfolgende Sendung. 19.15—20.30: Übertragung der Oper „Coste Janette“ von Mozart aus Salzburg. 20.40—20.50: Weekend. 20.55—22.05: Übertragung des 2. Aktes von „Coste Janette“. 22.05—22.25: Tanzmusik. 22.25—22.35: Sportberichte. 22.35—22.40: Wetter- und Polizeibericht. 22.40—23.00: Tanzmusik.

Sonnabend, den 19. August

Lodz. 233,8 M. Zeitzeichen, Fanfare. 12.05—12.25: Schallplatten. 12.25—12.35: Wetter. 12.35—12.55: Schallplatten. 13.00—13.05: Programmdurchsage. 14.55—16.00: Schallplatten. 16.00—16.30: Kronkonzert. 16.50—17.00: Schallplatten. 17.15—18.15: Solistenkonzert. 18.55—19.20: Kammermusik. 19.20—19.35: Verschiedenes. 19.35—19.40: Programmdurchsage. 19.40—19.55: Literarisches Viertelstündchen. 20.00—21.05: Leichte Musik. 21.15—21.35: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 21.30—22.00: Polnische Volksmusik. 22.00—1.00: Wunschkonzert von Schallplatten.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 13. August

Königswusterhausen. 1634,9 M. 05.45: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. Tagesgespräch. Morgenchoral. Anschl.: Kindertanz. 08.00: Stunde der Schule. 08.35: Morgenfeier. 11.00: H. Schwarz: Aus „Götter und Deutsche“. 11.30: Zur Unterhaltung: Im Dorftrug. 12.00: Konzert. 13.00: Konzert. 15.00: Von Leid der jungen Kreatur. 15.30: Kinderstunde. 16.00: Unterhaltungskonzert. 16.30: Unterhaltungskonzert. 18.30: Eberhard König feiert aus eigenen Werten. 19.00: Deutsche Volkslieder. 19.30: Im Schmelzfeuer der Chromosomen. 20.00: Zur Jubiläums-Ausstellung. 20.15: Dorftrum. — Ein großer bunter Abend. 22.00: Wetter, Presse, Sport. Anschl.: Vom Weltausstellungsgelände in Chicago: Deutsche Tagzeiter.

Leipzig. 289,6 M. 21.10: Abendkonzert. 22.30: Nachrichten. Anschl. bis 24.00: Tanzmusik.

Breslau. 325 M. 10.00: Evangelische Morgenfeier. 12.00: Konzert. 15.00: Kinderfunk. 15.40: L. Finch: „Bebagliche Geschichten von Schmucklern und Schelmen“. 16.00: Konzert. 18.20: Alte und neue Musik. 20.00: Bläser-Serenade. 21.00: Volksstückliches Konzert.

Stuttgart. 360,6 M. 20.45: Operettekonzert. 22.50: Vortrag über Österreich. 23.15—00.30: Nachtmusik.

Langenberg. 472,4 M. 20.00: Leichte Musik in allerlei Gestalt. 21.00: „Der gejagte Soldat“.

Wien. 517,5 M. „Der ledige Hof“. Vier Akte von L. Anzengruber. 21.55: Konzert.

Prag. 488,6 M. 07.00: Promenadenkonzert. 08.30: Von Brunn: Orgelkonzert. 10.40: Leichtige Musik. 12.30: Von Brunn: Bauernblästavellen. 16.00: Von Mähr.-Ostrau: Konzert. 17.30: Schallpl. 18.00: Deutsche Sendung. 19.05: Hermann Schrammel. 20.35: Trampolier-Stunde. 21.00: Orchesterkonzert. 22.20 bis 23.00: Schallplatten.

Montag, den 14. August

Königswusterhausen. 1634,9 M. 05.45: Wetter. Anschl.: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 06.20: Konzert. 08.35: Gymnastik für die Frau (für Fortgeschrittenen). 09.00: Kinderchorkonzert. 09.15: Fröhlicher Kindergarten. 09.30: Bierstunde für die Frau. 10.00: Nachrichten. 10.10: Schulfund. 10.45: Für die Frau. 12.00: Wetter. Anschl.: Schallplattenkonzert. 14.00: Allerlei Instrumente (Schallpl.). 15.00: Für die Frau. 15.45: Bücherschule. 16.00: Konzert. 17.35: Musik unserer Zeit. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Sportstunde. 19.00: Kinderfunk. 19.30: Bläser-Serenade. 21.00: Orchesterkonzert. 22.20 bis 23.00: Schallplatten.

Freitag, den 18. August

Königswusterhausen. 1634,9 M. 05.45: Wetter. Anschl.: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 06.20: Konzert. 08.35: Gymnastik für die Frau (für Fortgeschrittenen). 09.00: Kinderchorkonzert. 09.15: Fröhlicher Kindergarten. 09.30: Bierstunde für die Frau. 10.00: Nachrichten. 10.10: Schulfund. 10.45: Für die Frau. 12.00: Wetter. Anschl.: Schallplattenkonzert. 14.00: Allerlei Instrumente (Schallpl.). 15.00: Für die Frau. 15.45: Bücherschule. 16.00: Konzert. 17.35: Musik unserer Zeit. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Sportstunde. 19.00: Kinderfunk. 19.30: Bläser-Serenade. 21.00: Orchesterkonzert. 22.20 bis 23.00: Schallplatten.

Stuttgart. 360,6 M. 20.00: Heitere Kleinigkeiten.

Langenberg. 472,4 M. 20.50: „Ein Marienleben“. Hörfolge aus dichterlichen Arbeiten der Gegenwart und alten Liebenden.

Wien. 517,5 M. 19.00: Vorträge auf zwei Klavieren.

19.35: Militärkonzert. 21.00: Salzburger Festspiele 1883: IV. Orchester-Serenade. 22.45: Unterhaltungsmusik (Schallplatten).

Prag. 488,6 M. 07.00: Promenadenkonzert. 08.30: Russische Kirchenhöre. 09.30: Violinkompositionen alter italienischer Meister. 10.15: Schallplatten. 11.00: Promenadenkonzert. 12.15: Konzert. 16.00: Promenadenkonzert. 17.30: Schallplatten. 19.05: Promenadenkonzert. 20.15: Lieder und Arien. 20.40: Saxophonsoli. In der Pause: Jazzmusik (Schallplatten) 22.15—23.00: Schallplatten.

Ungarn. 550,5 M. 19.10: Konzert. Salonorchester. 21.50: Orchesterkonzert. Anschl.: Zigeunermusik.

biläums-Ausstellung“. 20.15: Alte Bekannte. 20.35: Hörs

folge. 22.00: Wetter, Presse, Sport. 23.00—24.00: Nachtmusik.

Leipzig. 289,6 M. 20.20: Militärkonzert. 21.45: Allerlei Getier. Heitere Tertiolie. 22.20: Nachrichten. Anschl. bis 24.00: Unterhaltungskonzert.

Breslau. 325 M. 11.30: Zeit, Wetter, Presse. Anschl.: Konzert. 18.00: Wetterberichte. Anschl.: Kinderland—Märchenland (Schallpl.). 14.05: Auf der Alm (Schallplatten). 15.40: Das Buch des Tages. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.50: Stunde der Musik. Carl Maria von Weber. Ein Streitzug durch sein Leben. 20.20: Das ist der deutsche Arbeiter „Schiff unter Dampf“. Spiel von J. Lüthi-Johann. 21.20: Klavierkonzert.

Stuttgart. 360,6 M. 21.30: Rieder zeitgenössischer Komponisten. 22.20: Schallplatten.

Langenberg. 472,4 M. 20.35: Durchgefassene Musik. Ausgefallene Meisterwerke und Hude Zeitgenossen stellen sich vor. 22.30—24.00: Nachtmusik und Tanz.

Wien. 517,5 M. 19.00: Musikalische Landschaftsbilder. 20.30: „Der Mikado“. Operette in zwei Akten von Sullivan. 22.45: Tanzmusik (Schallplatten).

Prag. 488,6 M. 11.00: Von Mähr.-Ostrau: Konzert. 12.05: Schallplatten. 12.30—13.30: Orchesterkonzert. 13.40: Schallpl. 14.50: Von Mähr.-Ostrau: Konzert. 14.45: Schallplatten. 19.10: Konzert. 20.20: Schwebische Volkslieder. 20.45: Schallplatten. 21.05: Von Mähr.-Ostrau: Populäres Konzert.

Dienstag, den 15. August

Königswusterhausen. 1634,9 M. 05.45: Wetter. Anschl.: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 06.00: Gymnastik. 06.15: Wetter—Tagesgespräch. 06.20: Konzert. 08.35: Gymnastik für die Frau (für Anfängerinnen). 10.10: Schulfund. 11.30: C. Belling: „Der deutsche Film, wie er war und wie er sein muß“. 12.00: Wetter. Anschl.: Konzert (Schallplatten). 13.45: Nachrichten. 14.00: Meister ihres Fachs (Schallplatten). 15.00: Jugendstunde. 16.00: Konzert. 17.00: Für die Frau. 17.20: Konzert. 17.40: Musik unserer Zeit. 18.00: Das Gedicht. 18.05: Pfarrer Eder, Jossen: „Der Erneuerungsbau der evangelischen Kirche und die Landgemeinde“. 18.30

Über den Gänsemarsch



Die Wiese war besät mit Gänseblümchen, wie kleine weiße Sterne sahen sie aus dem Grase hervor — lautlos lachende, leuchtende Kindergesichter. Manche hatten rosig angehauchte Bäckchen, manche waren noch ein bisschen scheu und hielten sich das Gesicht zu; aber doch die meisten sahen frisch und strahlend in den hellen Morgen, auf den blauen Himmel, in den goldenen Sonnenchein hinaus; es war eine Freude, sie anzusehen.

„Wenn das die Gänse wüssten!“ sagte die Bachstelze, die auf der Wiese spazierenging. Aber das grüne Gras, das meinte:

„Lieber nicht! Es ist nicht nötig, daß sie's wissen. Wirklich nicht.“

Das Gras, das hatte nämlich für sich selber Angst! Denn, die Gänse fressen ebenso gern Gras wie Gänseblümchen. Ich weiß nun nicht, ob es die Bachstelze den Gänzen doch verraten hatte. Aber eines Tages kam wirklich eine Herde weißer Gänse im Gänsemarsch auf die Wiese gezogen.

„Gagagagagak —“; sie machten sich schon von weitem bemerkbar.

„Wer ist das?“ fragten die Gänseblümchen, denn sie hatten ja noch keine Gänse gesehen.

„Es werden wohl Soldaten sein. Aber dafür watscheln sie zu viel.“

„Schulkinder sind's — die singen“, meinte ein anderes. Am Morgen waren nämlich schon ein Trupp Soldaten und eine Reihe Schulkinder auf der Landstraße vorbeimarschiert.

Aber das Gras, das zwischen den Gänseblümchen stand, das sagte:

„Psst auf! Das ist eure Gevattertshärt — eure Patenkel und Tanten, von denen ihr den Namen habt. Es sind vornehme Leute — sie tragen schöne weiße Federkleider, das ist wahr. Aber ich muß sagen: ich wünschte doch, sie wären geblieben, wo der Pfeffer wächst, denn wo sie hinkommen, da wächst bald kein Gras mehr — und kein Gänseblümchen. Psst nur auf!“ Die Gänseblümchen kriegten keinen kleinen Schred!

„Gagagagagak —“ machten die Gänse und kamen näher und immer näher.

„Wie sie die Hälse recken“, sagten die kleinen Blümchen ängstlich.

„Ja, na — sie wollen sich ihre Patenkinder doch genau betrachten!“

„Wie sie schreien —“

Der Heldenvater

Von Karel Vlček.

Unsere alte Großmutter hatte weder eine Sünde gegen die Natur begangen. Das war etwas, was sie mit besonderer Vorliebe tat.

Als die schreckliche Henne trotz allem Zureden das überflüssigen Hacken nicht aufgeben wollte, lief die Großmutter zu allen Nachbarn, ging von einem Ende des Dorfes zum anderen und brachte endlich zwölf Eier nach Hause, die sie unter die alte Henne legte. Leider war das ein schlechter Witz, denn die Großmutter hatte nicht Hühner, sondern Enten unter die alte Henne gelegt. Aber der lieben Henne war es völlig Wurst.

Die schreckliche Henne hatte jedenfalls keinen Dünkt von Naturgechichte, hatte auch keine Prüfung aus Eierkunde abgelegt, kurz, sie war ein ganz beschränktes Hennenvieh. Wenn sie nur Eier bekommen hätte, die sie brüten könnte. Eine andere intelligenter Henne hätte sich so etwas wahrscheinlich gar nicht gefallen lassen. Ich glaube übrigens, daß zwischen dem Ausbrüten der Hühner und der Enten ein gewisser Zeitunterschied besteht. Aber die alte schreckliche Henne kannte sich auch nicht im Kalender aus und saß vergrüßt so lange, bis sie von zwölf Enteneiern zehn ausgebrütet hatte. Obwohl ihr die Jungen ganz und gar nicht ähnlich waren, hegte sie nicht den geringsten mütterlichen Zweifel betrifft ihrer Herkunft, nahm sie als eigene Kinder an sprach in ihrer Hennenprache zu ihnen, worauf die Entlein in reinster Entenprache erwiderten, was ihr ebenfalls ganzlich Wurst war.

Ich glaube, daß vom Anfang an der Hahn den Dolmen nachte. Er war schön bunt, ja wirklich vornehm aus und wanderte dann und wann in die Fremde — in alle benachbarten Höfe — und sauste gewiß eine Menge Hühnerprachen, wenn er sich auch nicht damit brüstete. Er war nicht geprägt, redete nur das Notwendigste. Wenn

„Das heißt: Guten Tag! Guten Tag!“

Na — ich muß nun auch sagen: das war mir eine nette Gevattertshärt!

Jedesmal, wenn so eine Patentante einem kleinen Gänseblümchen „Guten Tag!“ gesagt hatte, dann biß sie ihm gleich den Kopf ab. Und man hätte meinen können, sie wolle ihm bloß einen Kuss geben. Aber so geht es manchmal.

„Es ist ein Jammer um diese Schöne Wiese“, flagte ganz traurig der Weiderbüsch am Bach.

„Ich wollte, das Gänsemädchen schnitte eine Gerte von mir ab und ich dürfte die Gänse damit durchhauen.“

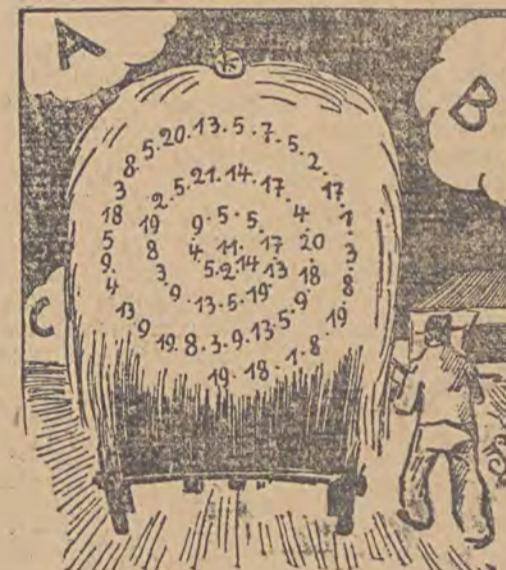
Der Wind aber, der auf der Wiese herumstrich, das war ein Pfiffiger.

„Was wollen Sie denn?“ sagte er.

„Wenn die Gänse jetzt nicht fressen, bekommen wir zu Martini keinen Gänsebraten. Und womit soll dann die Mutter ihre Betteln stopfen? Mit Ihren Weiderruten etwa? Na — also!“

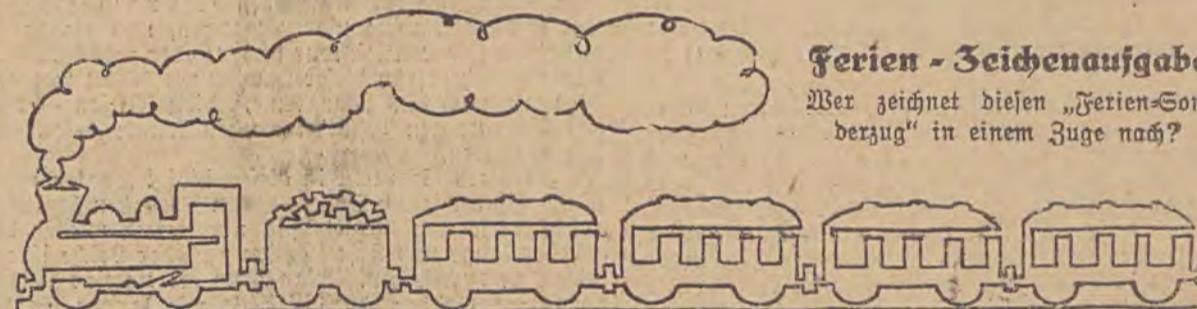
oder Seife einreiben, damit möglichst wenig Reibung entsteht. Und nun der Motor. Oben, vorn, bringen wir eine kleinen dünnen Holzstielchen an unter Gerüst an. Durch seine Mitte bohren wir ein seines Loch und stecken ein Stück dünnes Stahldraht hindurch, der an der einen Seite zu einem Haken gebogen wird und an der anderen Seite einen kleinen Holzpropeller trägt. Am entgegengesetzten Ende des Fahrgerüstes befestigen wir noch einen Haken von Draht. Zwischen beide Haken spannen wir eine Anzahl dünner Gummiringe. So hängen also diese Gummiringe zwischen dem drehbaren Propellerhaken, der gleichzeitig Propellerachse ist, und dem festen Haken. Beginnen wir nun mehr den Propeller zu drehen, etwa 30 bis 50 Umdrehungen, so wird sich der Gummi auf, erhält Spannung, und beim Loslassen des Propellers kommt dieser dann in schnelle Rotation, wodurch unser Wägelchen rasch nach vorn gezogen wird.

Geisterstiel



a b c d e f g h i k l m n o p q r s t u v w z y z

Die 25 Buchstaben des Alphabets sind der Schlüssel, d. h. die Zahlen sind im Alphabet auszuzählen und ergeben die Buchstaben. In der Mitte ist der Anfang.



Ferien - Zeichenaufgabe

Wer zeichnet diesen „Ferien-Sonderzug“ in einem Zuge nach?

Die schreckliche Henne spazieren führte, so mußte sie viel Berger schlucken, denn sie wollten nie die Körner pissen, wenn sie auch noch so eifrig tol, tol goderte. Das Schlimme aber kam, als die Entlein am Hof unter der Pumpe die große Pfütze entdeckten, die nie austrocknete. Die Entlein platzten mit Wonnen in der Pfütze und die schreckliche trampelte verzweifeltlos hinter ihnen her, weil sie eine Abneigungskraft gegen Wasser hatte und jagte sie schrecklich von der Pumpe. Diese ungewöhnliche Art, die so gar nicht ihrer Tradition entsprach, ging ihr jedenfalls auf die Nerven.

Da legte sich der Hahn ins Mittel und gab der Henne zu verstehen, daß es nicht immer nach ihrem Kopf gehen könne. Er erklärte, es gäbe noch andere Dinge als das alte mütterliche Gesetz und, wenn es den Kindern in der Pfütze behagte, so könne man eben nichts dagegen machen. Es sei eine andere Hühnergeneration, die andere Vorlieben habe usw. Die schreckliche wurde einige Male gründlich gesatzt und mußte so manches über moderne Jugend mit anhören.

Als dann im August Regentage kamen, rief die Henne verzweifelt ihre Kinder unter die Flügel, aber die Entlein machten sich nichts daraus. Ihnen machte es gerade Spaß, daß es regnete. Das Rufen der Henne blieb erfolglos, sie freuten sich, daß Wasser vom Himmel fiel, schütteten verzweigt ihre flüchtigen Flügel, machten dem Regen schmeichelhaftie Verbeugungen und flapperten anerkennend mit den Schnäbeln.

Die schreckliche Henne war verzweifelt. Ihr Rheumatismus meldete sich und sie schloß daraus, daß eine Westfront heranrückte, duckte sich unter die Dachrinne und rief ratlos ihre Kinder, um sie unter ihre Flügel zu nehmen. Die Entlein aber dachten nicht daran. Ihr Element fiel vom dunklen Himmel, sie beachteten das Rufen der Hennenmutter überhaupt nicht, standen im Rudel in der Mitte des Hofs und schnappten mit offenen Schnäbeln die Botschaft des Himmels. Dabei schüttelten sie in kindlicher Freude

die Flügelchen und ahnten nicht, daß ihre arme Mutter heimlich vom Schlag geprüft wurde.

Und jetzt jagte der Sturm heran. Ein Wirbelwind segte über den Hof, der Regen peitschte den Boden, die Bäume schüttelten sich vor Entsetzen, aus den Wölfen stürzten Wassermassen nieder. Die begeisterten Entlein waren stark vor Schrecken. Die Freude am Regen verwandelt sich in mehrlos Angst. Sie drängten sich dicht aneinander und zehn Schnäbel piepten angstvoll in den höchsten Tonnen. Die alte schreckliche war völlig durchnäht und machlos. Sie blieb unter der Dachrinne sitzen, das Toll-toll war ihr in der Kehle stecken geblieben.

Da geschah etwas sehr Schönes. Der Hahn, der bisher in seinem Versteck geblieben war, stolzierte mutig in den Regen. Er erkannte mit Kennermiene, woher der Wind stand, stand flugs bei den Entlein, breitete die Flügel ein wenig aus und wandte den Schnabel tapfer gegen den Regen. Er war von Kampfgeist geschwollt. Jetzt beugte er ein wenig die Beinchen und deckte opferreudig mit den Flügeln das Rudel der Entlein, die er vor einigen Tagen erst adoptiert hatte.

Der Wind tobte, der Regen strömte, aber der Hahn stand wie ein Held da. Mit Todesverachtung gab er seinen Körper der Wasserschlut preis.

Es dauerte lang. Eine halbe Stunde.

Aus dem schönen, bunten Hahn war während dieser Zeit ein armeliger, verregneter Vogel geworden. Doch er traktete weiter dem Unwetter, hob nur von Zeit zu Zeit den Schnabel und blinzelte mit den Augen. Er war pudelnaß.

Ich glaube, daß ich nie wieder einen solchen Heldenvater sehe werde, der sich so aufopfernd zu seinen Stiefländern betreibt.

Als das Unwetter vorbei war, und die Entlein sich wieder des Lebens freuten, ging der gute Hahn ohne Anspruch auf Dank seines Weges. Vor Schluss der Ferien war das Meister und die Bratpfanne sein Lohn.

Das ist der Lauf der Welt! Wer weiß, ob es richtig ist. Wer wer kennt sich in diesen Dingen aus...

Bunt wie das Leben

Die zehn Gebote der Gattin

In Neusüdwales spielte sich vor etlichen Wochen eine etwas eigenartige Ehescheidung ab, die folgende Vorgeschichte hatte:

Eine junge Engländerin, die mit ihren Eltern nach Australien auswanderte, lernte in Sydney einen ausgewanderten Deutschen kennen, der ihr nach kurzer Zeit einen Heiratsantrag machte. Die Eltern der Braut, die dem Glück ihres Kindes nicht im Wege sein wollten, billigten die Wahl ihrer Tochter und kurze Zeit später kam es zur Trauung. Nun, nach Ablauf von wenigen Wochen, steht das Paar bereits in Scheidung und der junge Ehemann gibt an, daß er unmöglich mit einer Frau verheiratet sein könne, die in ihrer Wohnung unter Glas und Rahmen Gebote angebracht habe, die sie selbst verfaßt habe. Der junge, gekräute Ehemann hatte gleich die zehn Gebote seiner Frau zu Gericht mitgebracht, worauf sie vom Richter verlesen wurden. Sie lauteten: 1. Bitte, sei immer rücksichtsvoll gegen deine Frau. 2. Betrachte mich weder als Spielzeug, noch als Arbeitstier. 3. Lass mir, bitte, auch ein wenig freie Zeit für mich. 4. Wenn du weggehst, sage mir immer, wann du wiederkommst. 5. Sage mir auch immer, wohin du gehst. 6. Wenn dir etwas an mir nicht recht ist, kritisier es in Anwesenheit anderer. 7. Nenne mich immer beim Namen und rufe nie „Hallo!“ wenn du etwas von mir wünschst, denn ich bin deine Frau und verdien Achtung! 8. Sprich nie schlecht über deine Freunde. 9. Gib mir auch ein wenig Taschengeld und verlange, bitte, keine Abrechnung darüber. 10. Schläge, bitte, nie die Türen zu, sondern sprich dich lieber mit mir aus.

Auf Beifragen des Richters, erklärte die Frau schüchtern, daß sie absolut nichts Böses mit diesen zehn Geboten wollte, sie habe keine Ahnung gehabt, daß ihr Mann diese bescheidenen Wünsche so schlecht auslegen werde. Damit, daß sie unter Glas und Rahmen gehan und an die Wand gehängt habe, wollte sie nur vorbeugen und lediglich eine gute Basis für ihre Ehe schaffen. Da ihr Mann aber ihre wirklich wohlgemeinte Absicht so missverstanden habe, sei sie selbstverständlich bereit, wieder zu ihren Eltern und in ihre Heimat zurückzukehren.

Im beiderseitigen Einverständnis wurde hierauf die Ehe geschieden.

Papagei als Kronzeuge

Sensationelles Ehescheidungsprozeß

Dass Tiere bei einem Prozeß eine Rolle spielen, mag in Amerika des öfteren vorkommen, in Europa dürften Fälle dieser Art immerhin recht selten sein. Es ist daher als ein merkwürdiges Warten des Gesetzes der Serie zu betrachten, daß in den letzten Tagen die Pariser Behörden zwei Rechtsfälle zu entscheiden hatten, in denen Tieren die Hauptrolle zufiel. In einem Fall war es ein Schimpanse, in einem anderen wurde gar ein Vogel als Kronzeuge zugelassen.

Jean Francois Durand hat vor drei Jahren seine ehemalige Sekretärin geheiratet. Bis zu seinem sechzigsten Lebensjahr war er Junggeselle geblieben und kurz nach seinem sechzigsten Geburtstag entschloß er sich, seine dreißigjährige Sekretärin Odette Huissier zu ehelichen, obwohl er vor dieser Eheschließung gewarnt worden war: Nichtsdestoweniger hatte Durand in der ersten Zeit seinen Entschluß nicht zu bereuen; zumindest glaubte er festesfest, keine Ursache zu einer solchen Neue zu haben. In Wirklichkeit nahm Mademoiselle Odette ihren früheren Freund, einen zweißigjährigen Bankpraktikanten, in die Ehe mit und mußte es so geziichtet einrichten, daß Durand lange Zeit keine Ahnung hatte, Mitspieler in einem ehemaligen Dreieck zu sein.

Eine Anzahl von anonymen Briefen riesen allmählich den Verdacht in ihm wach und er ließ seine Frau beobachten. Das Ergebnis war niederschmetternd. Es erwies sich jedoch als unmöglich, das Paar zu überraschen oder auch nur einen schäbigen Beweis für den zweifellos vorliegenden Ehebruch zu verschaffen. Allerdings vermochte er durch Beihilfe eines Privatdetektivs in den Besitz von vier Photographien zu gelangen, von denen zwei seine Frau in Begleitung ihres Galans in einem Strandbad in recht fragwürdiger Situation darstellten; nichtsdestoweniger hätten diese Indizien kaum ausgereicht, um den Prozeß zu dem von Durand beabsichtigten Abschluß zu führen.

Ein weiteres Indiz, das von dem Rechtsanwalt Durands unter ziemlicher Heiterkeit der Anwälte vorgebracht wurde, kam nun durch den Papagei Ninette hinzutreten. Dieser buntgesprenkelte Vogel bildete das Eigentum der Frau Odette und wurde von dieser in die Ehe mitgebracht. Sie hatte eine große Vorliebe für den Papagei, der die Aufmerksamkeit und zugleich die Antipathie des Herrn Durand alsbald dadurch auf sich zog, daß er mit schmetternden Stimme ständig den Namen „Pierre“ in die Lüfte brüllte. Als später Durand erfuhr, daß sein Rivale, der bereits erwähnte Bankpraktikant Pierre Mavelle heizte, schien ihm nunmehr auch ein weiteres Indiz gegeben.

Auf Anraten seines Anwaltes nahm nun Durand die „Pierre“-Rufe des Papageies auf einer Schallplatte auf, die mit zu den Prozeßakten beigelegt wurde. Bei der Verhandlung selbst war auch Ninette zugegen, in einem Käfig, schien aber sehr niedergeschmettert und war zu keiner Neuerung zu bewegen. Dafür war die Schallplatte da, die den Vogel in dessen Eigenschaft als Zeuge vertrat. Nach Verhör einer Reihe von Zeugen fiel dann das Urteil nach Durands Wunsch aus. Die Ehe wurde aus alleinigem Verschulden der Frau geschieden.

Durch elektrische Ströme 48 Stunden länger gelebt

Eine chirurgische Sensation. — „Ich darf noch nicht sterben!“

Vor einiger Zeit hörte man von den Experimenten eines Doktor Albert Hyman in New York, der behauptete, mit Hilfe von zarten elektrischen Strömen ein bereits zum Stillstand gekommenes Herz wieder zum Schlagen zu bringen. Allerdings müßte man die Stromzuführung möglichst sofort nach dem Aussetzen des Herzschlages beginnen. Er suchte auch lange Schwerkranken und Personen, die einem sicheren Tod entgegengingen, um mit ihnen sein Experiment zu machen, durch das das Leben auf eine freilich nicht bestimmte Zeit verlängert werden könnte. Nun berichtete er in diesem Tagen auf einem Kongreß der American Medical Association in Milwaukee selbst über ein sensationelles Experiment, durch das er einem amerikanischen Millionär um 48 Stunden, die für diesen von großer Bedeutung waren, das Leben verlängerte.

Der Name des Millionärs wird leider nicht verraten. Er war jedoch Privatpatient des Dr. Hyman und litt sein ganzes Leben lang an schweren Herzstörungen. Im Alter von fast 70 Jahren stellten sich derartige Verschlechterungen der Herzaktivität ein, daß man mit seinem Ableben rechnen mußte. Dr. Hyman wurde nun herbeigerufen, als der Zustand plötzlich über Nacht sehr kritisch geworden war. Der Kranke, der offenbar ganz genau fühlte, daß es mit ihm zu Ende ging, flehte den Arzt an:

„Doktor! Ich kann noch nicht sterben. Sollte ich jetzt sterben, dann müssen Sie mich unbedingt wieder zum Leben zurückbringen. Ich muß meinem Sohn noch einige wichtige Mitteilungen machen. Er ist im Flugzeug unter-

wegs nach hier; aber ich glaube nicht, daß ich ihn noch leben sehe!“

Kurze Zeit darauf stellten sich neue Herzschwierigkeiten ein. Der Kranke sank zurück und wurde bewußtlos. Bald darauf mußte er offiziell für tot erklärt werden. Dr. Hyman rückte seine Apparatur her und senkte die an dem Apparat gehörenden langen Nadeln in das Herz und brachte es zum Zusammenziehen. Er lauschte spannungsvoll. Er stellte erst einen schwachen, dann bald darauf einen recht starken Herzschlag fest und hatte in etwa zwei Stunden erreicht, daß der schon für tot erklärte Millionär die Augen wieder aufflog. Rund 15 Minuten nach seinem Erwachen aus dem schon eingetretenen Tode sprach der Millionär, wenn auch mit ganz schwacher Stimme, so doch sehr vernünftig und ruhig.

Der Apparat blieb in Tätigkeit: 24 Stunden — 30 Stunden — 48 Stunden. Etwa in der 45. Stunde traf der Sohn ein. Der Millionär machte ihm die dringenden Anträge und erläuterte ihm einige unklare geschäftliche Vorgänge in erstaunlicher Gesetzmäßigkeit mit allen Einzelheiten. Nach der Besprechung bat der Kranke, für einen Augenblick die Maschine abzustellen, da er ein wenig schlafen wolle. Dr. Hyman wußte zwar, daß dies den endgültigen Tod für den Patienten bedeutete, willigte aber den Besuch. Sofort hörte der Herzschlag auf. Der Kranke fiel in sich zusammen und war unmittelbar darauf tot.

Eine Kontrollprüfung dieses Versuches ist von der American Medical Association eingeleitet worden.

Hochzeitsreise wie noch nie

Dem römischen Magistrat ist das schier Unglaubliche gelungen: eine Verquidung zwischen Verkehrspolitik und Romantik herbeizuführen. Oder ist's etwa kein idyllisch versponnener Utopia, der verfügt, daß Hochzeitsreisende in Rom vom 1. August ab für die Dauer von fünf Tagen freie Fahrt auf allen Straßenbahnen und Omnibussen der Stadt haben werden...?

Das ist zugleich eine Freudenlichkeit für Roms Einwohner, denen man den ausgiebigen Anblick glücklicher junger Menschen gewährt und Rücksichtnahme auf Verliebtheit. Denn wer verliebt ist und zweisam fährt, ist wohl noch nie an der richtigen Haltestelle ausgestiegen.

Die Lawine am Birgitzköpf

Die Braut findet die Leiche ihres Bräutigams

Vor fünf Monaten hatte der Bundesbahneningenieur Ernst Sporrer aus der vorarlbergischen Stadt Feldkirch eine Skitur auf das Birgitzköpf, in der Nähe von Innsbruck, unternommen. Am selben Tage war am Birgitzköpf eine schwere Lawine niedergegangen, und als der Ingenieur von seiner Alpenfahrt nicht wieder zurückkehrte, nahm man an, daß er von dieser Lawine verschüttet worden war. Seit erst, nach fünf Monaten, ist diese Fiktion — die nicht von Augenzeugen bestätigt werden konnte — zur Gewissheit geworden.

Sporrers Braut ist in diesen fünf Monaten unzählige Male, fast an jedem Sonntag, von Freunden begleitet hinaufgestiegen zum Birgitzköpf, um immer wieder die unheuer lange und tiefe Lawine nach der Leiche ihres Verlobten zu durchsuchen. Man grub die Lawine systematisch durch, zog Gräben, durchstieß sie mit langen Sonden — alles war vergeblich, bis jetzt endlich die Schneeschmelze der rasenden Braut zu Hilfe kam. Sie und ihre Freunde fanden die nur von losem Schnee bedeckte Leiche, in der man den Vermissten einwandfrei erkennen konnte. Die Untersuchung hat ergeben, daß Sporrer auf der Stelle tot gewesen sein mußte, als er von der Lawine überrascht worden war. Der eisige Schnee hatte den Körper des Toten so gut konserviert, daß noch keine Verfallserscheinungen an der Leiche zu sehen waren.

Ein Volk — ein Mann — büchstäblich

Die Sowjetpresse kramt hin und her mal in ihren Schubladen und angelt dabei manchmal sehr nette Sachen heraus. Zum Beispiel erzählt jetzt eine Mostauer Zeitung, daß nach der Volkszählung letzthin im Sowjetstaat nicht nur 100 Wölferschäften leben, sondern ganze 190. Was aber hat man nicht auch als Volk gezählt! Zum Beispiel die Ainos (in Ossibirien) sind noch insgesamt nur 32 Personen stark, die schwarzen Tataren zählen nur noch 12 Seelen, die Babzier nur noch 7, und gar die Buduchen haben sage und schreibe nur noch einen Mann übriggeblieben. Alles andere ist ausgestorben.

Aber auch sonst ist manches interessant. Es gibt zum Beispiel ein Volk, die Boshs geheißen, die zählen nur 31 Personen. Interessant für die Franzosen, meinen wir. Denn nach der Grammatik ihrer Kriegsheiter zählen die Boshs über 100 Millionen und leben vornehmlich in Mitteleuropa — allerdings schreiben sie boshs. Jedenfalls sollten sie besser Geographie und Völkerkunde studieren. Die Boshs sind bis auf 31 Mann ausgestorben, sagt der Sowjetstaat. An Deutschen gibt es in Russland anderthalb Millionen (noch vor einigen Jahren waren es nur 1 Million), das sind fast soviel wie die Georgier. Wieviel verhungern diesmal? Eine Tragik besonderer Art wäre es, wenn der russlanddeutsche Bevölkerungswuchs zum zweitenmal in 15 Jahren umschläge in ein Aussterben.

Ein Volk ein Mann — siehe die Buduchen! Minderheitenpolitik?

Filippo in der Zitronenkiste

Die Abenteuer eines blinden Afrika-Passagiers.

Afrika war die Sehnsucht des Neapolitaners Filippo Geracci, um so mehr, als er zu Hause keine Arbeit finden konnte. Er hatte so viel gelesen und gehört von dem Goldlande da drüber auf der anderten Seite des Mittelmeeres, daß er an nichts mehr denken konnte als an die Möglichkeit, hinüberzukommen; hinüber, wo das Gold nur darauf wartete, von Filippo gefunden zu werden. Nun hatte aber der junge Neapolitaner weder Papiere noch Geld; es war in jüngster Zeit nicht wahrscheinlich, daß er Afrika auf realem Wege erreichte. Es mußte irgendeine andere Möglichkeit gefunden werden.

Bald hatte unser junger Filippo diesen Ausweg gefunden. Wozu gab es Zitronenkisten, die in zahlreichen Exemplaren von Italien aus nach dem schwarzen Erdeil verfrachtet werden? Und wozu konnte sich Filippo Geracci, als früherer Hosenarbeiter, so gut in diesen Belangen aus, wenn er seine Kenntnisse nicht nutzbringend verwerten sollte?

Das Ding wurde also geschoben. Filippo schlich sich zusammen mit einem hilfsbereiten und verschwiegenen Freund, in einen Hafenlagerraum, räumte eine Zitronenkiste aus, bereitete sich aus dem Verpackungsmaterial eine möglichst weiche Lagerstätte und ließ sich — versorgt mit einem ausreichenden Quantum Lebensmitteln — von dem Freund in die Kiste einnageln. Alles ging gut. Filippos Kiste wurde — zusammen mit den übrigen Zitronenkisten — auf das Schiff gebracht. Der kleine Neapolitaner almete auf, als der Dampfer sich in Bewegung setzte, dem Land seiner Sehnsucht zuwährend.

Dann hielt das Frachtkiff wieder an. Die Zitronenkisten wurden ausgeladen. Eine Weile darauf wurden sie, wie Filippo richtig spekuliert hatte, alle ein wenig geöffnet, der Verzollung wegen. Womit der kluge Ausreiter nicht gerechnet hatte, war die Sonde eines eifrigen Zollbeamten, der gefühllos in die Kisten hineinstoerte, um sich zu überzeugen, daß sich wirklich nur Zitronen darin befanden. Der Sondermann fuhr zuerst erschrocken zurück, als er — er hatte diesmal besonders heftig gejagt — plötzlich einen gellenden Schrei vernahm. Dann sah er Mut und öffnete die Kiste, in der er alsbald einen kleinen, dunklen Mann liegen sah, der sich wimmernd seine Sichtlähme rieb.

Der arme Filippo! Nun war er in Afrika, hatte die Sträpazien der Küstenreise hinter sich, die nicht gering gewesen waren — selbst für einen kleinen Italiener war eine Zitronenkiste ein reichlich knappes Behältnis, und auch die Lustzufuhr ließ zu wünschen übrig —, und nun wurde sein Plan, knapp vor dem Ziel, durch einen Sonderstich zu nichts gemacht. Jetzt liegt der blinde Passagier in einem Tunisier Krankenhaus, muß dort so lange bleiben, bis seine Wunde geheilt ist, und dann — dann hat sein afrikanisches Abenteuer ein Ende. Dann wird er mit dem nächsten Dampfer nach Italien zurückspediert. Er wird wenig Freude davon haben, daß er die Rückreise auf bequemere Weise zurücklegen kann als in einer Zitronenkiste.

Kleine traurige Geschichte

Die Schönheit und der Tod — über die enge Nachbarschaft dieser beiden ist schon viel Nachdenkliches geschrieben worden und Rethel hat es gezeichnet.

Neuester Beitrag des täglichen Lebens, in neuer Variante: am Loggianhofer Donauarm wurde soeben die Schönheitskönigin der Donau gewählt. Der Vater des als gefürchtet Mädchens freute sich derartig über die Prämierung seiner Tochter, daß er dem Weine der Dorfschenke allzu reichlich zusprach. Bei der Heimfahrt im Boot begann er vor Freude — zu tanzen. Und fiel über Bord. Und ertrank.

Es muß den Menschen zur Beschäftigung mit der Philosophie anregen, wenn er bedenkt, daß der Vater leben würde, wenn die Tochter häßlicher gewesen wäre.

Nur Zl. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

Klein-Anzeigen

Bei Stellungsgelegenheiten, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für Zl. 1.50

Wo Krafts "Billard" im Hause ist, dort man die lange Weil' vergisst.



Neuheit!

Patent!

Kombiniertes Hausbillard für "Pyramide" und "Kegel" das schönste Gesellschaftsspiel für Groß und Klein. Aufstellbar auf jedem Tisch. Größe: 125×85 cm zu haben in der Tischlerei von

Rudolf Kraft, Lodz

B. Limanowskiego 45 u. 56 (früher. Aleksandrowska) Telefon 243-47.

Dortselbst befinden sich komplette Zimmer-einrichtungen und Einzelmöbel, der solidesten und gewissenhaftesten Ausführung stets auf Lager. — Sehr niedrige Preise.

RESTER

für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel
empfiehlt Firma

J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Säge- und Holzbearbeitungswerk **Helmut Schwarzh**, Lodz, Henryka 10, Tel. 149-33, empfiehlt vom Lager seiner neu eröffneten Filiale Lodz, Przejazd 88, Tel. 149-44, Schnittmaterial aller Art für Tischlerei- und Bauzwecke zu günstigen Preisen und Bedingungen. 5461

Das Glas- und Porzellanwaren-Geschäft von **A. Freigang** wurde von der Petrikauer 161 nach der Wysockastraße 32, Ecke Rawrot übertragen.

Fliegenfänger „GUFI“

Herren- u. Damenschneider **P. Heise**, Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmehel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

Bei Bedarf an **Papier- und Schreibmaterialien** empfiehlt sich die Firma **J. Buchholz**, Lodz, Piotrkowska 156. 205

Gold Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft **J. Ghalto**, Piotrkowska 7.

Brillanten Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft **M. H. LISSAK**, Piotrkowska 5.

Ginkauf von Gold, Silber, Bijouterie und Lombardscheinen zu den allerhöchsten Preisen. Gewissenhafteste Bedienung. **I. Solowiejczyk**, Piotrkowska 27 (früher Śródmiejska 5).

111 Brillanten 111 Gold und Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. **M. Mizes**, Piotrkowska 30.

Kolonialwarenladen Frankenthaler ab sofort zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Gesch. d. „Fr. Presse“. 829

Tüchtige Verkäuferin der Wein- u. Kolonialwarenbranche gesucht. **A. Druse**, Piotrkowska 93. 855

Pianino, ausländischer Marke, neu, mit schönem Klang und in gutem Zustande, preiswert zu verkaufen. Näheres Rggowska 30, Wohnung 1. 875

Panienka, intelligentna, energicznna, wy-mowna, na ogół dobrzej prezencji, z 4-kl. szkoly średniej, Handl. lub Rzemieśl. wyksztalceniem, z dobrą rodziną, rost wyżej średni, z ulożonym charakterem, poszukiwana w charakterze ekspedientki w Łodzi. Oferty z życiorysem, warunkami płacy i adresem składać do admin. nin. pisma pod „Prezencja“. 887

Schreibmaschine, Marke „Meteor“, fast neu, Preis 31. 80.—, zu verkaufen. Wo? sagt die Gesch. der „Fr. Presse“.

Ottomanen, **Schlafmöbel** verkaufst billig, Bestellungen, Umarbeitungen übernimmt der Tapiszierer Sieniewicza 56. 882



Konservengläser
Glaskrausen
Einkochkessel
Steintöpfe

Glas

Beste Qualitäten
Billigste Preise

Thea Sanne

Lodz, Piotrkowska 125.

Tel. 203-44

Tel. 203-44

BAD INOWROCŁAW

Pensionat „VENETIA“

Bei Wilhelm Kolmann, Solankowa 18, Tel. 379. Das größte Pensionat am Orte bei herrlicher Lage. — Angenehmer Aufenthalt für deutschsprachige Kurgäste. Vortreffliche Küche sowie gute Bedienung. 5378

Pensionat „Era“ in Rombien bei Aleksandrow, unter wohlbekannter Leitung der Frau L. Friedrich. Herrliche trockene, waldreiche Gegend. Villa mitten im Walde gelegen. Sonnen- und Lustbad vorhanden. Auch für Ausflügler ist zu jeder Zeit für freundliche Aufnahme geöffnet. Näheres zu erfragen Petrikauer Str. 271, in der Bäckerei filiale. 5568

Achtung!

Sommeraufenthalt für Städter

Erbschaftshalter ist Restgut 2½ Hektar, von Ausländer in Pommernslogleich oder später zu verkaufen. 4 Km. von Stadt und Bahnhofstation, 3 Km. von großer Staatsforst mit See. Beliebter Ausflugsort. 1½ Hektar großer Garten mit Park. Wohnhaus mit Aufsatz. 1 Zweifamilien-Haus. Weizen- und Rübenboden. 6 Pferde, 15 Milchkühe, 10 Jungvieh, 20 Schweine. Erste nach Übereinkunft. Überkomplettetes totes Inventar. Sehr selten wiederkehrende Gelegenheit, da alter Familiensitz. Preis nach Übereinkunft. Anfragen in deutsch unter „T. 100“ an die Geschäftsstelle der „Fr. Presse“. 5512

In Grau's Pensionat, Okup bei Lask, finden Urlaub-Nachkurse und sonstige Erholungsbedürftige bei voller Verpflegung, freundliche Aufnahme, zu mäßigen Preisen. Eigene Küchenleitung, Tennisplatz, Sonnenbad, Freibad im klaren Fluss „Grabisia“. Okupet Wald. Reisezeit bis Bahnhofstation Lask 40 Min. und so dann 15 Min. bis Okup. Auch regelmäßiger Autobusverkehr. Briefadresse: Berta Grau, Lask.

Qualifizierte Näherinnen zu Sweater können sich sofort melden bei A. Finkenstein, Petrikauer 64. 874

Ein Schlosserlehrling kann sich melden, Gdanska Nr. 150. 872

Fabriks-Räume: 78, 53 u. 21 Quadratmeter mit Gas u. elektr. Anschluß nebst großen, hohen Bodenräumen sowie 3 Zimmer u. Küche mit Bequeml. oder 1½ und 2½ Zimmer zusammen oder geteilt, zu vermieten. Bandurskiego (Anna) Nr. 29. 850

Im Hause Rawrotstr. 36 ist ab 1. 10. 33 in der Offizine, Parterre, eine Wohnung von 2 Zimmern u. Küche zu vermieten, welche jederzeit besichtigt werden kann. Offerten unter „Ruhig 100“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 5568

2 Zimmer und Küche mit allen Bequemlichkeiten in einem Gartenhaus zu vermieten. Kiliński 136, beim Wirt. 857

Gesucht wird ein Raum im Parterre, ca. 100 Quadratmeter, für chem. Fabrik. Offerten unter „Raum“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 858

Ein Laden mit Wohnung ab sofort zu vermieten. Besonders geeignet für Drogerie, da noch keine am Platz. Zu besichtigen: Radogoszcz, Zgierska szosa 55, beim Wirt. 862

3 Zimmer und Küche mit Badezimmer und allen Bequemlichkeiten, 1. Etage, frisch renoviert, aus der Napiurkowskiego in der Nähe des Platz Reymonta, abreisehalber zu vermieten. Zu erfragen Jan Rybczynski, Milsonowa 23. 881

Großes, sonniges, möbl. Zimmer in der Nähe des Poniatowski-Parks zu vermieten. Zeromskiego 111, Wohn. 3. 866

5-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten ab 1. Oktober zu vermieten. Wulczańska 78, Wohn. 3. 869

Schön möbl. Zimmer bei deutscher Familie sofort zu vermieten. Gdanska 135, 1. Stock, Wohn. 4. 5566